N W 7 12/38
Herrn Clemens Haller
Kreittmayrstr. 3/4

78. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen **Bayernausgabe** „Freiheit und Brot!" **Bayernausgabe** München, Donnerstag, 3. April 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2, NO, Thierschstraße 11/15 / Fernr. 20647, 20648 / Drahtanschr. „Beobachter München" / Postscheckkonto München 11346, Wien 79981, Prag 77808 / Bank: Münchener Industriebank, e. G. m. b. H. Schriftleitung: München Schellingstr. 39/1 / Fernruf: 20801–20805 / Sprechstunden täglich von 10–11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint tägl. in 2 Ausgaben: Reichsausg.-Bezugspr. monatl. M. 3.20; Bayernausg. monatl. M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. / Anzeigenschluß 12 Uhr vorm. am Tage vor Erscheinen / Anzeig.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

„Loyale Durchführung des Versklavungsvertrags"

Das Programm des Kabinetts Brüning – Zersetzung der Reichswehr von oben
Cosima Wagner gestorben – Fricks Schulprogramm

Die Regierungserklärung:

Durchführung des Young-Plans — Reichstagsauflösung — Artikel 48

Schlechte Aussichten für das Minderheitskabinett

Berlin, 1 April. Am Dienstag gab der neue Kanzler Dr. **Brüning** im Deutschen Reichstag die **Regierungserklärung** ab.

An die Spitze seiner Ausführungen stellte der Kanzler die Erklärung, daß das neue Kabinett gebildet sei, um die für das Reich lebensnotwendigen Aufgaben in kürzester Frist zu lösen.

Es werde der letzte Versuch sein, die Lösung mit diesem Reichstag durchzuführen.

Die bisherige Außenpolitik werde die neue Regierung organisch weiterentwickeln. Die Grundlagen der Außenpolitik sollen

loyale Durchführung der internationalen Vereinbarungen,

Ausbau unseres Verhältnisses zu allen Staaten, zu denen wir in freundschaftlichen, verträglichen und wirtschaftlichen Beziehungen stehen, **Förderung internationaler Zusammenarbeit**, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet sein. In diesem Zusammenhang gedachte der Redner in herzlichen Worten der **Rheinlande und des Saargebietes.**

Innenpolitisch sei unsere Lage angesichts der sozialen und wirtschaftlichen Notstände und der mit ihnen verbundenen radikalen Strömungen Anlaß zu besonderer Wachsamkeit.

Die Reichsregierung fühle sich stark genug, mit den Mitteln der Weimarer Verfassung allen gefahrvollen Bedrohungen entgegenzuwirken.

Der Kanzler erinnerte an die ernste Mahnung des Reichspräsidenten in seiner Kundgebung an das deutsche Volk, worin Hindenburg zur nationalen Einigung aufruft und wandte sich dann den **finanz- und wirtschaftspolitischen Aufgaben zu.**

Das dringendste sei, die Finanz- und Kassenlage zu sanieren und die Länder und Gemeinden in ihrer schwierigen finanziellen Lage zu unterstützen. Ohne eine schnelle Ordnung der Kassen- und Finanzlage fehle die Gewähr der dringend notwendigen Entlastung der Wirtschaft und der Milderung der Arbeitslosigkeit.

Das von dem **Reichsfinanzminister** Moldenhauer aufgestellte Reichshaushaltsgesetz für 1930 und das dazu gehörende **Deckungsprogramm werde die Reichsregierung übernehmen.** Diese Deckungsvorlagen seien in der Form des letzten Vermittlungsvorschlages der bisherigen Regierungsparteien mit der **finanziellen Sicherung der Arbeitslosenversicherung, der gesetzlichen Festlegung der Steuersenkung und der Ausgabenersparnis ein einheitliches Ganzes. Dr. Brüning kündigte eingehende Sparvorschläge auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens für die nächste Zukunft an. Diese Sparmaßnahmen sollen nicht von einem antisozialen Geist getragen sein.** Sie haben nur die Aufgabe, zur Senkung der Steuern, zur Hebung der Wirtschaft und zur Stärkung der Kreditwürdigkeit Deutschlands beizutragen. Der Notlage des gewerblichen Mittelstandes gelte die Sorge der Reichsregierung. **Die Weiterverfolgung der Sozialpolitik werde von der neuen Reichsregierung als eine staatliche Notwendigkeit unbedingt verfolgt.**

Finanzielle, soziale und wirtschaftliche Aufgaben müßten von einheitlichen Gesichtspunkten aus angefaßt werden. Gerade von diesem Standpunkt aus sei die Rettung der um die Existenz kämpfenden Landwirtschaft vordringlich.

Die Agrarkrise habe stellenweise bereits den Charakter einer Volks- und Staatskrise angenommen. Die Landwirtschaft habe ein Recht auf die Hilfe des Staates. Wiederbelebung der ländlichen Wirtschaft sei das wirksamste Mittel zur Drosselung der Landflucht und zur Schaffung neuer Absatz- und Arbeitsmöglichkeiten für Gewerbe und Arbeiterschaft.

Die Regierung sei entschlossen, ein umfassendes und durchgreifendes Hilfsprogramm für die Landwirtschaft schleunigst zu verwirklichen. Sie scheue dabei vor außergewöhnlichen Mitteln nicht zurück. Mit der Ausarbeitung der erforderlichen Gesetzesvorlagen sei bereits begonnen.

Zug um Zug mit dem allgemeinen Agrarprogramm sei zur Gesundung des deutschen Volkstums in der Ostmark eine durchgreifende und umfassende Osthilfe notwendig. Zur Deckung dieser notwendig werdenden Ausgaben werde die Reichsregierung, ohne den Steuerzahler neu zu belasten, eine besondere Vorlage unterbreiten.

Die Reichsregierung werde an diesen Vorschlägen und an ihrer schnellsten Durchführung unter allen Umständen festhalten. Sie sei gewillt und in der Lage, alle verfassungsmäßigen Mittel hierfür einzusetzen.

Dr. Brüning schloß mit dem Appell, parteipolitische Erwägungen in dieser Stunde in den Hintergrund treten zu lassen, denn sachliche Einstellung zu dem Regierungsprogramm sichere allein die Zukunft des deutschen Volkes.

*

Der Regierungserklärung merkt man den Pessimismus an und die innere Überzeugung, mit ihr keine Mehrheit im Reichstag zu finden. Tatsächlich sind nicht einmal die in der Regierung vertretenen Parteien befriedigt. Die Demokraten erklären sich für nicht gebunden, die marxistischen Parteien haben schon zwei Mißtrauensanträge eingebracht. Und die Deutschnationalen treten nach dem Bericht des „Tag" in Opposition. Die „Deutsche Ztg." wird daher wohl recht behalten, wenn sie den Sturz des Kabinetts für unvermeidlich bezeichnet.

Die Nationalsozialisten werden selbstverständlich jede Aktion unterstützen, die den Zusammenbruch dieser Politik der bürgerlichen Verlegenheit und Mutlosigkeit beschleunigt. Brünings Versicherung, daß der bisherige Kurs der Außenpolitik weitergeführt und die internationalen Verträge, d. h. also der Haager Versklavungsvertrag, „loyal durchgeführt" werden sollen, zeigt deutlich, daß das Bürgerkabinett sich vollständig in der Gefangenschaft des Novembersystems befindet. Ebenso die ausdrückliche Betonung, im Sinne der Weimarer Verfassung mit allen verfügbaren Mitteln den „radikalen Bedrohungen" zu begegnen. Gelungen ist, daß diese Erklärung im gleichen Atemzug mit dem Hinweis auf das große wirtschaftliche Elend des Volkes erfolgt. Als ob mit der Bekämpfung der „radikalen" Bewegungen die Ursachen unseres ganzen völkischen Zusammenbruchs beseitigt wären!

Mehr interessiert hätte uns eine Erklärung, ob das neue Kabinett beabsichtigt, gegen Thüringen die verfassungswidrigen Schikanen des Herrn Severing fortzusetzen. Die platonischen Freundlichkeiten, die Herr Brüning den Ländern sagte, hätten bedeutend größeren Wert, wenn er eine unzweideutige Erklärung abgegeben hätte, daß man gewillt ist, zwischen dem Reich und Thüringen wieder verfassungsmäßige Zustände herzustellen.

Aber das hat wahrscheinlich Herr Joseph Wirth, Severings Nachfolger, nicht gestattet!

Zwei marxistische Mißtrauensanträge

Selbst die Demokraten haben schwerste Bedenken – Opposition der Deutschnationalen?

Berlin, 2. April.

Gestern haben sämtliche Fraktionen des Reichstages teilweise noch in den späten Abendstunden Sitzungen abgehalten, um zur Programmrede Brünings Stellung zu nehmen. Die Sozialdemokraten halten daran fest, **daß sie ein Mißtrauensvotum gegen die neue Regierung einbringen werden.** Die Kommunisten werden dem sich anschließen und auch **die Nationalsozialisten werden selbstverständlich alles tun, um dem Young-Kabinett Brünings so schnell wie möglich den wohlverdienten Sturz zu bereiten.** Die Deutsche Volkspartei läßt kundtun, daß sie dem Kabinett morgen uneingeschränkt ihr Vertrauen aussprechen wird, **jedoch will sie das Arbeitslosenkompromiß Brünings unter allen Umständen ablehnen. Ähnlich** steht es mit der Bayer. Volkspartei. **Die Demokraten rücken in ihrer parteioffiziösen Kundgebung schon etwas stärker vom Kabinett ab,** unter anderem fordern sie Sicherheiten dafür, daß mit dem Artikel 48 kein Mißbrauch getrieben werde. Die deutschnationale Fraktionssitzung war streng vertraulich. Es wird aus ihr nur mitgeteilt, daß in ihr volle Einmütigkeit über die Haltung der Fraktion erzielt worden sei. Der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt dazu, daß die Deutschnationalen sich selbstverständlich vor allem für die **Belange der Landwirtschaft einsetzen und** abwarten würden, wieviele von den Worten Brünings in die Tat umgesetzt werden. **Man ist versucht, daß diese Wendung darauf hinweist, daß die Deutschnationalen doch noch im letzten Augenblick die Regierung Brüning am Leben erhalten werden.**

*

Kommunistischer Mißtrauensantrag.

Berlin, 1. April. Die von Reichskanzler Dr. Brüning verlesene Erklärung der Reichsregierung wurde von den Regierungsparteien mit lebhaftem Beifall aufgenommen, **während die Kommunisten die den Kanzler mit dem Zuruf „Hungerkanzler" empfangen hatten, verschiedentlich lärmende Zwischenrufe machten,** so daß zwei kommunistische Abgeordnete zur Ordnung gerufen wurden. Am Schluß der Kanzlerrede ertönte in den Reihen der Regierungsparteien lebhafter Beifall und Händeklatschen, während die Kommunisten in Pfuirufe ausbrachen.

Präsident Loebe teilte im Anschluß an die Regierungserklärung mit, daß die Kommunisten einen Mißtrauensantrag gegen die Gesamtregierung eingebracht haben.

Das Haus beschloß dann, die Sitzung auf Mittwoch, mittag 12 Uhr, zu vertagen, um dann in die Aussprache über die Regierungserklärung einzutreten.

Nach Schluß der heutigen Vollsitzung, die nur knapp eine halbe Stunde in Anspruch genommen hatte, traten sämtliche Fraktionen zusammen, um zu der Regierungserklärung Stellung zu nehmen.

*

Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag.

Berlin, 1. April. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Dienstag nach der Plenarsitzung zu der Regierungserklärung Stellung. Die Fraktion beschloß am Mittwoch einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett ohne nähere Begründung einzubringen. Fünfzehn Abgeordnete stimmten dagegen.

*

Auch die Demokraten haben „erhebliche Bedenken".

Berlin, 2. April. Über die Stellung der Demokraten zu dem Kabinett Brüning schreibt der „Demokratische Zeitungsdienst" u. a.: **Die Erklärung der Reichsregierung habe in ihrer allgemeinen Fassung ein klares politisches Programm nicht erkennen lassen.** Die demokratische Reichstagsfraktion werde demgemäß auch die neue Reichsregierung nur nach ihren Taten beurteilen und ihr die Chancen zur Arbeit geben. **Die demokratische Reichstagsfraktion sei koalitionsmäßig an diese Regierung nicht gebunden und stehe ihr mit erheblichen Bedenken gegenüber.** Wenn die Demokraten diese Regierung jetzt arbeiten ließen, so sei das an ganz bestimmte Voraussetzungen gebunden, u. a. an die Voraussetzung, **daß kein Mißbrauch mit dem Artikel 48 getrieben werde. Weiterhin werde ein klarer republikanischer Kurs verlangt. Das gelte u. a. in Hinblick auf Thüringen.** (!) Der deutsch-polnische Handelsvertrag müsse schleunigst verabschiedet werden. Kulturpolitische Sonderwünsche bestimmter Parteien würden die Demokraten nicht mitmachen. **Diese Regierung habe überhaupt nur einen Sinn, wenn am Ende der Übergang zur großen Koalition stehe,** oder wenn möglich, zur größten Koalition, nämlich zum Einschluß aller Elemente, die staatspolitisch am republikanischen Aufbau mitarbeiten wollten.

*

Die Stellungnahme der Bayerischen Volkspartei.

Berlin, 2. April. Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei trat im Anschluß an die Plenarsitzung des Reichstages zu einer Sitzung zusammen, um sich über ihre Stellungnahme zur Regierungserklärung schlüssig zu werden.

Die Fraktion beschloß, den kommunistischen Mißtrauensantrag abzulehnen und in der Reichstagssitzung am Freitag eine formulierte Erklärung abzugeben. Da die Einbringung des sozialdemokratischen Mißtrauensantrages beim Abschluß der Fraktionssitzung noch nicht bekannt war, konnte dazu noch kein Beschluß gefaßt werden, doch ist, wie von unterrichteter Seite erklärt wird, anzunehmen, daß auch dieser Mißtrauensantrag von der Fraktion abgelehnt werden wird.

Die Deutschnationalen in der Opposition?

Berlin, 2. April. Der „Tag" berichtet ergänzend zu der parteiamtlichen Mitteilung über die Beratung der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, die Deutschnationale Fraktion sei sich einig darüber, daß sie mit Mißtrauen und Opposition der jetzigen Regierung gegenüberstehe. Sie gehe in ihrer Einstellung zur Regierung davon aus, daß sie nicht an die Durchführbarkeit eines wirklichen Agrarprogramms trotz aller Bemühungen des Reichsernährungsministers Dr. Schiele in diesem Kabinett glaube. Sie habe bei Besprechungen, die am Dienstag stattgefunden hätten, zunächst feststellen müssen, daß in der Regierung selbst keinerlei Klarheit über die agrarpolitischen Absichten vorhanden sei und daß vorläufig die in der Regierungserklärung gegebenen Zusagen vollständig in der Luft hingen.

*

Berlin, 1. April. Über die Sitzung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion wird parteiamtlich mitgeteilt: **„Die Deutschnationale Reichstagsfraktion trat am Dienstag nach dem Plenum zu einer mehrstündigen Beratung über die Stellungnahme zu der Regierungserklärung und über ihre Haltung gegenüber der Regierung zusammen. Die Erörterungen ergaben volle Einmütigkeit der Fraktion über die zu ergreifenden Maßnahmen."**

*

Berlin, 1. April. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich am Dienstagnachmittag in einer kurzen Sitzung mit der Regierungserklärung. Die Fraktion beschloß einmütig, einer Erklärung zuzustimmen, die das Vertrauen der Deutschen Volkspartei zum Kabinett Brüning zum Ausdruck bringt. Die Erklärung dürfte am Mittwoch in der Debatte vom Parteiführer Dr. Scholz verlesen werden.

Schulerziehung auf nationaler Grundlage

Das Schulprogramm des Ministers Frick in Thüringen

Weimar, 1. April. Im Gesetzgebungsausschuß des Thüringer Landtags machte Minister Dr. **Frick** Angaben über seine Pläne für den **Ausbau der Gemeinschaftsschule in Thüringen. Die Erziehung müsse sich abwenden vom Materialismus der Gegenwart und sich hinwenden zu den Ewigkeitswerten auf nationaler Grundlage.** Die Gemeinschaftsschule sei eine **christliche** Schule, aber **keine Konfessionsschule. Man beabsichtige nicht, die Schüler nach konfessionellen Gesichtspunkten zu trennen.** Der Unterricht in weltlicher Lebenskunde sei zwar ein schlechter Ersatz für den Religionsunterricht. Vorläufig sei aber eine Änderung **nicht beabsichtigt.** Über die Änderung des Lehrplanes für den Religionsunterricht seien Verhandlungen mit der Kirche und der Lehrerschaft eingeleitet, die dahin zielten, die **alttestamentlichen Stoffe stärker zurücktreten zu lassen.** Das vielbesprochene **Schulgebet, in dem der Not unserer Zeit und unseres Volkes gedacht werden** soll, **sei in Vorbereitung,** soll aber nicht obligatorisch, sondern nur empfehlend eingeführt werden.

Das angebliche Ende der „Reparationskommission"

Paris, 2. April. Die Reparationskommission hat seit Dienstag praktisch zu bestehen aufgehört. Große Lastwagen haben sämtliche Aktenstücke aus den Büroräumen fortgeschafft, während das Personal entweder entlassen, oder in seine ursprünglichen Stellungen im Finanz- und Außenministerium zurückgeleitet wurde. Ein Teil des Personals wird der Abteilung für die neu geschaffene Sozialversicherung zugeführt werden. In etwa zehn Tagen hält die Reparationskommission ihre letzte Sitzung ab, in der die Inkraftsetzung des Youngplanes bestätigt wird. Das Anerkennungsschreiben der deutschen Reparationsschulden wird dann der B. J. Z. übergeben werden. Die Büroräume sollen dem Gesundheitsministerium zur Verfügung gestellt werden.

Daß die sogenannte Reparationskommission in der internationalen Tributbank und in den im Youngplan vorgesehenen Schiedsgerichten praktisch ihre Wiederauferstehung feiert, wird nicht gesagt.

Der Feldzug gegen die Schläger-Mensur

Berlin, 2. April.

Ungefähr ein Dutzend junger Studenten war unlängst auf anonyme Anzeige hin wegen des Abhaltens von Bestimmungsmensuren angeklagt worden. Es erfolgte jedoch vernünftigerweise Freispruch, obwohl der Staatsanwalt, offenbar auf Weisung des Justizministeriums, teilweise mehrmonatige Festungsstrafen beantragt hatte, um diesen verbotenen „Zweikampf" zu ahnden. Wie man nun erfährt, hat die Staatsanwaltschaft gegen den Freispruch Berufung eingelegt, um doch noch, wenn möglich, eine Verurteilung in diesem Sinne zu erzielen. Seitens der nichtjüdischen Presse wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß ein Boxkampf von Berufsboxern eine bedeutende gefährlichere und meist auch blutigere Angelegenheit sei als eine Schlägermensur. Bei dem Feldzug, der gegen die Mensuren zur Zeit geführt wird, handele es sich lediglich um den Versuch, eine Jahrhunderte alte studentische Tradition zu treffen.

*

Hohe Reichswehroffiziere als Dinergäste bei den Sowjets in Moskau

Max Hölz ihr Tischnachbar

Wie das „Neue Wiener Journal" meldet, **war kürzlich** nach dem Besuch des Chefs des Truppenamts des Reichswehrministeriums, General von **Hammerstein**, in Moskau auch der Reichswehroberst **Halm** zu Gast bei den Sowjets.

Es wurde ihm zu Ehren ein **offizielles Diner** veranstaltet, an dem der Kriegskommissär **Woroschilow** sowie die **obersten Kommandeure der roten Armee** teilnahmen. Dem deutschen Reichswehrobersten saß als zweiter Ehrengast, geschmückt mit dem **Orden der Roten Fahne**, der deutsche Kommunist **Max Hölz** gegenüber, der, wie erinnerlich, wegen seiner spartakistischen Gewalttaten zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt war.

In Berlin stiftet Herr Gröner goldene Uhren gegen die „Zersetzung der Reichswehr", aber nur für die untersten Dienstgrade. Dafür gibt es für die Zersetzung von Oben Tagegelder und Dienstreisen auf Staatskosten!

Frontsoldat Brüning

Mit der Berufung Brünings zum Reichskanzler übernimmt zum erstenmal ein Vertreter des Frontgeschlechts, das die Hauptlasten des Krieges trug, die politische Führung der Republik. Die Verpflichtung, die damit verbunden ist, ist daher größer wie bei irgend einem seiner parlamentarischen Vorgänger, für die das Geräufe um die Ministersessel und allenfalls ein kleiner Faustkampf mit den im hohen Haus zur Verfügung stehenden „geistigen Waffen" die einzige kriegerische Tätigkeit bildeten.

Über die historische Aufgabe der mit Brüning auch in die politische Front eingerückten Frontgeneration haben wir in diesen Blättern oft genug unsere Meinung geäußert. Es genügt zu wiederholen, daß die Idee der Frontgemeinschaft ein kämpferisches Vorzeichen trägt. Daß sie keine Angelegenheit beschaulicher Entsagung, sondern zielstrebigen Willens ist. Wenn wir etwas aus dem Fronterlebnis mit hinüber gerettet haben in den Weimarer Bürgerstaat, dann dieses, daß der „Bürger" in uns aufgehört hat zu sein. Aber daß wir Soldaten des Vaterlandes blieben, auch als wir die Uniform auszogen. Soldaten in jenem weiteren Sinne, den wir übertrugen auf das Schlachtfeld der Politik, auf dem der Kampf um Deutschlands Schicksal erst heute der Entscheidung entgegenreift.

Daß der erste Mann, der von der Front kommt, an der Spitze eines unzweideutigen Bürgerkabinetts steht, ist tragisch. Daß er Brüning heißt, daß er jener Partei angehört, die in der konfessionellen Gebundenheit das höchste menschliche Ideal erblickt, macht den Fall verständlicher. Er zeigt aber auch gleichzeitig den Einfluß politisch-organisatorischer Bindungen, wenn sie nur überhaupt eine — wenn auch bedenkliche — ideelle Schwerkraft besitzen.

Und das ist beim Zentrum der Fall. Was man bedenken sollte, wenn man heute die Bildung des Kabinetts Brüning-Treviranus gar als einen Sieg der „überparteilichen Querverbindungen" einigermaßen voreilig verherrlichen zu dürfen glaubt. Wie soeben der D.H.V., der in der neuesten Nummer seiner „Handelswacht" dem Reichskanzler Brüning einen begeisterten Begrüßungsartikel widmet. Zum erstenmal gelangt mit Brüning, so schreibt das D.H.V.-Organ, „die Generation, deren Persönlichkeiten in den ungeheueren Materialschlachten der Westfront geprägt sind, in die vorderste politische Linie, denn Heinrich Brüning hat bis auf diesen Tag in seinem Herzen den ausgezeichneten Führer einer Scharfschützenabteilung bewahrt, als der er von den französischen Schlachtfeldern heimgekehrt ist".

So zu lesen nach einem Ausfall gegen die „Alldeutsche Fronde", die durch ihre

Kritik der Hindenburg-Unterschrift nach Ansicht des D.H.V.-Organs die deutsche Geschichte „mit einem Schmutzfleck besudelt hat". Die an sich sympathische Hervorhebung der frontsoldatischen Eigenschaften Brünings wird damit in ihrem Wert leider wesentlich beeinträchtigt. Man hat den Eindruck, daß für den Verfasser dieser Ausführungen der Frontsoldat Brüning da beginnt, wo der Politiker Brüning den Kampf gegen die „Fronde" der nationalistischen Opposition — zu der nicht wenig Frontsoldaten gehören sollen! — aufnimmt.

Für diese Art von „Querverbindungen", die durch die Blutgemeinschaft im Kriege geschaffen wurden, scheint also das D.H.V.-Organ weniger Verständnis zu haben. Aber eine andere Art hat es ihm angetan.

> Er (Brüning) lernte die gewerkschaftlichen Querverbindungen, die über Parteizäune hinwegreichten, als einen gebrauchsfähigen Faktor der Politik schätzen und hat unendlich viel Mühe auf ihre Kräftigung verwandt. Dabei darf man als Gegenspieler wohl Erzberger, gelegentlich auch Wirth, im Zentrum, und Hugenberg auf der Rechten ansehen, wie auch Stresemanns Anteil am Fall des Keudellschen Reichsschulgesetzes gleichfalls die politische Kraft der Querverbindungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes geschwächt hat.

Hier fürchten wir nun unsererseits, daß wieder die Hoffnungen, die die „Handelswacht" sichtlich auf Brüning setzt, zu hochgespannt sind. Es könnte sein, daß dem D.H.V. mit dem Mann der gewerkschaftlichen Querverbindungen die gleichen Erfahrungen bevorstehen, wie den „frondierenden" Frontkämpfern mit dem „Mann der Materialschlacht". Und der Frontsoldat Brüning, der soeben im Reichstag sich feierlich für die „loyale Durchführung" der Versklavungsverträge verbürgt hat, der sich für die Wahrung der heiligsten Güter des Bürgertums und ihres Geldbeutels einspannen läßt, wird am Ende die einen wie die anderen enttäuschen. Dann nämlich, wenn sowohl vom Frontsoldaten wie vom Querverbindler nichts mehr übrigbleiben wird wie das eine: der Zentrumsmann Brüning.

W.

Die Streikwelle im Herrenmaßschneidergewerbe. — Im Zusammenhang mit der Streikbewegung im Herrenmaßschneidergewerbe hat sich auch in München die Streikwelle auf 23 Firmen ausgedehnt. Es kommen etwa 500 Arbeitnehmer als Streikende in Frage. Bekanntlich ist der Streik auch in Augsburg und Nürnberg sowie im ganzen Reiche ausgebrochen.

„Europa schläft"

Coudenhove-Kalergi will Paneuropa „organisieren"

Über dieses Thema werden wir von Herrn Coudenhove-Kalergi (Präsident der Paneuropäischen Union) im „Pforzheimer Anzeiger" belehrt. Herr Coudenhove-Kalergi ist schon von Geburt aus prädestiniert zum Prediger von Unionen und von Zusammensetzungen mit „pan". Sein Vater, selbst ein Mischling halb tschechischer, halb holländischer Abkunft, ehelichte als österreichischer Diplomat in Tokio eine Japanerin. Dieser Verbindung entsproß der junge hoffnungsvolle Coudenhove-Kalergi, welcher, als die Reihe an ihn kam, um noch ein übriges zu tun, die jüdische Schauspielerin Ida Roland heiratete. Es sei der Phantasie des Lesers überlassen, sich eine Vorstellung von der Nachkommenschaft zu machen.

Coudenhove-Kalergi fühlt seit längerer Zeit die Berufung zum Lehrmeister des deutschen Volkes.

In dem vorliegenden Falle hören wir ihn nach einem ausgedehnten Lamento über das Elend der „europäischen Masse" greinend auf das Anwachsen des Nationalsozialismus und des Kommunismus in Deutschland weisen als eine „europäische Gefahr".

> „Kommunismus und Nationalsozialismus haben das gleiche Ziel: Zerstörung. Sie haben die gleiche Wurzel: Elend. Es (das Anwachsen dieser beiden Parteien) führt gradlinig zu Krieg oder Revolution, zu Krieg und Revolution. Denn ein Krieg hätte Revolution im Gefolge und Revolution Krieg. Diese beiden Gefahren sind nicht zu trennen."

Nach dieser interessanten Wortequilibristik fährt der Verfasser fort:

> „Weder Krieg noch Revolution können hier helfen, sondern nur Vernunft, Organisation, Zusammenarbeit. Europa schläft. Es streitet um gleichgültige Dinge. Wann werden die Führer der europäischen Industrie und Landwirtschaft sich mit den Führern der europäischen Gewerkschaften an einen Tisch setzen um zu beraten, wie die europäische Produktion zu rationalisieren, zu schützen, zu steigern ist? Wie Europa als Ganzes einen Feldzug führt gegen das europäische Elend, einen Feldzug, an dem Bauern, Bürger und Arbeiter, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Regierungen und Parlamente gemeinsam teilnehmen?"

Man könnte Freudentränen weinen über so viel Gemeinsamkeit im friedlichen Feldzug gegen das „europäische Elend", wenn die Kosten dieser Gemeinsamkeit nicht, wie üblich, das deutsche Volk zu zahlen hätte.

Die Vorstellung von der beratenden Tafelrunde der europäischen Mächte mit den deutschen Vertretern unter dem Tisch liegt uns schon viel näher. An dieses Bild sind wir ja auch seit einem Jahrzehnt gewöhnt.

„Europa schläft." Wie gemütlich es schläft und dabei (im Dämmerzustand wahrscheinlich) um „gleichgültige Dinge streitet". Wahrhaftig um nichts Wichtigeres als um die vollständige und endgültige Vernichtung der deutschen Nation. Allenfalls scheint Europa ein sehr zielbewußter Traumwandler zu sein, der seinen Weg von Versailles nach London, von Genf nach Locarno, von Paris nach dem Haag ganz gut fand.

Mit Organisationen soll der Zerfall aufgehalten werden? Ist das der Weisheit letzter Schluß? Organisationen, ja das ist ein schönes Wort für Industrie und Wirtschaft, die paradox genug von Coudenhove-Kalergi „lethargisch" genannt werden. Das völkererhaltende und völkerzerstörende Element läßt sich nicht durch Organisationen eindämmen. Organisation ist nichts. Kommunismus dagegen ist etwas, es wohnt ihm die Kraft der Zerstörung inne, er ist das unbedingte Ende, das keine noch so vernünftige Organisation aufhält.

Nationalsozialismus, den H. Coudenhove-Kalergi in einem Atemzuge mit dem Kommunismus nennt, ist etwas. Nationalsozialismus ist organischer Aufbau, ist Leben, ist Zukunft. Sein Organismus wird keine Organisationen achten, die seinen naturgewachsenen Gesetzen zuwiderlaufen.

Wenn Sie und Ihre Anhänger sich noch so ängstlich an Ihre Organisationen klammern, Sie hängen doch in der Luft, Herr Coudenhove-Kalergi. Es gibt kein Mittelding zwischen Leben und Tod. Und wenn das Leben, um sich zu behaupten, den Krieg braucht, so wird es Krieg führen, trotz aller Ihrer paneuropäischen Organisationen.

F. H.

Der Sturz des Kabinetts unvermeidlich

Die Berliner Presse lustlos

Berlin, 2. April. Die Berliner Blätter nehmen zum Teil ausführlich zur Regierungserklärung des Kabinetts Brüning Stellung und beschäftigen sich darüber hinaus mit dem ungewissen Schicksal dieses Kabinetts.

Die „Germania" schreibt, in dieser Stunde handele es sich weniger um die Existenz einer Regierung und dieses Reichstages, als vielmehr um die Frage, ob jetzt endlich, wo es fast zu spät werde, die Arbeit an der finanziellen und wirtschaftlichen Gesundung des Reiches mit aller Kraft in Angriff genommen werde. Das Blatt hofft, daß sich das Parlament aus politischem Verantwortungsgefühl heraus dieser entscheidenden Frage nicht entziehen möge.

Die „Deutsche Tageszeitung" bezeichnet es als die Forderung der Stunde für alle Verantwortungsbewußten, dem neuen Kabinett, das in einem bisher noch nicht erlebten Maße getragen ist von der Autorität des Reichspräsidenten, die Gelegenheit zu geben, seinen Ankündigungen Taten folgen zu lassen.

Der „Lokalanzeiger" sagt, die Kürze der Regierungserklärung sei die einzige Möglichkeit gewesen, das Widerspiel der Kräfte und Meinungen in diesem Kabinett wenigstens bei seiner Premiere notdürftig zu kaschieren.

Die „Börsenzeitung" ist der Auffassung, daß die Mehrheit des deutschen Volkes froh sei, daß nicht einem sozialdemokratischen Kanzler der Ausnahmeparagraph der Reichsverfassung in die Hände geglitten sei.

Die „Deutsche Zeitung" bemängelt, **daß in der Regierungserklärung nichts über den Polenvertrag, nichts über das Republikschutzgesetz und den Thüringer Konflikt gesagt worden sei. Das Blatt sagt weiter, die am Dienstagabend abgehaltenen Fraktionssitzungen hätten die Lage so weit geklärt, daß der Sturz der Regierung und damit Neuwahlen unvermeidlich erschienen.**

Das „Berliner Tageblatt" weist darauf hin, daß die Drohung mit der Auflösung des Reichstages die sozialdemokratische Illusion zerstöre, als könne, wenn Brüning gestürzt werde, unter Brüning oder einem anderen Kanzler wieder die Große Koalition gebildet werden.

Der „Vorwärts" bezeichnet die Regierungserklärung **als politischen Dilettantismus, gegen den die Sozialdemokratische Partei ihre warnende Stimme erhebe. Sie fordere, daß nach dem Sturz der Regierung Brüning, den sie so rasch wie möglich herbeizuführen wünsche, eine neue Lösung mit den normalen Mitteln des parlamentarisch-demokratischen Systems gesucht werde. In Wahrheit seien am 27. März längst nicht alle Möglichkeiten erschöpft gewesen. Hätte man nicht solche Eile gehabt, dann hätte man diese Möglichkeiten auch bemerkt und auszunützen versucht.**

Die Abstimmungen im Reichstag am Donnerstag

Berlin, 1. April. Wie die TU. hört, werden die einzelnen Fraktionen der Regierungsparteien in der Aussprache am Mittwoch nur kurze Erklärungen abgeben. Die Aussprache soll nach Möglichkeit am Mittwoch zu Ende geführt werden. Die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge finden auf jeden Fall erst am Donnerstag statt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat am Dienstagabend zu einer Sitzung zusammen, in der Brüning über den Verlauf seiner Bemühungen zur Regierungsbildung Bericht erstattete. Im Auftrage der Fraktion sprach der stellvertretende Vorsitzende Esser dem neuen Kanzler die Glückwünsche der Fraktion aus und gelobte ihm unverbrüchliche Gefolgschaft der Fraktion.

Politische Einsicht des D.H.V.

In der neuesten Ausgabe der „Deutschen Handels-Wacht" lesen wir in der „Politischen Umschau" (abgesehen von innerpolitischen Merkwürdigkeiten) noch auch folgende Auslassungen:

> „Durch die Versöhnung Deutschösterreichs mit Italien, wie sie durch den Staatsbesuch des österreichischen Bundeskanzlers Schober zum Ausdruck gekommen ist, sind ja erste, vielleicht ganz schwache Verbindungsfäden für außenpolitische Gemeinsamkeiten geknüpft, die über die Alpen auch von Italien nach Deutschland reichen. Vielleicht kommt die deutsche Außenpolitik vom Locarnogeist und wie alle die anderen Inventarstücke ‚Briandscher Verständigungssiege' heißen mögen, endlich los, los, um zu erkennen, daß im Süden und im Südosten Europas deutsche Möglichkeiten liegen, denen man durch eine Verständigung mit Herrn Briand nicht beikommen kann, denen aber ein mutiger deutscher Staatsmann nicht aus dem Wege gehen darf.
>
> Der Nationalsozialismus Hitlerscher Prägung hat durch das demonstrative Betonen seiner Freundschaft mit dem italienischen Faschismus auf seinem Nürnberger Parteitag vielleicht einige Fäden in die Hand bekommen, um damit einer zur Selbständigkeit entschlossenen künftigen deutschen Außenpolitik zu dienen. Wenn Mussolini weiter die Lage der deutschen Südtiroler erleichtert und die Begnadigung der Verbannten nicht nur eine römische Geste bleibt, dann wird auch im Reich unter den guten Deutschen viel Widerstand gegen eine Freundschaft mit ihm vergehen."

Wir wollen mit loyaler Befriedigung von diesen Auslassungen Kenntnis geben, die jedenfalls ein Beweis dafür sind, daß sich die Gedanken Hitlers über eine organische Außenpolitik immer mehr Boden erobern.

Die antisemitische Schweizer Heimatwehr

Zürich, 1. April.

In Nr. 6 des „Schweizerbanner", des Bundesorgans der Schweizer Heimatwehr, heißt es: „(Punkt 2.) Die ‚Schweizer Heimatwehr' ist keine politische Partei. Sie steht über den politischen Parteien und führt einen geistigen Kampf."

Diese Erklärung befremdet. Mit Befriedigung konnte man bisher die Veröffentlichungen, Leitartikel und den Kampf der im „Schweizerbanner" sprechenden Schweizer Heimatwehr verfolgen. Oft hat es einen wundergenommen, daß eine völkische Bewegung in der Schweiz tatsächlich besteht, aber einer direkten praktischen Eroberung der Volksmassen für die wahre nationale, völkische und antisemitische Idee in Form einer im heutigen System nun einmal unumgänglichen Parteiorganisation aus dem Wege gegangen ist, mit der auch in obiger Erklärung aufgestellten Begründung, nur den geistigen Kampf (!!!) führen zu wollen.

Der deutsche Nationalsozialismus, der den Bestrebungen und der Einstellung der Schweizer Heimatwehr gewiß sympathisch gegenübersteht, führt seit elf Jahren diesen geistigen Kampf! Aber der deutsche Nationalsozialismus wäre heute nicht so in die Massen eingedrungen, wenn er diesen geistigen Kampf ohne Rückhalt und ohne praktische Organisation seiner Anhängerschaft, die jetzt Millionen beträgt, geführt hätte. Der deutsche Nationalsozialismus ist dieselbe Weltanschauung, die seit fünf Jahren das „Schweizerbanner" — angeblich — predigt, und diese Weltanschauung, die schon unbewußt seit Jahrzehnten in allen Völkern schlummerte, hat in den Wirren des Jahres 1920 ihre Grundlegung im deutschen Nationalsozialismus gefunden. Die Grundlegung ist das Kind Adolf Hitlers.

Es sei dahingestellt, ob die schweizerische antisemitische Bewegung, die ohne organisatorischen Rückhalt nie durchdringen kann und wird, vielleicht nicht genügend Volksredner oder gar Aufklärungsmaterial für Versammlungen und Wahlpropaganda hat, **auf jeden Fall richtet sie sich bald und ist zwecklos, wenn sie die Bildung einer leider unumgänglichen Parteiorganisation von vornherein in so bemerkenswerter Weise ablehnt.**

H. G.

Äußerliche Einheitsfront in London. London, 1. April. Im Hinblick auf die bevorstehende Liquidierung der Flottenkonferenz bereiten sich die einzelnen Abordnungen wieder auf die Herstellung einer äußerlichen Einheitsfront vor. Das Ziel ist der Abschluß eines technischen Abkommens zwischen den 5 Mächten, das eine Reihe von Punkten fest regelt und wichtige Unterlagen für die Fortsetzung der Verhandlungen in der Genfer Abrüstungskommission geben soll.

Ein Viermächte-Abkommen ohne Italien

Die neue Formel der Flottenkonferenz?

London, 2. April.

Die Dienstags-Besprechungen zwischen Grandi und Henderson und zwischen Grandi und Mac Donald sowie zwischen Briand und Henderson haben die Arbeiten erheblich weitergebracht. Der von englischer Seite festgestellte günstige Verlauf der letzten politischen Verhandlungen findet eine Erklärung darin, daß nach Mitteilungen von wohlunterrichteter Seite von den Engländern eine neue Formel gefunden worden sei, die Briand praktisch bereits angenommen habe.

Diese Formel soll den Abschluß eines Vertrages zwischen vier Mächten — Italien ausgenommen — ermöglichen, wobei Frankreich seine letzte Tonnageforderung um 80—100 000 Tonnen, anstatt der von den anderen Mächten verlangten 200 000 Tonnen, ermäßigen würde. Den drei Flottenhauptmächten würde sich dabei der Vorteil bieten, daß das Dreimächte-Abkommen ohne jeden Vorbehalt und auf Grund der Mac Donald-Hoover-Vereinbarung vom vorigen Jahr abgeschlossen werden könnte. Der Inhalt der japanischen Antwort läßt diese Möglichkeit zu. Dem starken Erfolg hinsichtlich des Dreierabkommens und einem Teilerfolg gegenüber Frankreich soll Italien geopfert werden.

Außenminister Grandi hat, wie von zuverlässiger Seite verlautet, in den letzten Besprechungen mit den bitteren Gefühlen Italiens nicht zurückgehalten und sogar von einem Wechsel der englischen Politik gesprochen. Italien würde zwar der Anschluß an einen Viermächte-Vertrag nicht verboten, aber praktisch dadurch unmöglich gemacht, daß es Gleichheit mit Frankreich fodrere und Frankreich diese Gleichheit ablehne.

Verrat an der Saar!

Noch nie seit der Abtrennung vom Deutschen Reich wurde mehr über das Saargebiet gesprochen und geschrieben als heute. Wir stehen mitten im Kampfe um unsere Westmark.

Die Bevölkerung an der Saar wurde in jahrhundertlangem Kampf um deutsche Art und deutsches Volkstum hart geschmiedet. Wer die Jahrtausendfeier vor Jahren im Saargebiet miterleben durfte, wer Zeuge der nationalen Begeisterung war, die seinerzeit gleich einer Sturmflut über unsere Heimat hinwegbrauste, dem war es nicht Angst um die Zukunft des Saargebietes, der wußte, daß einmal der Tag kommen wird, an dem sie alle, die im Scheine der Freudenfeuer Deutschland ewige Treue gelobten, im Jahre 1935 wie ein Mann stehen würden und nur ein Ruf erklingen würde: „Zurück zum Reich!"

Das wußte auch Frankreich, das wußten sie alle, die schon gierig die Hand nach dem so reichen Fleckchen Erde ausstreckten, um es in Besitz zu nehmen. Sie alle, die raublustigen Gegner, wußten, daß sie an dem politischen Willen der Saarbevölkerung sich den Kopf einrennen würden.

Sie suchten neue Wege. Sie verschoben den bisherigen politischen Kampf auf das wirtschaftliche Gebiet. Die bürgerlichen Parteien reagierten auch prompt. Schon erhob sich im Preuß. Landtag ein Geschrei um die Saargruben, schon mauschelte man in Paris von einem wirtschaftlichen Durchdringungsgebiet, und saarländische Parlamente faßten Entschließungen, die wirtschaftliche Forderungen stellten. Man ließ das Volk also nicht mehr für ein Ideal, sondern nur einzig und allein für Brot kämpfen.

Die Vergangenheit hat schlagend bewiesen, daß ein Volk einen Kampf um Ideale bis zum Ende führte, den Kampf um Brot aber bald abbrach. War es doch schon während des Weltkrieges eine psychologische Überlegenheit der Entente, daß sie ihre Völker für die Freiheit der Unterdrückten kämpfen ließ, während Deutschland in der wirtschaftlichen Ebene focht, und so auch der 9. November 1918 kommen mußte.

Es ergibt sich daraus für uns die traurige Tatsache, daß die bürgerlichen Parteien den Franzosen in die Hand arbeiten, um das Saargebiet dennoch verramschen zu können. Wenn sie glauben, durch die Verschiebung des Kampfes um das deutsche Saargebiet auf das wirtschaftliche Gebiet denselben nach und nach zum Stillstand zu bringen, um ihren Bonzen in einem evtl. autonomen Saarstaat fette Pfründen zu verschaffen, dann irren sie sich. Wir sind wach... wir haben euch durchschaut, wir werden euch vor dem deutschen Volk an der Saar die Masken herunterreißen.

Die Thüringer Sozialdemokraten rufen den Staatsgerichtshof an

Weimar, 1. April. Nach der Annahme des Ermächtigungsgesetzes im Thüringer Landtag durch einfache Mehrheit erhoben die Sozialdemokraten bekanntlich Einspruch gegen die Rechtmäßigkeit des Gesetzes, da nach ihrer Auffassung eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sei. Gleichzeitig kündigten sie außerparlamentarische Maßnahmen an. Wie jetzt bekannt wird, werden die Sozialdemokraten den Staatsgerichtshof für Thüringen sowie den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anrufen.

Postunterschlagung

Berlin, 2. April. Vor dem Schöffengericht Neu-Kölln wurde der 34jährige Postschaffner Paul Klose zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er Briefe und Pakete unterschlagen hatte. Der Beamte, der nur verhältnismäßig bescheidenes Gehalt bezog, hatte, sich dadurch verdächtig gemacht, daß er kostspielige Reisen unternahm und mehrere Grundstücke käuflich erworben hatte.

Aushebung eines Spielklubs

Berlin, 2. April. In Charlottenburg wurde gestern seitens der Polizei ein Spielklub ausgehoben, der nur aus Frauen bestand. In der Mehrzahl handelte es sich bei den Teilnehmerinnen um Frauen von Kaufleuten, die in dieser leidenschaftlichen Weise dem Glückspiel frönten. Überraschend drangen die Beamten in das gut gesicherte Spiellokal ein und fanden eine Partie im vollen Gange. Die Spielgeräte und das Geld konnten beschlagnahmt werden. Die spielsüchtigen Frauen werden dem Polizeirichter zugeführt werden.

Vor dem Abbruch der französisch-russischen Beziehungen? Paris, 2. April. Der Besuch des englischen Petroleummagnaten Deterding beim französischen Ministerpräsidenten gibt der Presse zu den verschiedensten Vermutungen Anlaß. Die „Liberté" will erfahren haben, daß Deterdings Besuch sowohl politischen als auch geschäftlichen Charakter getragen habe. Als weitsichtiger Geschäftsmann habe Deterding den im Zusammenhang mit dem Fall Kutiepow bevorstehenden Abbruch der französisch-russischen Beziehungen vorausgesehen und sich deshalb mit dem Ministerpräsidenten über die zukünftige Petroleumversorgung Frankreichs durch die Royal Dutch Petroleum-Gesellschaft unterhalten.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt:
Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus
M. Müller & Sohn, München.

Cosima Wagner †

Bayreuth, 1. April. Heute vormittag 10 Uhr ist in der Villa Wahnfried in Bayreuth Frau Cosima Wagner, die Witwe Richard Wagners, im Alter von 93 Jahren gestorben.

Die Leiche Frau Cosima Wagners wird am Freitag nach Koburg verbracht werden, wo die Einäscherung stattfindet. Die Urne wird in Bayreuth aufgestellt werden. Frau Cosima Wagner ist sanft entschlafen. Schon seit einigen Tagen hat man mit ihrem Ableben gerechnet.

*

> Nicht eher sind wir das, was wir sein können und sollen, bis — das Weib nicht erweckt ist.
>
> Richard Wagner an August Röckel 1851.

Wie Titurel, der fromme Held, der schon vor langen Jahren die Königswürde an seinen Sohn Amfortas abgegeben und sich in eine grabesähnliche Zelle zurückgezogen hat, um sich ganz in Gottesbetrachtung zu versenken, trotzdem als der gute Genius von Monsalvat über der Gralsritterschaft schwebt, so blieb auch Cosima Wagner, nachdem sie das hohe Erbe ihres Gatten vor einem Menschenalter ihrem Sohne Siegfried zur Walterschaft überlassen, auch in ihrer Zurückgezogenheit, wie diese immer mehr durch die Last der Jahre bedingt wurde, der gute Genius von Bayreuth. Seit zwei Jahrzehnten war sie unsichtbar geblieben den Besuchern der Bayreuther Festspiele, und nur die engsten Freunde durften sie in ihrer Klausur im Wahnfried sprechen, wobei sie staunend den Eindruck der ungebrochenen Geisteskraft empfingen, den diese seltene Frau auf sie ausströmte. Noch vor zwei Jahren ließ sie sich eingehend über die Festspiele berichten, und ihre Gedanken weilten, wenn die Fanfaren erklangen, bei dem lieblichen Hügel, auf dem sich das Wahrzeichen Bayreuths erhebt: Das Festspielhaus. Und hätte sie nicht ein schwerer Schicksalsschlag getroffen, die Undankbarkeit eines Menschen, der einst dem Hause Wahnfried sehr nahe gestanden — er ging ihr vor einigen Monaten im Tode voran —, so würde sie der Ewigkeit wohl noch einige Jahre abgetrotzt haben.

Cosima Wagner ist tot! Eigentlich ein unfaßbarer Gedanke, denn sie dünkte uns schon bei Lebzeiten unsterblich. War sie doch die größte Frau, die dem deutschen Volke im verflossenen Jahrhundert geschenkt wurde! Denn ohne sie hätte eines der allergrößten Genies des deutschen Volkes niemals die Krönung seines Lebenswerkes erfahren: Die Bayreuther Bühnenfestspiele!

Wer daran zweifelt, der lese den ersten Band der Lebensbeschreibung der Verewigten, den der getreue Gralsritter Graf du Moulin-Eckart unter Benutzung der bis dahin noch unerschlossenen Archive des Wahnfried im vergangenen Jahre veröffentlichte. War es auch die erste Tat König Ludwig II. nach seiner Thronbesteigung, den von ihm vergötterten Richard Wagner aus aller Not und Sorge zu befreien, und trat er auch für dessen Vorhaben, sein Festspielhaus in München zu errichten, mit allem Feuereifer tatkräftigst ein, so gelang es doch den gehässigen Gegnern des Meisters, im letzten Augenblick noch, dessen Pläne zu durchkreuzen und ihn aus München zu vertreiben. Stand doch das Genie in der Heftigkeit seiner Leidenschaft und dem Ungestüm seines Wollens hilf- und ahnungslos dem finsteren Treiben einer Kamarilla gegenüber, der kein Mittel zu schlecht war, um den Lichtsohn zu Fall zu bringen! Da trat Cosima in sein Leben ein, und wie den fliegenden Holländer aus der Irrnis seiner Jagd durch die Meere Senta erlöst, so wurde sie der leuchtende Stern, der ihm von München über Triebschen nach Bayreuth führte. Sie nahm dem Genius des Unsterblichen alles ab, was mit irdischem Kram seinen Höhenflug beschwerte; sie wußte mit klugem Sinne, wie wir jetzt aus den Briefen ersehen, den König zu beeinflussen, zu leiten, zu lenken; sie räumte mit feinstem Takte alle die Hindernisse weg, die das Genie in seinem Titanentrotze sich selber aufgetürmt hatte oder über die es gestrauchelt wäre; sie bewährte dabei eine Kunst diplomatischen Verhandelns, die ihrem Gatten fremd blieb bis an seinen Tod.

So kam Bayreuth zustande; so riefen 1876 zum ersten Male die Fanfaren die Festspielbesucher, die von weit und breit zusammengeströmt waren, in den schlichten Notbau, der aber in der Monumentalität der Form schon äußerlich Zeugnis ablegte von dem Geiste, der ihn beseelt:

> Vollendet das ewige Werk:
> Auf Berges Gipfel
> Die Götterburg,
> Prachtvoll prahlt
> Der prangende Bau!
> Wie im Traum ich ihn trug,
> Wie mein Wille ihn wies,
> Stark und schön
> Steht er zur Schau:
> Hehrer, herrlicher Bau!

Daß aber Wagner-Wotan mit dieser Apotheose das Festspielhaus begrüßen konnte, das war vor allem das Werk seiner Frau!

Und als Frau Cosima nach dem Tode ihres Gatten, dem sie ihr herrliches, goldblondes Haar, das er so sehr geliebt hatte, mit in den Sarg gegeben, sich gramerfüllt von aller Welt zurückzog, da begann rasch Unheil sich über den Festspielen wie finsteres Gewölk zusammenzuziehen. Diejenigen, die der Meister als erste berufen hatte, des Grales treue Hüter zu sein, versagten, und die wenigen Getreuen, die wirklich berufen gewesen wären, wie Julius Kniese, hatten nicht die Macht, das dräuende Schicksal abzuwenden. An der Bahre der Verewigten wollen wir den Schleier von diesen trüben Jahren nicht lüften; wie mit Bismarcks Scheiden von seinem Amte sein Werk in Trümmer zu sinken begann, so wäre es mit den Bayreuther Festspielen nach dem Tode ihres Schöpfers genau so gegangen, wenn ihnen nicht rechtzeitig die Retterin erstanden wäre in der Frau Cosima.

Und nun erst erwuchs sie zu ihrer vollen Größe. Sie trat heraus aus der schwarz umflorten Einsamkeit ihres Trauergemaches und ergriff mit fester Hand die Zügel der Festspielleitung, die sie voll und ganz im Geiste des Verewigten führte. Hierbei zeigte sie sich als die berufenste Erbin des hohen Vermächtnisses. Nicht nur, daß sie den Festspielen jenes Leben einzuhauchen wußte, das ihnen einst ihr Schöpfer gegeben, sie hielt sie auch durch die schweren Jahre, als dank dem Unverständnis des deutschen Volkes und einer gehässigen Pressehetze sich nicht einmal die Kosten decken ließen. Was sie hierbei geleistet hatte, das muß wirklich als ein hohes Wunder angestaunt werden. Sie wußte die geeignetsten Künstler für die Haupt- und Nebenrollen zu entdecken und heranzuziehen, sie studierte ihnen die Rollen ein; sie war die Seele der Musik und der Spielleitung, nach ihren Gedanken entstanden die Dekorationen. Aber nicht genug daran: In der Hoheit ihrer Erscheinung und dem Zauber ihrer Persönlichkeit verkörperte sie auch als Frau die Weihe des Hauses! Gekrönte Häupter beugten sich vor der Herrin von Bayreuth!

Was aber diese wundervolle Frau noch besonders auszeichnete, das war die Vereinigung von Genie und deutscher Hausfrau im besten Sinne des Wortes! Hatte sie dem Meister jene behaglich vornehme Häuslichkeit zu geben gewußt, die er in seiner ersten Ehe und auf seinen Wanderfahrten so schmerzlich vermißte, so blieb dies nach seinem Tode auch weiter so im Wahnfried, wozu dann noch die Erziehung ihrer Kinder trat. Wie sie selbst einst durch die Obsorge ihres Vaters die beste Erziehung genossen hatte und ihre künstlerischen Talente wohlgepflegt worden waren, so war sie auch ihren Kindern eine zwar strenge aber treulichst sorgende liebende Mutter, Erzieherin, und so konnte sie auch ruhigen Herzens, als sich das Alter sachte zu melden begann, das von ihr übernommene und so treu gehütete Erbe von Bayreuth ihrem Sohne Siegfried in die Hände legen. „Ein schöner, kräftiger Sohn mit hoher Stirn und klarem Auge, Siegfried Richard, wird seines Vaters Namen erben und seine Werke der Welt erhalten", hatte der Meister in seinem Vaterglücke 1870 an seinen Freund Dr. Pusinelli geschrieben. Daß sich aber diese Hoffnung so schön erfüllen sollte, auch das war nicht zuletzt das Werk der Frau Cosima.

Hatte Frau Cosima in ihrer ersten Ehe der Wirren um die Erringung des wahrhaft geliebten Mannes, dem Kampfe um die Erreichung seiner hohen künstlerischen Ideale und mit dessen Tode schwerstes Leid zu tragen gehabt, so blieb es ihr auch nicht erspart, als Greisin erleben zu müssen, wie alle ihre Mühen und Plagen um die Erhaltung Bayreuths, dieses mit Weimar höchsten deutschen Kulturerbes, von einem sogenannten hohen deutschen Reichstag mit Hohn und Spott ihr vergolten wurden, als die treue Bayreuther Gemeinde daran ging, die dreißigjährige Schutzfrist zu durchbrechen, um der testamentarischen Bestimmung des Meisters gemäß für alle Zukunft sicher zu stellen, daß der „Parsifal" nur in Bayreuth und sonst nirgends aufgeführt werden dürfe. Man erinnert sich wohl noch, wie dieser Reichstag die mit vielen Tausenden von Unterschriften bedeckte Petition in diesem Sinne mit einer verächtlichen Handbewegung schon im Ausschuß abtat. „Der Undank gegen seine großen Männer ist einer der häßlichsten Flecken am Charakter des deutschen Volkes", verzeichnete mit Recht ein Heinrich von Treitschke in seinen Schriften. Und welche Sudelflut von Gemeinheiten aller Art ergoß damals eine gewisse deutsch geschriebene Presse gegen Frau Cosima und ihr ganzes Haus.

So blieb ihr nichts erspart an Weh und Leid ...

„Gib mir ein Herz, einen Geist, ein weibliches Gemüt, in das ich mich ganz untertauchen könnte, das mich ganz faßte — wie wenig würde ich dann nötig haben von dieser Welt." So schrieb 1854 Richard Wagner an Franz Liszt; nicht ahnend, daß dieses Weib damals schon geboren war als die Tochter eben dieses seines großen Freundes aus dessen Herzensbund mit der Gräfin d'Agoult.

Neigen wir uns heute in tiefster Ehrfurcht vor den sterblichen Überresten dieser wundervollen Frau und geloben wir, in ihrem Geiste der Treue und Reinheit das Erbe Bayreuths zu hegen und zu pflegen, auf daß es einst eine Wallfahrtsstätte des ganzen im Dritten Reiche geeinten deutschen Volkes werde!

Josef Stolzing-Cerny.

*

Bayreuth, 1. April.

Zum Tode der Frau Cosima Wagner wird ergänzend und gleichzeitig berichtigend mitgeteilt: Am Sterbelager der Frau Cosima Wagner waren der behandelnde Arzt Dr. Angerer, Frau Geheimrat Thode und Frau Chamberlain sowie Herr v. Groß. Die Einäscherung der Verstorbenen findet am Donnerstag in Koburg statt.

Am Mittwochabend wird eine Trauer-Sitzung des Stadtrates abgehalten. Am Donnerstag mittag geht die Aussegnung aus dem Trauerhaus vor sich. Herr und Frau Siegfried Wagner kommen am Mittwoch früh von einer Auslandsreise zurück.

Der erste Preisträger der Deutschen Dichterakademie. Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Sektion für Dichtkunst der preußischen Akademie der Künste den von ihr gestifteten, in diesem Jahre zum erstenmal zur Verleihung gelangenden Preis Friedrich Schnack zugesprochen.

Festspiele in Delphi. Die berühmten Delphischen Festspiele finden heuer vom 1. bis 3., 6. bis 8. und 11. bis 13. Mai im Antiken Theater zu Delpi statt. Es werden der „Gefesselte Prometheus" und „Die Schutzflehenden des Aeschylus" sowie Pythische Spiele zur Aufführung gelangen.

„Die heilige Kurtisane". Das Dessauer Friedrich-Theater hat die Oper „Die heilige Kurtisane" von Wagner-Regeny zur Uraufführung angenommen.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 78 vom 3. April 1930

Bismarckfeier auf der Rottmannshöhe

Die nationalsozialistische Stadtratsfraktion huldigt den Manen Bismarcks

München, 1. April.

stb. Ein trüber und kühler Tag am Ufer des Stanberger Sees, wo auf der Rottmannshöhe sich das steinerne Denkmal des größten Deutschen erhebt, des Ehrenbürgers der Stadt München, des Fürsten Otto v. Bismarck. Zahlreicher als sonst versammelten sich am Mittag des 1. April die Mitglieder des Stadtrats, die wie jedes Jahr in 10 Autos vom Rathaus weg zur Rottmannshöhe gefahren waren, am Fuße des gewaltigen Denkmals, um den 115. Geburtstag des Eisernen Kanzlers, dessen Persönlichkeit wie ein Mythos in unsere Zeit ragt, in traditioneller Weise festlich zu begehen. Die nationalsozialististische Stadtratsfraktion, und das war das besondere und viel bemerkte Kennzeichen dieser Feier, war im Braunhemd fast vollzählig erschienen. Die Deutschnationale Stadtratsfraktion, deren Vorsitzender Deisenberger eine gehaltvolle und tiefempfundene Rede hielt, war durch die Stadträte Deisenberger und Stocker vertreten. Auch der Nachfolger Dr. Jodlbauers, des traditionellen Festredners am Bismarckturm, Stadtrat Ziebland war anwesend, ohne jedoch mit Kranz und Rede hervorzutreten.

Dies tat an seiner Stelle der sehr korrekte und sehr konventionelle Rechtsanwalt Dr. Beutner, der, wie Herr Stresemann beim Feindbund, „auch im politischen Gegner noch den anständigen Menschen" sieht und an Stelle Bismarcks den — Reichspräsidenten v. Hindenburg als den großen Mann feierte, der erst in den letzten Tagen seinem Volk einen großen Dienst erwiesen habe! Man dachte unwillkürlich an einen Aprilscherz, als man diese seltsamen Worte hörte!

Bei den Pressevertretern der nationalen Zeitungen (es sind ihrer gar wenige!) stand auch der Dichter der „Sieben vor Verdun": Josef Magnus Wehner — und diese symbolische Verknüpfung Bismarcks mit dem Weltkrieg, dem größten Helden-Epos aller Zeiten, gab der Feier des 1. April 1930 erst ihre volle Weihe.

Punkt 12 Uhr eröffnete das Doppelquartett der Münchner Liedertafel mit Heinrichs „Wo gen Himmel Eichen ragen" vor dem mit Seidelbast, Latschen und Tannenkränzen geschmückten Denkmal die ernste Feier. Darauf ergriff der Vorsitzende der Deutschnationalen Stadtratsfraktion, Stadtrat Deisenberger, das Wort zur Festrede, die er mit folgenden schönen Worten einleitete:

Wieder stehen wir heute vor dem hochragend, trutzigem Ehrenmal, das die Stadt München in heißer Dankbarkeit ihrem größten Ehrenbürger hier errichtet; wieder sind wir zur weihevollen Gedächtnisstätte gewandert, um ehrfurchtsvoll des Tages zu gedenken, an dem vor 115 Jahren Gott dem deutschen Volke seinen größten Sohn geschenkt. Des Geburtstages Bismarcks zu gedenken, soll diese schlichte Feierstunde gelten; aber ganz unwillkürlich, unabwendbar drängt sich uns, so oft wir diese geheiligste Stätte betreten, zuvörderst der schmerzliche Gedanke in den Sinn:

„Bismarck ist tot",

Unser Bismarck ist für immer von uns geschieden.

Dann feierte er das Lebenswerk Bismarcks und seinen dornenvollen Weg zum einigen deutschen Kaiserreich und gedachte der Worte auf die Huldigung der Münchner Stadtverwaltung: am 25. Juni 1892: „Erinnern Sie sich stets der nationalen Gelübde, darum bitte ich Sie", sowie seiner letzten Worte an die Münchner, als eine städtische Abordnung ihm zum 80. Geburtstag die Ehrenbüger-Urkunde der Stadt München überreichte: „Solange der Geist erhalten bleibt, der in diesen Tagen wie ein wohltuender Sturmwind über das Land hingegangen, so lange ist mir nicht bange: wir bleiben beisammen."

Nachdem die erste Strophe des gemeinsam gesungenen Deutschlandliedes verklungen war, legte 2. Bürgermeister Dr. Küfner den mit schwarzgelber Schleife geschmückten Kranz der Stadt München nieder mit den Worten:

„Dem großen Deutschen, dem Reichsschmied, dem unübertrefflichen Staatsmann, dem Freunde Bayerns, dem Ehrenbürger unserer Stadt in unsauslöschlicher Verehrung und Dankbarkeit die Stadt München. Sein Reich muß uns doch bleiben!"

Für die deutschnationale Stadtratsfraktion und die deutschnationale Volkspartei, Gruppe Bayern, legte Stadtrat Stocker den Lorbeerkranz mit schwarz-weiß-roter Schleife nieder, indem er betonte, daß der Name Bismarck das ganze Deutschland, die Geltung und Achtung der Welt vor der deutschen Nation verkörpert.

Pg. Stadtrat Hermann Esser:

In dem Augenblick, wo eine deutsche Regierung einen Vertrag zur Wirklichkeit werden läßt, der dem deutschen Volk Verpflichtungen ungeheuerster Art auferlegt, nicht nur für die lebende Generation, sondern auch für Kinder und Kindeskinder, in dem Augenblick, wo Deutschland durch seine Wehrlosigkeit und der damit verbundenen Ehrlosigkeit zum Spielball der ganzen Welt geworden ist, in dem Augenblick, wo deutsche Parlamentarier der Welt das Schauspiel innerer Zerissenheit und des Bruderkampfes geben, sollen wir eines Mannes hier gedenken, der das geschaffen hat, was einst unter dem Namen Deutsches Reich der Welt Achtung und Ehrerbietung abgezwungen hat. Es ist nicht leicht, von der heutigen Zeit die Brücke zu finden zu dem, was früher gewesen ist unter dem Manne, zu dessen Gedenken wir heute hier versammelt sind. Manchmal mag es trostlos erscheinen, ein Deutscher zu sein, aber meine lieben deutschen Volksgenossen: Schon den Umstand, daß gerade wir hier in München und Bayern und vielleicht auch heute in Deutschland zu den wenigen gehören, die ganz offiziell eines Otto von Bismarck gedenken, möchte ich als einen Hoffnungsschimmer betrachten. Gerade der Mann, dessen wir gedenken, hat in unserer engeren Heimat Zeit seines Lebens die schwerste Gegnerschaft gefunden. Wenn wir heute erleben, daß in München und Bayern so heißen Herzens des Fürsten Otto von Bismarck gedacht wird, dann dürfen wir die traurigen Tage von heute vergessen und überzeugt sein, daß das deutsche Volk noch nicht am Ende seines Wirkens angelangt ist, daß

das letzte Wort noch nicht gesprochen

ist, daß der Bismarckgedanke auch im Reiche immer mehr Kraft gewinnt und schließlich die Kraft gibt zu der neuen Erhebung, die notwendig ist, um unser Schicksal zu wenden. Das Wesentliche der Bismarckpolitik läßt sich in die Worte fassen:

**„Nach außen eins und schwertgewaltig.
Nach innen reich und vielgestaltig."**

Mögen die, die heute oben sitzen und das Schicksal unseres Volkes bestimmen, daran denken, daß die deutsche Einigkeit nicht kommt, wenn man den Ländern die nötigen Gelder sperrt, sondern nur in verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen den deutschen Stämmen, von denen jeder bedeutend ist und jeder einzelne Stamm dem Volke Ungeheueres gegeben hat.

Der Kampf um das Bismarckreich ist in das aktuellste Stadium getreten. Deshalb sei hier das Gelöbnis gegeben, nicht daß wir den Herrgott bitten uns neue Männer zu schenken, nicht daß wir beten, er möge uns helfen, sondern es wird unsere Aufgabe sein, daß wir selbst geloben **zu handeln** (Beifallsrufe), denn der Herr hilft nur dem, der den Mut besitzt, selbst zu handeln, auf daß uns ein neues Reich geschenkt werde. In diesem Gedanken lege ich namens der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei diesen Kranz nieder. (Lebhafter Beifall!)

*

Als letzter Redner sprach wie alljährlich der Vertreter des Vereins zum Gedenken König Ludwigs II., Herr Berg-Bauer: in uns lebt der getreue Eckehardt des Bismarckturms, Herr Kommerzienrat Dr. Jodlbauer, der große Freund Bismarcks. Wir gedenken ferner des im Starnberger See auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Dr. Paulus. In Erinnerung dieser deutschen Männer wollen wir auch heuer namens der Vereinigung zum Gedenken Ludwigs II. diesen Kranz in den bayerischen Farben mit unserem Wahlspruch „in Treue fest" niederlegen.

Das kleine Flugzeug „Bismarck" tauchte plötzlich von München her auf und umkreiste oftmals in engen und niederen Kurven das Bismarckdenkmal.

Mit einem Hoch auf Deutschland, das Rechtsanwalt Dr. Beutner ausbrachte, hatte die Feier ihr Ende erreicht.

Freie Bahn nach Moosach

Rechtsrat Dr. Jansohn gab im Stadtrat über die Grundabtretung an der Äußeren Dachauer Straße folgende Auskünfte, die auf manche unerquickliche Dinge schließen lassen, die bei Grundstücksabtretungen an die Stadt hinter den Kulissen vor sich zu gehen pflegen:

Die Öffentlichkeit ist vor einigen Tagen durch den städt. Nachrichtendienst über die Schwierigkeiten unterrichtet worden, die sich für die Fortführung des Straßenbahnbaues nach Moosach durch die Verweigerung der Grundabtretung seitens eines Beteiligten ergeben haben. Heute kann erfeulicherweise mitgeteilt werden, daß Herr Georg Netzer jun. nicht nur auf eine Anfechtung der bereits geleisteten Teilabtretung und die Forderung des Erwerbes seines ganzen Grundstückes durch die Stadt verzichtet hat, sondern als erster Moosacher die unentgeltliche Gesamtabtretung (!) bis zur Baulinie an der Dachauerstraße notariell verbrieft hat. Die übrigen beteiligten Moosacher werden dortselbst Donnerstagnachmittag verbriefen; zwei in München wohnhafte Grundanlieger sollen ebenfalls diese Woche noch die Notariatsurkunde erhalten. Die Fortführung der Bauarbeiten ist damit gesichert. Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht verfehlen, mitzuteilen, daß Herr Georg Netzer jun. in den neuerlichen Verhandlungen klargelegt hat, was die Berufung auf das Amtsgeheimnis bedeuten sollte. Netzer wünschte nämlich wegen bestehender Differenzen nicht, daß über die mit ihm zu führenden Verhandlungen die von der Moosacher Bevölkerung eingesetzte und vom Stadtrat als Vermittlungsorgan anerkannte Kommission verständigt würde. Darnach bin ich gerne bereit, festzustellen, daß sich die Auffassung, Herr Netzer wolle sich bezüglich der von ihm angestellten Recherchen über in Moosach gezahlte Grundstückspreise auf das Amtsgeheimnis berufen, als ein Mißverständnis herausgestellt hat. Im Hinblick auf die gütliche Einigung hat Herr Netzer auf eine Erwiderung in der Presse verzichtet.

Die Putschlüge der „Münchner Post"

Eine Erklärung unserer Fraktion im Stadtrat

st. Am Schluß der Stadtratssitzung vom Dienstag gab Pg. Hermann Esser folgende Erklärung ab:

In Nr. 72 vom 28. März veröffentlichte die „Münchener Post" einen Aufruf mit der Behauptung, daß in Bayern die Gefahr eines Putsches gegeben sei. Es bestünde keine Veranlassung, das Wort dazu zu ergreifen, wenn der Stadtrat es für notwendig gehalten hätte, unserem Dringlichkeitsantrag zuzustimmen. Wir legen Wert darauf, darüber zu sprechen, weil auswärtige Blätter die Veröffentlichung der „Münchener Post" benützen, der NSDAP. neuerdings den Vorwurf zu machen, daß sie bewußt und mit Absicht am Beginn der großen Reisezeit auf eine Störung des Fremdenverkehrs und der wirtschaftlichen Entwicklung hinziele. Sofern hier durch die Veröffentlichung der „Münchener Post" der Verdacht aufgetaucht ist, daß Nationalsozialisten an diesen Dingen beteiligt seien, möchte ich erklären, daß unsere Partei jeden, wer es auch sei, mit einem Strafantrag verfolgen wird, der eine derartige Behauptung weiter verbreitet.

Die Nationalsozialisten lehnen es ab, dauernd für Dinge verantwortlich gemacht zu werden, die von anderer Seite verursacht sind. Selbst die bayerische Staatsregierung sah sich veranlaßt, die Erklärung der „Münchener Post" als grobe journalistische Gewissenlosigkeit und als groben Unfug zu bezeichnen. Die Bayerische Volkspartei hätte ebenfalls Anlaß gehabt, das Gerücht zurückzuweisen. Nachdem es offiziell hier nicht geschehen ist, war ich zu dieser Erklärung genötigt, weil wir nicht Lust haben, uns dauernd als Putschisten beschimpfen zu lassen. Die ganze Sache ist von der „Münchener Post" zu diesem Zeitpunkt nur inszeniert worden, um die Anwendung des Republikschutzgesetzes entsprechend in Aktion zu setzen gegen Kreise, die den Herren nicht genehm sind.

Herr Mauerer von den Sozialdemokraten meldete sich hierauf zum Wort, das der Oberbürgermeister dadurch verhinderte, daß er die Kenntnisnahme der Esserschen Erklärung aussprach und die Sitzung sofort schloß. Die überfüllte Tribüne kam nicht auf ihre Rechnung.

Staatliche Baudarlehen

München, 31. März.

Mit Rücksicht auf die ungünstige allgemeine Wirtschaftslage und auf die hohen Zinssätze, die noch immer für die ersten Hypotheken zu zahlen sind, und eine schwere Belastung des Wohnungsbaues bilden, wird bei den staatlichen Baudarlehen für die Wohnungsbauten des Jahres 1930 wieder der gleiche Zinsnachlaß wie bei den staatlichen Baudarlehen des Jahres 1929 gewährt werden, so daß vom Darlehensschuldner einschließlich Tilgung und Verwaltungskostenzuschlag vorerst nur 2,2 Prozent aus der Darlehenssumme zu entrichten sein werden.

Das neue Hagelversicherungsgesetz

München, 1. April.

Die bayerische Regierung hat nunmehr dem Landtag das neue Hagelversicherungsgesetz vorgelegt. Von dem Vorschlag der sofortigen Einführung einer Pflichtversicherung wurde mit Rücksicht auf die derzeitige schwere Notlage der Landwirtschaft Abstand genommen.

Die Bemühungen der Regierung waren darauf gerichtet, durch ein Zusammengehen mit den privaten Versicherungsgesellschaften zu einem Fortschritt im Interesse der Hagelversicherung der bayerischen Landwirtschaft zu gelangen. Die Verhandlungen um den Gedanken des völligen Zusammenschlusses der drei Anstalten für ihr bayerisches Geschäft zu einer „Bayerischen Hagelversicherungsgesellschaft A.-G." zu verwirklichen, zeigten zwar bei den Beteiligten die grundsätzliche Geneigtheit zur Mitwirkung an diesem Unternehmen, aber auch die sehr erheblichen Schwierigkeiten seiner Durchführung. Diese Schwierigkeiten scheinen nicht zuletzt in dem Umstande gelegen zu haben, daß die Landesanstalt mit einer Schuld von 15 Millionen Mark in die neu zu gründende Gesellschaft hineingehen müßte.

Infolge dieser Schwierigkeiten und mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit und die herannahende Hagelzeit wurde die sofortige Durchführung dieses Planes für 1930 unmöglich. Vorbehaltlich der Weiterführung der Verhandlungen entschloß man sich daher für 1930 noch kein Provisorium eintreten zu lassen, in welchem die drei Anstalten noch getrennt ihre Betriebe weiterführen sollen. Daraus ergibt sich nun die Notwendigkeit, im Betriebe der Landeshagelversicherungsanstalt die Änderungen eintreten zu lassen, die diese für erforderlich hält, um die Wiederholung von finanziellen Katastrophen für die Zukunft auszuschließen.

Das Verhältnis der Landesanstalten zu den privaten Gesellschaften soll im Jahre 1930 auf dem Grundsatze des freien Wettbewerbes aufgebaut werden. Dagegen müssen sich aber die beiden privaten Versicherungsgesellschaften an der Tragung der Schuld aus den Hagelschäden der Jahre 1928 und 1929 beteiligen, damit der freie Wettbewerb hierdurch nicht zu ungünstig beeinflußt wird.

Zur Leistung der Entschädigungen werden die Beiträge nach Abzug der Verwaltungskosten verwendet. Reichen sie zur Vergütung von 80 v. H. der Entschädigungen nicht aus, so ist die Rücklage bis zu einem Vierteljahresbestand zu dieser Leistung heranzuziehen. Wenn auch dann nicht 80 v. H. gedeckt werden, so wird ein Nachschuß von 50 v. H. des Beitrages erhoben, evtl. werden die Entschädigungen gekürzt.

Das Ergebnis der letzten Jahre nötigt dazu, mit einem Durchschnittsbeitrag von mindestens zwei Mark für 100 Mark Versicherungssumme zu rechnen, wozu noch ein Zuschlag für Schuldenverzinsung und Schuldentilgung und für die Verwaltung hinzukommt. Für die weniger gefährdeten Gemeinden ergibt sich ein Beitragssatz von immer noch unter einer Mark. Bei sehr schwer gefährdeten Gemeinden müssen höhere Beiträge entrichtet werden.

Auf Spuren der Vergangenheit

Von Inschriften, Gedenktafeln und Denkmälern in München

Im großen Sitzungssaal des Münchener Rathauses ist ein Piloty-Bild — ein Kolossalgemälde, das die „Munichia" zeigt; um sie gruppiert erblicken wir, begonnen mit Herzog Heinrich dem Städtegründer bis herauf zum Baumeister Georg Hauberrisser, eine ganze Anzahl berühmter Männer der Stadt.

Eine Wanderung durch die älteren Teile Münchens läßt uns verschiedentlich auf Inschriften und Gedenktafeln stoßen, die die Namen berühmter Männer verzeichnen und der ach so leicht vergeßlichen Nachwelt in aller Kürze zurückrufen, wer und was sie gewesen und welche Bedeutung ihr Schaffen für Geschichte und Kultur gehabt haben.

Schon in der Burgstraße stoßen wir auf Spuren alter Zeiten. Im Anwesen Nr. 11 starb am 14. April 1768

Franz von Cuvilliers, der Ältere,

der churfürstliche Oberbaudirektor und Schöpfer des Münchener Residenztheaters. Nicht weit davon entfernt, im Anwesen Burgstraße 12, kündet uns eine Tafel:

„Hier starb am 27. Oktober 1790

W. X. Freiherr von Kreittmayr,

der Verfasser der bayerischen Rechtsbücher, der das Recht klarer und das Strafrecht menschlicher machte.

Freiherr von Kreitttmayer ist am 14. Dezember 1705 in München geboren. Sein Denkmal steht am Promenadeplatz; eine Büste von ihm ist in der Ruhmeshalle aufgestellt.

Am Anwesen Nr. 6 der Burgstraße kündet eine Tafel, daß hier einmal

Mozart

gewohnt hat: „In diesem Hause im Eckzimmer des zweiten Stockes vollendete Mozart im November und Dezember 1780 seine Oper Idomeneo.

Die Oper erlebte am 29. Januar 1781 in München ihre Uraufführung unter der Leitung Mozarts.

Mozart kam bereits als siebenjähriger Knabe nach München (1763), wo er vor dem Kurfürsten spielte.

Eine Tafel am Frauenplatz 13 berichtet, daß Mozart hier Weihnachten 1774 wohnte, und am Anwesen der Sendlinger Straße 23 spricht eine Tafel: „Hier wohnte im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts Johannes Walleshauser, genannt Walesi, der Mozartsänger und Lehrer Carl Maria von Webers." — Mozart war in diesem Hause vielmals zu Gast.

In der Theatinerstraße 10 wohnte und starb Mielich am 10. März 1573, der Hofmaler Herzog Albrechts V. war.

Im Anwesen Nr. 20 lebte

Graf von Tilly

in den Jahren 1611 bis 1616. Er war bekanntlich ein berühmter Feldherr des Dreißigjähr. Krieges; wurde auf Schloß Tilly (Brabant) im Jahre 1559 geboren, starb 1632 und ist in Altötting beigesetzt worden. Sein Denkmal befindet sich in der Feldherrnhalle.

Im Anwesen Thiereckstraße 3, zwischen Kaufingerstraße und Frauenplatz gelegen, wurde, wie uns eine Tafel berichtet, der berühmte Mechaniker und Münchener Optiker

Joseph Fraunhofer

bei dem Einsturz dieses Hauses im Jahre 1801 — Fraunhofer war damals noch Glaserlehrling — verschüttet und wunderbar gerettet. König Max Josef, damals Kurfürst, ließ den Glaserlehrling aus dem Schutt retten und nahm sich seiner Erziehung gar väterlich an. Josef von Fraunhofer wurde am 6. März 1787 geboren und starb am 27. Juni 1826. Sein Denkmal steht an der Maximiliansstraße, seine Büste in der Ruhmeshalle.

In der nicht weit entfernten Wiedenmacherstraße, im Anwesen 6, finden wir ein neues Geschäftshaus, an dessen Stelle ursprünglich die Behausung des Meisters

Jörg Ganghofer,

der Stadt München „obrister" Maurer, der Baumeister der Frauenkirche, sich befand. Hier beschloß Jörg Ganghofer am Montag nach St. Michaelis sein Leben; ferner der Bildhauer

L. v. Schwanthaler,

der Schöpfer der Bavaria, wurde am 26. August 1802 in dem an dieser Stelle einst gestandenen alten Hause geboren. Und ferner besagt eine Inschrift, daß hier auch der Historiker

J. A. v. Destouches,

ein Patrizier der Stadt München, am 13. Mai 1832 sanft entschlafen ist.

Am Promenadeplatz, im Hause Nr. 21, finden wir die Geburtsstätte des Dichters und Jugendschriftstellers

Dr. Franz Graf von Pocci.

Eine Büste zeigt uns den Dichter und eine Inschrift kündet: „In diesem Hause ist am 7. März 1807 der Dichter und Jugendschriftsteller Dr. Franz Graf von Pocci geboren." Graf von Pocci starb am 7. Mai 1876 im Hause Maximiliansplatz 5.

Richard Strauß

hat in München das Licht der Welt erblickt. Seine Geburtsstätte finden wir im Anwesen des Altheimereck Nr. 2. Eine Tafel an diesem Hause besagt, daß er hier im Jahre 1864 geboren wurde.

Im Hause des Sendlingertorplatz Nr. 5 lebte der Erfinder der Lithographie,

Alois Senefelder.

Er starb im gleichen Hause am 26. Februar des Jahres 1834. Sein Denkmal befindet sich gegenüber. Senefelder ist 1771 in Prag geboren, seine Büste steht ebenfalls in der Ruhmeshalle.

Als der Gründer des Marionetten-Theaters gilt

Joseph Schmid,

ihn zu ehren hat man gegenüber dem Marionettentheater in der Blumenstraße seine Büste in Bronze nebst der Inschrift aufgestellt: „Josef Schmid, dem Gründer des Marionetten-Theaters."

In der Müllerstraße, am Hause 11, wird laut einer Tafel des Glasmalers

Siegmund Frank

gedacht, der am 18. Januar 1847 in diesem Hause gestorben ist.

Und wer von den vielen Fußgängern, die täglich am Anwesen des St. Jakobsplatz Nr. 3 vorbeigehen, weiß, daß in diesem Hause der bekannte Maler

Karl Spitzweg

gelebt hat und dortselbst am 23. September 1885 seine Augen für immer schloß. Spitzweg war ein geborener Münchner (am 15. Februar 1808) und von Beruf anfangs Apotheker, ehe er sich (1835) der Malkunst widmete.

Des bekannten bayerischen Geschichtsschreibers

Lorenz von Westenrieder

Geburtshaus finden wir im Anwesen der Westenriederstraße Nr. 16. Eine Inschrift an diesem Hause besagt, daß Lorenz von Westenrieder am 1. August 1748 hier geboren wurde. Er ist im Jahre 1829, am 15. März, gestorben. Sein Denkmal befindet sich am Promenadeplatz.

Am Hause Gabelsbergerstraße 25 lesen wir: „In diesem Hause starb am 4. Jan. 1849 Franz Xaver Gabelsberger, Erfinder der Stenographie."

Franz Xaver Gabelsberger

stammt aus einem Bäckergeschlecht, das sich über 300 Jahre auf elf Generationen hindurch bis auf den heutigen Tag in dem alten Bäckerhaus 28 zu Mainburg (Niederbayern) erhalten hat. Der Mainburger Stenographen-Verein hatte anläßlich seines zwanzigjährigen Bestehens (am 20. Mai 1927) an diesem Hause eine Gedenktafel anbringen lassen und am Orte ein kleines Gabelsberger-Museum errichtet. Gabelsberger ist am 9. Februar 1789 in München zur Welt gekommen; sein Denkmal steht in der Ottostraße.

Im Hause Karlstraße 14 starb am 11. November 1882

Franz von Kobell,

der bekannte Dichter, Naturforscher und Weidmann. Er wurde am 10. Juli 1803 zu München geboren.

In der Mittererstraße 5 wohnte und starb der Volksschullehrer und Jugenddichter

Friedrich Güll.

Er ist in diesem Hause am 23. April 1879 gestorben. An dem früheren ersten protestantischen Schulhaus in der Herzog-Wilhelm-Straße ist sein Broncebildnis angebracht mit der Inschrift: „Der Dichter der Kindheit wirkte 35 Jahre als Lehrer. Güll ist 1812 in Ansbach geboren.

In der Briennerstraße 18 wird des berühmten Komponisten

Richard Wagner

gedacht, der in dieser Villa vom 12. Okt. 1864 bis 13. Dezember 1865 wohnte. Das Haus ließ ihm sein Gönner und Freund, König Ludwig II., erbauen und sehr gediegen einrichten. Es war die Absicht Ludwigs, daß dieses Haus der ständige Wohnsitz Wagners sein sollte, aber der gegen Wagner alsbald einsetzende Hetzfeldzug zwang ihn, München wieder zu verlassen.

Am Hause Sendlingerstraße 23 kündet eine Inschrift: „Hier schrieb der Meister des Freischütz",

Carl Maria von Weber,

als 13jähriger seine erste Oper: „Die Macht der Liebe und des Weins" A. D. 1799.

Der umsichtige und forschende Beschauer wird sicherlich bei seiner Wanderung durch die Straßen Münchens noch manche Inschrift finden, die an berühmte Männer aus alter Zeit erinnert; freilich sind aber auch bei den Um- und Neubauten alter Häuser, die einstmals Gedenktafeln zeigten, manche Inschriften und Tafeln im Laufe der Zeit für immer verschwunden.

M. Ruts.

Bruckners „Achte" unter Knappertsbusch

Der Uraufführung von Anton Bruckners 8. Symphonie in C-Moll 1892 im Großen Musikvereinssaal zu Wien durch die Wiener Philharmoniker unter Hans Richter wohnte ich bei; als junger Mensch auf dem billigsten Platze im Stehparterre, das in gedrängter Fülle von Altersgenossen wimmelte. In überschäumender Begeisterung bereiteten wir dem Meister Beifallsstürme ohne Ende, und heute noch steigt mir fast plastisch klar in der Erinnerung das Bild auf, wie er herantrat an das Dirigentenpult in schwarzem kurzem Rock, einem sogenannten Sakko, in schwarzen, unförmig breiten Hosen und in der Hand verlegen einen Chapeau claque haltend.

Mochte das musikalisch orthodoxe Wien auch keine Einstellung zu Bruckner finden, wir, die Jungen, das kommende Geschlecht, jubelten ihm zu und brachen seinem Genie die Bahn. Wie immer bewahrheitete sich auch hier die alte Erfahrung: Wer die Jugend für sich hat, dem gehört die Zukunft. Anton Bruckner zählte damals allerdings schon 68 Jahre, allein aus seinen tiefen blauen Augen blitzte die Jugendkraft eines Titanen; ungebrochen noch in seiner unvollendeten „Neunten", die wir am nächsten Montag wieder einmal von Hausegger hören werden.

„Es ist nicht unmöglich, daß diesem traumverwirrten Katzenjammerstil die Zukunft gehört", so schrieb der Oberkritikus der „Neuen Freien Presse", Eduard Hanslick, ahnungsvoll in seinem Berichte über die „Achte", der im übrigen nichts anderes als eine einzige Schimpfkanonade gegen Bruckner war, wie sie sich dieser Mensch, von dem Richard Wagner mit Recht meinte, daß er seine jüdische Abkunft zierlich zu verbergen wisse, stets leistete, sobald er die Feder ansetzte, um seine Gedanken über eine Schöpfung von Wagner, Liszt oder Bruckner zu Papier zu bringen ... Nun, dieser „traumverwirrte Katzenjammerstil" eroberte sich die Welt, und Hanslick ist vergessen.

Um die von Bruckner vorgeschriebene Besetzung des Klangkörpers zu erreichen, hatte man am Montag die Opernvorstellung ausfallen lassen, und so waren sogar die drei Harfen da, die für das Adagio verlangt werden. Daß die „Musikalische Akademie" nur die „Achte" brachte, war sehr verständig, denn dieses gewaltige Werk, das anderthalb Stunden dauert, duldet keine Nachbarschaft. In einsamer Größe ragt es wie ein gigantesker Berggipfel empor auf weiter Ebene in die Ewigkeit hinein — zeitlos, raumlos.

Und unter dem Leitstabe von Hans Knappertsbusch erklang die „Achte" in ihrer ganzen Schönheit und Herrlichkeit. Sie liegt der Eigenart unseres Generalmusikdirektors außerordentlich gut; man merkte es von Anfang bis zu Ende, wie er sich in sie hineingelebt hatte. Wie spannend wußte er die gewaltige Steigerung vorzubereiten, die im Allegro mit dem Erklingen des dritten Themas beginnt, wie mark- und beinerschütternd das titanische Ringen gegen Schluß zum Höhepunkt zu führen; wie zart und duftig erklang das träumerische Trio des Scherzos, wie humorvoll polterte die Paukenstelle bei den Schlüssen in Es- und C-Dur hinein, und wie himmlisch erklang der wehmütige Gesang des Adagios mit jenen prachtvollen Teilen, in denen sich ein überirdischer Glanz aus seeligen Höhen über uns zu ergießen scheint. Ebenso herrlich gestaltete sich das Finale mit seinem sieghaften Schluß in C-Dur in kraftvollst zusammengeballter Wucht!

Es war eine Meisterleistung, bei dem Dirigent und Orchester wie zu einer Einheit verschmolzen. Die tief ergriffene Zuhörerschaft, die den Odeonssaal in quetschender Enge besetzt hielt, bereitete Knappertsbusch schon bei seinem Erscheinen begeisterte Kundgebungen, die zum Schlusse nicht enden wollten. Der Dank galt ihm wie dem ausgezeichneten Orchester, das höchste Vollendung bot.

J.St—g.

Münchener Autoren-Abend

Dieser Tage veranstaltete das Freie Deutsche Hochstift im „Bayerischen Hof" einen gutbesuchten Münchner Autoren-Abend. Wie schon bei früheren Veranstaltungen der gleichen Art, war das Programm auch diesmal viel zu umfangreich und zu lang. Mit klarer und angenehmer Stimme las zunächst Joseph Magnus Wehner aus seinem Kriegsroman „Sieben vor Verdun" die erschütternde Episode des Sturmes auf Souville, der angesichts von Verdun im eigenen Artilleriefeuer zurückgenommen werden mußte, womit das Schicksal der ganzen Offensive besiegelt war. Reicher Beifall dankte dem Dichter. Es folgten drei Lieder für Alt von Walter Mieklev, die beiden Notturnos „Die Wasserrose" und „Waldteich" sowie die „Huldigung aus Hugo Wolff", der spanischen Liebeslieder F. Caballeros, von Elisabeth Rothballer unter Begleitung durch den Komponisten ausdrucksvoll und schön gesungen. Sodann trug Maria Maria Düren sechs lyrische Gedichte von Eugen Diem vor und „Die letzten Tage von Guy de Maupassant", eine psychologische Novelle, die ganz fehl am Platze war und durch ihre Länge die Zuhörer sichtlich ermüdete. Joseph Schmidt erfreute darauf durch den meisterhaften Vortrag von vier eigenen Kompositionen für Klavier, die bei dieser Gelegenheit ihre Uraufführung erlebten: „Eintritt", „Pan", „Gavotte" und „Intermezzo zu Zweien".

Nach der Pause trug Bosena Ernst-Zaiic die „Winterlichen Hymnen" von Wilh. von Schramm vor, worauf der Dichter selbst einen Aufzug aus seiner „Donautragödie" las, der eine sehr unwirkliche Unterredung zwischen Erzherzog Karl und Napoleon enthält. Trotz ihrer Indisposition sang Edda Neuer vier Lieder für Alt, begleitet vom Komponisten Joseph Schmid, worauf Bosena Ernst Zaiic mit dem Vortrag der sehr schweren, wortgewaltigen und dramatischen Ballade „Die Unterfandene von Köln" und „Simson" von Ziska Luise Schember eine ganz hervorragende Leistung bot. Von den zum Schluß durch Maria Maria Düren vorgetragenen Dichtungen Ricarda Huchs war das epische „Der große Krieg" bedeutender als die Liebesgedichte. Die Lyrik der Dichterin steht überhaupt weit hinter ihren wirklich großen Prosawerken zurück. Da das Programm fast bis Mitternacht dauerte, verließen viele Zuhörer die Veranstaltung leider schon vorzeitig.

Dr.

Siegmund und Sieglinde — ein „jüdisches" Wälsungenpaar. In der gestrigen Aufführung der „Walküre" sangen der Jude Fischer den Siegmund und die Jüdin Mihacsek die Sieglinde. Also ein jüdisches Wälsungenpaar! Kurs Frankenstein.

*

Vom Staatsschauspiel. Im Münchner Staatsschauspiel wird noch im April „Die Fahnenweihe" von Ruederer wieder in den Spielplan des Prinzregententheaters aufgenommen; ferner kommen demnächst heraus: „Die Welt der Enkel" von Max Mohr (Erstaufführung) im Residenztheater (Regie: Basil) und „Wilhelm Tell", neueinstudiert, im Prinzregententheater (Regie: Pape).

*

Residenztheater. Bei der Morgenaufführung am Sonntag, den 6. April, im Residenztheater „Frühes deutsches Theater" (Roswitha-Spiel und altes Tellenspiel) führen Hans Schlenck und Dr. Willy Meyer-Fürst die Regie. Als Darsteller sind die meisten jungen männlichen Mitglieder des Ensembles beschäftigt. Das Schweizer Tellenspiel wird in der ältesten Bühnengestaltung der Tellsage (um 1500) gespielt. Roswithas „Abraham" liegt die früheste Übersetzung der lateinisch geschriebenen Legende zugrunde (von Wernher von Themar 1503). Eine Wiederholung dieser Matinee kann nicht stattfinden.

*

Autorenabend. Der im Rahmen der Veranstaltungen zum „Tag des Buches" am 3. April in der Museumsgesellschaft vorgesehene Autorenabend von Catherina Godwin muß besonderer Umstände halber unterbleiben. Die Dichterin wird in der Volkshochschule voraussichtlich im nächsten Semester einen eigenen Abend mit Lesung aus ihren Werken bestreiten. Näheres durch die Presse.

Heiteres Frühlingswetter

Die Bayer. Landeswetterwarte meldet unterm 2. April, vormittags 9 Uhr:

Die große atlantische Depression verliert an Kraft und bewegt sich langsam nordwärts, da ihr der Abzug nach Osten durch den über Skandinavien lagernden hohen Druck versperrt ist. Unser Gebiet liegt im Grenzbereich beider Aktionszentren und wird das warme vorwiegend heitere Frühlingswetter behalten.

Aus Bayerns Gauen

Ein Greis schrecklich verbrannt

Mindelheim, 1. April.

Der 83 Jahre alte ehemalige Landwirt Ludwig Hörterich in Dirlewang war am Montag damit beschäftigt, im Ofen seines Zimmers Feuer anzumachen. Das angezündete Papier fiel aber wieder aus der Öffnung und auf die Schürze des vor dem Ofen knieenden alten Mannes. Hörterich bemerkte wegen seiner fast völligen Blindheit diesen Vorgang nicht und machte sich noch zu lange am Ofen zu schaffen, bis die Kleider durchgebrannt waren. Erst nach längerer Zeit wurde der Vorgang von den Nachbarn bemerkt.

Als diese in das Zimmer stürzten, wälzte sich der Bedauernswerte vor Schmerzen auf dem Boden. Mit schweren Brandwunden wurde der Greis in das Mindelheimer Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Es besteht kaum Aussicht, daß der Greis mit dem Leben davonkommt.

Unglücklicher Ausgang eines Ringkampfes.

Würzburg. In Rieden bei Bergtheim hatte der verheiratete 52jährige Arbeiter Johann Schneider am Samstag nach Beendigung der Arbeit mit einem anderen Arbeiter gerungen, wobei beide zu Boden gefallen waren. Kurz danach verspürte Schneider Leibschmerzen, die immer stärker wurden. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Trotz sofortiger Operation im Juliusspital starb Schneider, der sieben unversorgte Kinder hinterläßt, an den Folgen einer Darmzerreißung.

Diebe aus Habgier.

Burglengenfeld. In den Waldungen des Grafen von der Mühle in und um Fischbach (Opf.) wurden in der letzten Zeit umfangreiche Holzdiebstähle begangen, ohne daß es gelungen wäre, der Täter habhaft zu werden. Dieser Tage ist es nun geglückt, eine Spur aufzufinden, die zur Festnahme der Diebe führte. Zur großen Überraschung stellte sich heraus, daß neben zwei Arbeitern auch zwei angesehene Bauern, die selbst Waldabteilungen besitzen, sich ausgiebig am Holzdiebstahl beteiligten.

Zudrang zu den Mittelschulen.

Augsburg. Trotzdem gerade in den letzten Tagen noch von allen Seiten die dringende Warnung an die Erziehungsberechtigten ergangen ist, angesichts der schlechten Aussichten des Fortkommens in allen geistigen Berufen nur wirklich begabte Kinder zum Eintritt in die höheren Lehranstalten anzumelden, ist in allen Augsburger Mittelschulen gegenüber dem Vorjahre eine ganz bedeutende Zunahme der Neuanmeldungen festzustellen. Die Ursache für den Zudrang zu den Mittelschulen hängt wohl zusammen mit den geburtenreichen Jahrgängen 1919 und 1920, die bekanntlich heuer zum Zuge gekommen sind. Der Zuwachs ist also mehr ein natürlicher.

Beim Langholzfahren tödlich verunglückt.

Obernburg (Ufr.). Der 47 Jahre alte Landwirt Joseph Kempf aus Niedernberg wurde am Montag im Walde neben seinem Wagen tot aufgefunden. Man nimmt an, daß Kempf, der am Morgen mit seinem Fuhrwerk in den Wald gefahren war, um Langholz zu holen, auf dem schmalen Weg und der abschüssigen Straße unter den Wagen zu liegen kam. Vermutlich ist der Verunglückte dann eine Strecke geschleift worden.

Tod im Wassertümpel.

Bad Tölz. Am Samstagabend stürzte auf dem Nachhauseweg der 43jährige Forstarbeiter Joseph Schwaighofer von Jachenau infolge eines Fehltrittes in der Dunkelheit über die Rigglbrücke in die Jachenau hinunter. Er stürzte in einen kleinen Wassertümpel, in dem er erstickt oder ertrunken ist. Der Verunglückte hatte einen schwerbepackten Rucksack mit sich getragen.

Unfall beim Ausstellungsfeuerwerk.

Kempten. Auf dem Festplatz der Haushaltsausstellung in Kempten wurde gestern abend ein von zirka 3000 Personen besuchtes Brillant-Feuerwerk abgebrannt. Ein Reichswehrsoldat des Kemptener Gebirgsjäger-Bataillons hatte sich mit vielen anderen Zuschauern auf einem vom Abbrennungsplatz gegenüberliegenden nicht abgesperrten Felde aufgestellt und wurde von einem abgebrannten Feuerwerkskörper so schwer am rechten Auge verletzt, so daß dasselbe verloren sein wird. Er wurde in die Augenklinik nach München eingeliefert.

Zuchthaus für Meineid und Meineidsverleitung.

Weiden. Der 23 Jahre alte Landwirtssohn Jakob Zielbauer und der 21jährige Maurer Joseph Wild, beide von Kössing bei Vohenstrauß, hatten sich vor dem Schwurgericht Weiden wegen Meineides und Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Wild hatte in einem Vaterschaftsprozeß einen Meineid geschworen, zu dem ihn Zielbauer angestiftet hatte. Es wurden denn auch Zielbauer wegen Meineidsverleitung und Wild wegen Meineids zu je einem Jahr Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Dem Zielbauer wurde die Eidesfähigkeit dauernd aberkannt.

Aus der Landeshauptstadt

Wie lange noch?

Der Landesbürgerrat Bayern schreibt uns:

Dem Volke hat man mit dem neuen Republikschutzgesetz berechtigte Kritik an den heutigen Zuständen bereits zu unterbinden versucht. Jetzt dürfen sogar leitende Staatsmänner ihre Meinung nicht mehr frei äußern, wenn sie sich nicht mit der der Berliner marxistischen Machthaber deckt.

Wie lange noch, fragen wir, läßt sich das bayerische Volk und seine Regierung bieten, daß sein nur dem bayerischen Volk verantwortlicher Ministerpräsident von einer Reichsstelle sofort zur Verantwortung gezogen wird, wenn er in einer Versammlung offene Worte für die Trostlosigkeit unserer Lage findet?

Wie lange noch, fragen wir, duldet das bayerische Volk und seine Regierung die Herausforderung, daß ein Staat, der sein diplomatisches Gastrecht seit Jahren zur Zersetzung des deutschen Staatswesens ausnützt, von unserem Ministerpräsidenten Rechenschaft verlangt, weil er an einer vom Volk getragenen Bewegung gegen den russischen Bolschewismus und seine Christenverfolgung teilgenommen hat?

Wie lange noch, fragen wir, dauert es, bis das bayerische Volk und seine Regierung einer Berliner Zentralgewalt scharf entgegentritt, die nicht von sich aus die Kraft aufbringt, das Ansinnen der Bolschewisten auf Rechtfertigung durch den bayerischen Ministerpräsidenten abzulehnen?

Wir verlangen eine klare unzweideutige Sprache unseres Ministerpräsidenten, selbst bis zur äußersten Konsequenz. Dafür kann aber auch der Ministerpräsident das vollste Vertrauen und die Gewißheit haben, daß in diesem Falle das ganze noch nicht marxistisch durchseuchte Bayern hinter ihm steht.

Gesetzentwurf über die Schulaufsicht verabschiedet

Der Verfassungsausschuß des Landtages erledigte am Dienstag die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zur Abänderung des Polizeistrafgesetzbuches. Auf Antrag der Regierung wurde eine Bestimmung eingefügt, wonach die Strafverfolgung wegen Aufreizung gegen die Schulautorität nur auf Antrag der zuständigen Schulbehörde eintritt.

Anträge der Kommunisten, die sich gegen das Verbot von Versammlungen, Veranstaltungen und Kundgebungen richteten, wurden abgelehnt. Die Regierung erklärte, daß die Versammlungen der „gewerkschaftlichen Opposition" eine so revolutionäre Tendenz tragen, daß sie verboten werden mußten.

Im übrigen wurden die bayerischen Vorschriften hinsichtlich des Verbotes von Kundgebungen usw. durch das neue Republikschutzgesetz nicht berührt.

Die nächste Sitzung des Verfassungsausschusses ist noch unbestimmt.

*

Speisung von Kriegerwaisen-Erstkommunikanten. Am Sonntag, den 23. März, veranstaltete die Bezirksgruppe Westend des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe München, in ihrem Versammlungslokal Restaurant Bürgerheim, Ecke Gollier- und Bergmannstraße, eine Ausspeisung der Erstkommunikanten. Ungefähr 30 Kinder wurde sehr reichlich bewirtet und erhielten zudem noch ein ansehnliches Geldgeschenk. Der Restaurateur vom Bürgerheim, Herr Frank, hat sich um das Gelingen der Speisung ebenfalls sehr verdient gemacht. Es war ein angenehmes Gefühl, die Freude und Dankbarkeit der Kinder beobachten zu können.

Kurs zur Ausbildung in Kinderpflege. Der Bezirksverband München für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge beginnt am 6. Mai 1930 den nächsten 3½monatigen Ausbildungskurs. Dieser umfaßt die Pflege des Säuglings und größeren Kindes, häusliche Krankenpflege, Erziehungs- und Beschäftigungslehre, Anfertigung von Spielzeug aus wertlosem Material, Waschen und Nähen der Kinderkleidung. Der theoretische Unterricht wird durch praktische Übung in Krippen und Kindergärten ergänzt. Aufnahmebedingung: gute Schulbildung, Vollendung des 18. Lebensjahres. Kursteilnehmerinnen mit gutem Abschlußzeugnis, welche das Erlernte nicht in der eigenen Familie, sondern als Beruf verwenden wollen, erhalten durch das Vermittlungsamt des Bezirksverbandes Stellen in guten Familien mit angemessener Bezahlung. Einschreibung und alles Nähere durch die Säuglingsfürsorge, München, Ludwigstr. 14/I, 3. Eingang, 1. Hof, Tel. 26856, gegen Rückporto. Baldigste Anmeldung ist zu empfehlen.

Bitte des Münchener Tierschutzvereines. Dem Herannahen der Frühlingsmonate April, Mai, sieht mancher Tierhalter mit bedrücktem Herzen entgegen. Ist doch in diesen Monaten die Hundesteuer fällig, und mancher weiß nicht, wie er bei der allgemeinen Not das Geld aufbringen soll, um seinem Hund das Leben und sich den treuen Hausgenossen zu erhalten. Der Münchner Tierschutzverein, Fürstenstraße 19, möchte gern allen in Not befindlichen helfen; aber dazu reichen bei weitem seine Mittel nicht aus. So wendet er sich mit der herzlichen Bitte an alle begüterten Tierfreunde, etwas dazu beizutragen, daß so manchem alten Mütterlein und manchem armen Manne seine einzige Freude erhalten bleiben kann. Namen können auf der Geschäftsstelle erfragt werden, wo auch gern Spenden entgegengenommen werden.

Ehemalige Angehörige der deutschen und österreichischen Train- u. Sanitätsformationen. Gegen 4000 ehemalige Angehörige der verschiedensten deutschen und österreichischen Train- und Sanitätsformationen leben in München. Um alle, die während des Weltkrieges 1914/18 bei irgendeiner Formation dieser Waffengattungen (Proviant-, Fuhrpark-, Munitions- und Nahkampfkolonnen, Brückentrains, Tragtierkolonnen, Pferdelazarette, Pferdedepots, Feldbäckereien, Feldschlächtereien, Sanitätskompanien, Feld-, Kriegs-, Etappen- und Heimatlazarette, Lazarettzüge, Krankentransportabteilungen, Sanitätsdepots usw., Krankenwärter und Krankenträger aller Waffengattungen, freiwillige Krankenpfleger und Kriegspflegerinnen) gedient haben, zu sammeln, ergeht der Aufruf, sich zu einer Vereinigung zusammenzuschließen. Zu diesem Zwecke findet am Mittwoch, den 2. April, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum Sterneckerbräu" — Tal 54 — Eingang Sterneckerstraße — eine Zusammenkunft aller ehemaligen Angehörigen der früheren deutschen und österreichischen Train- und Sanitätsformationen statt. Persönliche Auskunft erteilt Michael Hornsteiner, Feldinspektor d. L., München, Metzstraße 21/II, G.-G.

Verkehrsunfälle. In der Tegernseer Landstraße stürzte ein 15 Jahre altes Lehrmädchen aus einem Straßenbahnwagen und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. — In der Schönstraße wurde ein 7 Jahre altes Chauffeurstöchterchen von einem Radfahrer überrannt und erlitt einen Fußknöchelbruch. — In der Tierparkstraße wurde ein 70 Jahre alter Privatier, der mit einem Fahrrad fuhr, von einem Auto überrannt. Er erlitt einen Schädelbruch.

Förderung der Bienenzucht! Der Sachverständige für Bienenzucht der Regierung von Oberbayern hält im heurigen Jahre einen Bienenzucht-Lehrkurs ab und wollen sich die Interessenten deshalb an Herrn Landwirtschaftsrat R. Schreiber, München, Prinzenstraße 48/II, wenden.

Gefährdung von Hochspannungsleitungen durch Drachen. In der warmen Jahreszeit belustigen sich Kinder und auch Erwachsene in den Straßen der Stadt und auf Wiesen mit dem Aufsteigenlassen von Drachen, ohne auf die Nähe von Hochspannungsleitungen Rücksicht zu nehmen. Dabei berücksichtigen sie nicht, daß besonders bei feuchtem Wetter dies für sie und auch für Dritte eine große Gefahr bedeutet, weil ein Stromübergang durch die Schnur zur Erde eintreten kann, der ausreicht, um einen Menschen augenblicklich zu töten. Auch die Hochspannungsleitungen sind durch die Schnüre gefährdet; es können die Drähte der Leitungen durch auftretende Lichtbögen abbrennen und zur Erde fallen, was abgesehen von der damit verbundenen Lebensgefahr für Personen und Tiere zu erheblichen Betriebsstörungen und Sachbeschädigungen führt.

Prüfungen im Amerikanischen Institut in München. Die Prüfungskommission des Verbandes amerikanischer Universitäten und Colleges (College Entrance Examination Board) in Neuyork hält im Jahre 1930 in Deutschland zwei Prüfungen ab. Die erste Prüfung am 9. und 10. April ist für deutsche Studenten bestimmt, die auf Grund des Einwanderungsgesetzes vom Jahre 1924 ausschließlich zu Studienzwecken nach Amerika gehen wollen an eine staatlich genehmigte Mittelschule, ein College oder eine Universität und zwar ohne Anrechnung auf die Einwanderungsquote. Das Bestehen dieser Prüfung ist bei den genannten akademischen Unterrichtsanstalten Voraussetzung für die Zulassung, auf Grund deren ein non-quota-Visum ausgestellt werden kann. Die zweite Prüfung vom 16. bis 21. Juni ist die reguläre College-Eintrittsprüfung. Die Anmeldungen von Studierenden, die in München geprüft werden wollen, sollen bis 5. Mai in Neuyork vorliegen. Verspätete Anmeldungen sind beim Prüfungsleiter in München möglich bis zum Prüfungstage selbst, wobei ein Zuschlag zur normalen Prüfungsgebühr vorgeschrieben ist. Diese Prüfung fand im Jahre 1929 zum ersten Male wieder seit dem Jahre 1915 in Deutschland statt. Beide Prüfungen werden durchgeführt im Amerikanischen Institut in München, Hubertusstraße 22, das gegen Einsendung von M. 1.— in Briefmarken nähere schriftliche Auskunft erteilt.

*

In den Kamera-Lichtspielen, Geibelstr. 6, bei der Äußeren Prinzregentenstraße — Schumannstraße, läuft zur Zeit der wunderbare Gebirgsfilm „Wo die Alpenrosen blüh'n". In den Hauptrollen Grit Haid und Hanns Beck-Gaden. Der Beifilm führt uns „In den schwarzen Kontinent" vom Flugzeug aus aufgenommen. — Wir empfehlen unseren Parteigenossen den Besuch dieses prachtvollen Programms.

Naturschutz und Jagd. Herr Oberregierungsrat Spengler in München wird am Freitag, den 4. April 1930, abends 8 Uhr, im Hörsaal Nr. 18 der Technischen Hochschule (Eingang VII an der Luisenstraße, 2. Tür, von der Gabelsbergerstraße her) einen Lichtbildervortrag halten über: „Naturschutz und Jagd".

Kirchliche Kunstschätze aus Bayern

Am 26. Mai wird in den Steinzimmern der Münchener Residenz eine Ausstellung „Kirchliche Kunst aus Bayern" eröffnet, die ihrer Qualität nach geeignet ist, der Mittelpunkt der künstlerischen Veranstaltungen im Münchener Somer 1930 zu werden. Auf der Grundlage eines sehr sorgfältig durchgearbeiteten Programms werden auf dieser Ausstellung die größten Kostbarkeiten aus dem Besitz der bayerischen Kirchen und Klöster gezeigt: Werke der Gold- und Silberschmiedekunst, Tafelbilder, Skulpturen, Wirkteppiche, Stickereien und vieles andere.

Zeitlich umfassen die Ausstellungsgegenstände die ungeheuere Periode von zwölf Jahrhunderten, vom 8. bis zum 19. Jahrhundert. Um einen ungefähren Begriff von dem Umfang der Darbietung zu geben, sei erwähnt, daß etwa 300 wertvolle Kunstgegenstände zusammenkommen werden, darunter das berühmte „Goldene Rössel" aus der Schatzkammer in Altötting, ein einzigartiges Juwel spätmittelalterlicher Goldschmiedekunst.

Die Ausstellung, die unter dem Protektorat Seiner Eminenz, des Erzbischofs Michael Kardinal Faulhaber steht, erfreut sich der tatkräftigen Förderung durch alle bayerischen Bischöfe. Die Durchführung des Unternehmens und die finanzielle Sicherstellung hat die Stadt München dankenswerterweise übernommen. Die sämtlichen bayerischen Staatsminister und die Direktoren der bayerischen Museen werden der Veranstaltung ihre Förderung angedeihen lassen.

Die Geschäftsstelle der Ausstellung, die bis Ende September dauern wird, befindet sich im Residenzmuseum in München. Der Arbeitsausschuß setzt sich aus folgenden Kunsthistorikern zusammen: Geheimrat Dr. Philipp Maria Halm, Direktor Dr. Eberhard Hanfstängl, Prälat Dr. Michael Hartig, Monsignore Dr. Richard Hoffmann, Direktor Dr. Friedr. Hofmann, Direktor Dr. Georg Lill und Dr. Hubert Wilm.

Der Wettbewerb für Kleinhäuser

Eine Entgegnung

Wir veröffentlichten in unserer Ausgabe vom 1. April eine Kritik über die Art und Weise des Wettbewerbes für Kleinhäuser. Der Bund Deutscher Architekten sendet uns dazu folgende Entgegnung, die wir gerne veröffentlichen, damit auch die andere Seite zum Worte komme:

„Die Besprechung geht insofern von einer falschen Voraussetzung aus, als es sich nur um Werbeentwürfe handelt. Die weitere Ausdehnung als über zirka 200 bayerische Architekten war in diesem Falle wegen der Geringfügigkeit der Aufgabe nicht zu empfehlen.

In der Praxis wird der Bausparer sich eines Architekten bedienen, unbekümmert um dessen Zugehörigkeit zu einer Organisation. Der von der öffentlichen Bausparkasse durchgeführte Wettbewerb ist seit Jahren der erste Wettbewerb, der vom Bund Deutscher Architekten ausgetragen wurde. Der B.D.A. übernahm die Einleitung einer solchen Werbetätigkeit der Bausparkasse in Verfolg einer Reihe früherer Maßnahmen, die alle dem Wohle der gesamten Architektenschaft die Wege ebneten.

Es kann in diesem Zusammenhang an die Tätigkeit von B.D.A.-Mitgliedern im Notbund geistiger Arbeiter sowie überhaupt auf die Bestrebungen des Bundes im Interesse einer gesunden Baukultur hingewiesen werden. Er hat damit zur Genüge schon bewiesen, daß es ihm nicht um die Wahrung und Förderung von einseitigen wirtschaftlichen Belangen seiner Mitglieder, sondern stets um den gesamten Architektenstand zu tun ist; dabei kann natürlich nicht unerwähnt bleiben, daß ein gewisser strenger Maßstab mit Rücksicht auf das Ansehen des ganzen Standes gewahrt werden mußte, wie auch der B.D.A. seine Organisation der Aufnahme tüchtiger Architekten weder bisher verschlossen hat noch fernerhin verschließt.

Die außerhalb des B.D.A. stehende Architektenschaft kann dem B.D.A. nur dankbar sein, daß eine Angelegenheit von solch weittragender kultureller Bedeutung von Anfang an durch die berufenste und älteste Standesorganisation in Bewegung gesetzt wurde."

*

Sport-Beobachter

Was wird Schmeling zeigen?

Zum Box-Großkampftage im Zirkusgebäude.

Max Schmeling, der sich anläßlich des Internationalen Box-Großkampftages am nächsten Dienstag im Zirkusgebäude der hiesigen Sportgemeinde als Kämpfer im Ring vorstellt, ist länger in Deutschland geblieben, als man erst annahm, da die Ausscheidungskämpfe um die Weltmeisterschaft mehr Zeit in Anspruch nahmen, als vorauszusehen war. Der Fight um den höchsten Titel, den der internationale Boxsport zu vergeben hat, findet voraussichtlich am 12. Juni im Yankee-Stadion zu Neuyork statt.

Seit Jahresfrist lieferte Schmeling keinen Kampf mehr und das nächste Treffen ist die Weltmeisterschaft gegen den Amerikaner Jack Sharkey. Dempsey, der frühere Boxweltmeister, kam durch eine gleichlange Pause völlig außer Form. Schmeling ist zwar mit seinen 24 Jahren weitaus jünger, aber daß die lange Ruhepause auch ihm schadete, bewies die Premiere der Deutschland-Tournee im Berliner Sportpalast, bei der Schmeling nicht besonders zu gefallen wußte. Erst bei seinen späteren Auftreten in Breslau und vor allem in Köln zeigte „Max" seine große Form und die harten Sparringsrunden hinterließen den denkbar besten Eindruck.

Der deutsche Weltmeisterschafts-Kandidat ist zu clever, um nicht selbst einzusehen, daß sich eine lange Ruhepause nachteilig auswirkt, deshalb unternahm er die Deutschland-Tournee, um nach und nach wieder zu bester Kondition aufzulaufen und die Form zu erlangen, die für seinen unmittelbar bevorstehenden Welttitelfight mit dem Amerikaner Jack Sharkey erforderlich ist.

*

Nach Übereinkunft mit dem Bayerischen Amateur-Box-Verbande findet der Schmeling-Kampfabend nicht am Donnerstag, den 3. April, sondern am Dienstag, den 8. April, im Zirkus Krone statt.

Bayerische Amateur-Boxmeisterschaften

Am Mittwoch, den 2. April, werden sich im Wagnersaal die Meister Südbayerns mit denen Nordbayerns um den Titel eines bayerischen Meisters streiten. Die Meister sind dann teilnahmeberechtigt bei den deutschen Meisterschaften, die Ostern in Köln ausgetragen werden.

Die Einzelpaarungen stehen nun endgültig fest. Es kämpfen:

Papier: Wörz, 1880 München, gegen Holzner, Schweinfurt.

Fliegen: Hirsch, TV. Augsburg, gegen Weigl, Tgde. Nürnberg.

Bantam: Hoffstetter, Jahn München, gegen Stickrodt, Maxvorstadt Nürnberg.

Feder: Stippl, Eis.-Sp.-V. München, gegen Heinrich, Koburg.

Leicht: Held, Eis.-Sp.-V. München, gegen Herz, 1. F.C. Nürnberg.

Welter: Muysers, 1880 München, gegen Suck II, Fürth.

Mittel: Böhm, MTV. München, gegen Rausch, Tgde. Nürnberg.

Halb-Schwer: Leidmann, Armin München, gegen Dressel, Tgde. Nürnberg.

Schwer: Haymann, 1880 München, gegen Meier, Schweinfurt.

Kartenvorverkauf im Sporthaus Münzinger am Marienplatz und im Zigarrenhaus Weicht & Co. in der Sonnenstraße (im Hause des Hotels Wagner) zu den üblichen Preisen. E. S.

Nationales Schwimmfest des MSVM.

ar. Der Männer-Schwimmverein München veranstaltet am kommenden Sonntag im Carl Müllerschen Volksbad nach Pause von einem Jahr wieder ein Nationales Schwimmfest, dessen ausgeschriebene Wettkämpfe eine geradezu hervorragende Besetzung aus Süddeutschland erfahren haben.

Neun auswärtige Vereine, von welchen FC. Nürnberg mit seinem deutschen Meister Balk, der Meisterklub Göppingen, Ulm, Karlsruhe, Innsbruck, Augsburg, Stuttgart usw. genannt werden müssen, treffen auf die vollen Mannschaften und Meldungen der Münchener Vereine, vor allem den festgebenden, dann VfvS. und SVM. 99.

Als wertvollste Rennen seien die Königspreisstaffel 3×100 Meter und das I. Seniorfreistil 100 Meter hervorgehoben. In ersterem Wettkampf treten mit Göppingen, FC. Nürnberg, SVM. 99 und VfvS. München die derzeit besten süddeutschen Vereine an den Start und im Einzelrennen starten von München Dex und Rindenpacher (VfvS.) gegen die Auswärtigen (Balk deutscher Meister 400 Meter), Neißel (deutscher Meister 1500 Meter) und Althoff, Nürnberg.

Auch die Kramer-Klett-Wanderpreis-4×100-Meter-Lagenstaffel für II. Senioren sowie das II. Seniorfreistil 100 Meter haben spannendste Besetzung erhalten.

Ein Figurenlegen des Veranstalters und ein spannendes Wasserball-Treffen zwischen MSVM. und dem Schweizer Meister 1929, dem SV. Romanshorn, vervollständigen das Programm.

Die VfvS-Damen in Koburg und Gotha

ar. Wie schon berichtet, hat die Damensportabteilung des Vereins für volkst. Schwimmen München für kommenden Samstag und Sonntag mit S.V. Koburg und dem S.V. Gotha Klubkämpfe vereinbart.

Von den Münchener Damen treten unter Führung der sportlichen Leiterin Fenk insgesamt 11 Damen die Reise an, und zwar: Frau Schweizer und Wichera, Fräulein Schwarz, Spetzler, Mitt, Geschw. Kaila, Schöner, Neumaier und Gelius.

Während in Koburg 8 Programmnummern (Kunstschwimmen, Figurenlegen, 6×100 Meter Brustschwimmen, 3×40 Meter Freistil, 3×40 Meter Lagenstaffel, 3×100 Meter Jugendbruststaffel und 3×40 Meter Jugendlagenstaffel sowie ein Streckentauchen) den etwas anstrengenden Abend des Samstag füllen, treffen die Münchenerinnen am Sonntag in Gotha auf die Einheimischen in sieben Wettkämpfen, nämlich 10×40 Meter Brust, 3×100 Meter Lagen, 8×40 Meter Freistil, 8×80 Meter Jugendbrustschwimmen, Streckentauchen, Kunstschwimmen und Figurenlegen.

Man darf auf den Ausgang beider Kämpfe gespannt sein, doch sollte man mit einem Klubkampf-Doppelsieg der Münchenerinnen rechnen dürfen.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Für folgende Ortsgruppen sind Führerbesprechungen angesetzt, zu denen jeweils der Ortsgruppenführer, Kassier, Schriftführer, die Sektionsführer und vor allem sämtliche Stimmbezirksobleute der Ortsgruppe zu erscheinen haben. Stimmbezirke, die bisher noch ohne Obleute waren, sind, soweit irgend möglich, mit solchen bis dahin zu besetzen.

Zur Führerbesprechung sind mitzubringen: a) Kassabücher mit Belegen, b) Mitgliederstandsbücher, c) Kartei der Ortsgruppe, d) genaue Sektions- und Stimmbezirkseinteilung.

Gauleiter Wagner wird persönlich den weiteren Ausbau des Zellensystems und die nächsten Aufgaben des Gaues klarlegen. Die Ortsgruppenführer sorgen für unbedingtes vollzähliges Erscheinen.

Mittwoch, 2. April: Führerbesprechung der Ortsgruppe Neuhausen in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Jagdstraße 7 (bei Pachtner).

Freitag, 4. April: Führerbesprechung Ortsgruppe Westend, abends 8 Uhr, in der Geschäftsstelle des Gaues, Schellingstraße 37/I.

J. A.: Heines.

*

Deutscher Frauenorden. Rotes Hakenkreuz. Gau Groß-München.

Nächster Sanitätsabend am Mittwoch, den 2. April, abends 8 Uhr, in der Pfalztraube, Westenriederstraße 7. Bei Verhinderung ist eine Entschuldigung an Frau Luise Frank, Türkenstraße 51 zu richten.

*

Die Elternvereinigung der Hitler-Jugend

hält am Donnerstag, den 3. April 1930, abends 8 Uhr, im Heim der HJ., Schommerstraße 1, Rückgeb., ihren 2. Elternabend.

Es wird dringend ersucht, daß alle Eltern, welche Söhne und Töchter haben, diesen Abend besuchen. Es werden sprechen Pg. Weiskopf über Schulfragen, Pg. Klein über Hitlerjugend, Schule und Elternhaus.

I. A.: Lindner.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

Freitag, 5. April: Sprechabend bei Pg. Semmelmann, Gerner Straße 20. Redner: Pg. Dötsch. (Politischer Rückblick auf das letzte Jahresviertel.) Erscheinen Pflicht, Gäste mitbringen!

*

Ortsgruppe Süd.

Mittwoch, den 2. April, abends 8 Uhr, Ortsgruppenabend. Redner: Pg. Dr. Staudt, Pasing. Die Mitglieder der Ortsgruppe haben vollzählig zu erscheinen. Die Sektionsversammlungen fallen an diesem Tage aus.

*

Ortsgruppe Westend.
Sektion 3. Stadtbezirk.

Donnerstag, den 3. April, abends 8 Uhr, Sektionsversammlung im „Goldenen Lamm", Zweigst. Redner: Pg. Dr. Schraut. Thema: „Lenin oder Hitler". Sorgt für zahlreichen Besuch. Bringt Freunde und Arbeitskollegen mit.

*

Ortsgruppe Schwabing.

Mittwoch, den 2. April, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Restaurant „Blüte" (Ecke Blüten- und Barer Straße). Es spricht unser aus Rußland entflohener Pg. Külckens über: „Das wahre Gesicht Sowjetrußlands". Gäste, insbesondere aus der Arbeiterschaft, mitbringen.

Freie Aussprache.

*

Ortsgruppe Haidhausen.
14., 15. und 29. Stadtbezirk.

Donnerstag, den 3. April, gemeinsamer Sprechabend im Hofbräuhauskeller mit Vortrag. Beginn abends 8 Uhr.

*

Sektion Innere Stadt!
1. und 12. Stadtbezirk und 8. Stimmbezirk des 2. Stadtbezirkes.

Am Freitag, den 4. April, findet Pflichtversammlung statt im Restaurant „Belvedere", Rumfordstr. 17. Da wichtige Organisationsfragen zur Tagesordnung stehen, ist es unbedingte Pflicht aller Parteigenossen bestimmt zu erscheinen. Eventuelles Nichterscheinen muß schriftlich entschuldigt werden.

*

Ortsgruppe Au-Giesing:

Freitag, den 4. April, spricht Pg. Ingenieur Külkens über „Das wahre Gesicht Sowjetrußlands". Erscheinen der Pg. Pflicht! Gäste, besonders auch Verteidiger Räterußlands willkommen! Eintritt frei!

SPIEL-PLAN

Mittwoch, 2. April.

Nationaltheater. „Ein Maskenball". Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater. „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater. Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus. Das Kamel geht durch das Nadelöhr. Anf. 7.30 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. „Die Landstreicher". (Gastspiel Emmy Marée.) Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater. Arm wie eine Kirchenmaus. Anf. 8 Uhr.

Donnerstag, 3. April.

Nationaltheater. „Siegfried". Anfang 6 Uhr.

Residenztheater. „Marius". Anf. 8 Uhr.

Prinzregententheater. „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua". Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus. „Die Rivalen". Anfang 7.30 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. „Die Landstreicher". (Gastspiel Emmy Marée.) Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater. Arm wie eine Kirchenmaus. Anf. 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.
Mittwoch, den 2. April.

27. Vorstellung in Platzmiete C. Erstaufführung: „Die Pilger von Mekka". Anfang 7.30 Uhr.

Freitag, den 4. April.

Vorstellung für den Bühnenvolksbund. „Brüderlein fein". Hierauf: „Die Puppenfee". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg
Mittwoch, 2. April.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: „Präsidentenwahl". Anfang 8 Uhr.

Neues Stadttheater am Ring: Keine Vorstellung.

Donnerstag, 3. April.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Musikalischer Einakter-Abend: „Die Geschichte vom Soldaten", „Hin und Zurück", „Die Schießbude". Anfang 8 Uhr.

Neues Stadttheater am Ring: Erstes Gastspiel Ada Sari von der Scala in Mailand: „La Traviata". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.
Donnerstag, 3. April:

Donnerstagsdauerkarte, Vorstellung 36: „Fatme". Anfang 7.15 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.
Donnerstag, 3. April:

Preise B. Studentenkarten gültig. 23. Vorstellung in der Donnerstag-Dauermiete: „Kabale und Liebe". Anfang 8 Uhr.

Rundfunk

Donnerstag, den 3. April.

6.45 Uhr: Morgengymnastik I.
10.45 Uhr: Marktbericht der Münchner Großmarkthalle.
11.00 Uhr: Pressemeldungen.
11.15: Uhr: Zeitangabe. Wetterbericht. Werbenachrichten.
11.55 Uhr: Übertragung der Funkbildwetterkarte der Bayer. Landeswetterwarte.
12.30 Uhr: Mittagskonzert.
1.55 Uhr: Zeitzeichen.
2.00 Uhr: Zeitangabe. Wetterbericht. Pressemeldungen. Börsennachrichten. Tagesprogrammdurchsage.
3.45 und 5.55 Uhr: Zeitangabe. Wetterbericht. Neueste landwirtschaftliche Meldungen.
4.00 Uhr: Lesestunde.
4.30 Uhr: Unterhaltungskonzert d. Funktrio.
5.25 Uhr: Klavierkonzert.
6.15 Uhr: H. Brandenburg: Das chorische Theater.
6.45 Uhr: Nürnberger Sendung: Ök.-Rat Dir. F. Vogt, Hersbruck-Nürnberg: Arbeiten im Hopfengarten.
7.00 Uhr: Büchertisch.
7.15 Uhr: Dr. K. v. Halt: Hörbericht: Sport.
7.45 Uhr: Nürnberger Sendung: Unterhaltungskonzert.
8.45 Uhr: Liederstunde.
9.20 Uhr: Symphoniekonzert des Rundfunkorchesters. Leitung H. A. Winter.
10.20 Uhr: Bekanntgabe der nächsten Opernübertragung.
10.20 Uhr: Abendmeldungen: Zeitangabe. Wetterbericht. Pressemeldungen. Sportfunk. Programm des nächsten Tages.

Beerdigungen

Am 3. April

Ostfriedhof: Schrenker Michael, Hauptwachtmeisterssohn, 9 Jahre, 3 Uhr. — Nitsche Ingeborg, Dipl.-Ingenieurstochter, 6 Jahre, 3 Uhr. — Fohrer Liselotte, Kunstglaserskind, 15 Tage, 2.30 Uhr. — Querker Johann, pens. städtischer Hilfsarbeiter, 72 Jahre, 2 Uhr. — Dr. Merz Matthias, Apotheker, 59 Jahre, 3.30 Uhr. — Ernst Otto, Maurerpolierskind, 4 Jahre 9 Mt., 2.30 Uhr. — Heilmaier Franziska, Oberpackmeistersgattin, 57 Jahre, 3.30 Uhr. — Wigl Theodor, Malerskind, 8 Monat, 2.45 Uhr. — Eder Anna Maria, Privatiere, 76 Jahre, 11.30 Uhr, Feuerbestattung. — Weisenbeck Max, Fabrikant, 51 Jahre, 12.30 Uhr, Feuerbestattung. — Dr. Daniel Karl, Professor, 69 Jahre, 10 Uhr, Feuerbestattung. — Becker Max, Gerichtsinspektor, 47 Jahre, 12 Uhr, Feuerbestattung. — Geil Werner, Student, 21 Jahre, 10.30 Uhr, Feuerbestattung. — Belleville Karl, Privathandelslehrer, 47 Jahre, 11 Uhr, Feuerbestattung.

Westfriedhof: Leinzinger Josefa, Dentistensgattin, 46 Jahre, 2.30 Uhr. — Pfeiffer Anna, Spülerin, 50 Jahre, 2 Uhr. — Zechetner Anna, ehem. Taglöhnersg., 70 Jahre, 3.45 Uhr. — Scheid Alfred, 2 Jahre 4 Mt., 3.30 Uhr. — Preis Anna, Kaufmannswe., 73 Jahre, 3 Uhr.

Nordfriedhof: Bauer Katharina, Hausmeisterswe., 70 Jahre, 2.30 Uhr.

Waldfriedhof: Meyer Maria, Oberlithographensgattin, 45 Jahre, 2.30 Uhr. — Brandl Erna, Hilfsarbeiterskind, ¾ Jahr, 1.30 Uhr. — Riepl Antonie, Hilfsarbeiterskind, 8 Jahre 4 Mt., 3 Uhr.

„Ihre Abhandlung ... hat mich ergriffen wie selten eine Schrift in meinem langen Leben"
schrieb A. Geistbeck
über das durch die Buchhandlung
Franz Eher Nachf. G. m. b. H. München, Thierschstr. 11
zu beziehende Buch:
Vogel
Denke und fühle deutsch
Preis kartoniert M. 1.50

Zimmer
mit 1—2 Bett. auf jede Zeitdauer zu vermieten. Maximiliansplatz 23/4

Lest Bücher
Wissen gibt Macht!

DER DEUTSCHE FRONTSOLDAT

Nummer 3 / 5. Jahrgang | Beilage zum „Völkischen Beobachter“ | 2. April 1930

„Reichswehrzersetzung“

Von Wilh. Dreher, M. d. R.

Wer nicht in der letzten Zeit hinter dem Ofen gesessen und geschlafen, der konnte an den alarmierenden Vorzeichen die Dinge erkennen, die heute zur Entscheidung heranreifen. Die Novemberrepublik, die längst aus dem letzten Loch pfeift, kann heute mit einiger Aussicht auf Dauer nur noch gerettet werden, wenn die bewaffnete Macht auf ihrer Seite steht. Dessen war sich der alles zersetzende Jude wohl bewußt; und darum galt es in erster Linie die Wehrmacht marxistisch-pazifistisch zu verseuchen. Die vorbereitende Tat dafür war die Ernennung Gröners zum Reichswehrminister. Man war sich darüber klar, daß ein General von so laxer Auffassung vom Fahneneid der geeignete Mann war, auch in der kleinen, aber immerhin noch guten Wehrmacht den nationalen Widerstandsgeist zu brechen. Eine der ersten Maßnahmen Gröners bestand darin, alle absolut national zuverlässigen Menschen, die sich zum Nationalsozialismus bekannten, aus den Heeresbetrieben zu entfernen, selbst unter Bruch der Verfassung. Das Zweite war, den Ersatz für Heer und Marine aus dem Reichsbanner zu rekrutieren. Das Reichsbanner besteht aber zu 90% aus in der SPD. organisierten Marxisten, die seit ihrer frühesten Jugend den Marxismus eingeimpft bekommen, die genau wie die Kommunisten auf eine Internationale schwören und Pazifisten sind. Die in der Reichswehr nur eine Unterkunftsanstalt sehen, bei der man von der Arbeitslosigkeit nicht betroffen wird und nach 12 Jahren dann eine anständige Beamtenstellung oder Abfindung bekommt. So ist die Wehrmacht durchsetzt mit Menschen, die dem Beruf des Soldaten, das heißt aus nationalen Idealen sein Leben einzusetzen für das Volk und Vaterland, fremd gegenüberstehen und in der Stunde der Not auch dann auf dieser Seite stehen werden, aus der sie ihre geistige Vergiftung bekommen haben.

Und die Früchte dieser Grönerschen Rekrutierung blieben nicht aus. Wie eine Stichflamme kam plötzlich die Nachricht: Auf der Emden haben sie die rote Fahne gehißt und die Internationale gesungen. Wer von uns war denn davon überrascht, kein Mensch, das konnte doch gar nicht anders sein. Als eine besoffene Geschichte wurde das von Herrn Gröner abgetan. Im alten Deutschland wäre nicht nur der Kapitän des Schiffes, sondern auch ein Gröner geflogen, in der Republik sind beide noch an ihrem Platz. Eine besoffene Geschichte, schlechte Behandlung, schlechtes Essen, alles Gründe, die zu fadenscheinig sind, denn ein Soldat, der über Essen und Behandlung unzufrieden ist, kann vielleicht den Gehorsam verweigern, ja sogar meutern, aber er wird nie und nimmer die Internationale anstimmen und die rote Fahne hissen, wenn ihm nicht diese Dinge bereits seit Jahren sein Innerstes vergiftet haben. Kommunistische Zellen werden überall in der Wehrmacht errichtet; Herr Gröner schreitet nur scheinbar dagegen ein, das Gift frißt weiter um sich, schon werden Waffen, Gewehre und Maschinengewehre gestohlen. Man stelle sich eine Wehrmacht vor, die sich schon vor dem Kampfe die Waffen klauen läßt. Es hätte eben kein Posten mehr vor dem Lager gestanden. Ja, warum nicht? Weil in Berlin vor dem Reichswehrministerium eine ganze Wache aufziehen muß. (Die Herren vom Reichswehrministerium klaut schon bestimmt keiner.) Klar war es uns von der ersten Minute an, daß dies eben nur möglich ist durch Mithilfe kommunistischer Zellen innerhalb der Reichswehr.

Aber trotz all der erdrückenden Tatsachen kein Durchgreifen, stille Duldung. Nur gegen das nationale Deutschland ein Gesetz zur „Befriedung“ des politischen Lebens; das heißt in der Praxis, wenn die Kommunisten drohen, eine unserer Versammlungen zu sprengen, dann wird sie verboten, versuchen wir einmal, vielleicht dasselbe zu tun, dann werden wir verboten. Herr Gröner aber hat wieder eine Sonderaufgabe: er muß die „nationalsozialistische Zersetzung“ der Reichswehr feststellen und beansprucht dazu den Oberreichsanwalt mit mehr Lärm als Erfolg. Er stiftet goldene Uhren zum Zwecke der Züchtung von Denunzianten unter den Soldaten. Er beweist damit, daß er von den Voraussetzungen, die zur Erhaltung der Moral des Heeres nötig sind, keine Ahnung hat.

Seine republikschützende Tätigkeit beweist aber auch, daß der einzige, der den Geist der Reichswehr heute mit Erfolg „zersetzt“, der General Gröner ist.

Tschechische Kriegsvorbereitungen

Kleine Anfrage des Abg. Kube (NSDAP.) im Landtag:

„Die tschechoslowakische Regierung hat in den letzten Jahren den gesamten deutschen Waldbesitz an der preußischen Grenze zwischen Trautenau und dem Altvatergebirge mit militärischen Bauten und Anlagen besetzt. Das gesamte Gebiet ist von den Tschechen dem deutschen Grundbesitz genommen und verstaatlicht worden. **Dasselbe gilt für die Wälder im Jeschkengebirge und im Riesengebirge. Auch hier militarisiert die Tschechoslowakei das gesamte Grenzgebiet. Die zahlreichen deutschen Forstbeamten werden von ihren Stellungen abberufen und durch tschechisches Militärpersonal ersetzt. Darin liegt zweifellos eine steigende Bedrohung des ungeschützten deutschen Grenzgebietes.** Ich frage das Staatsministerium: 1. Sind ihm diese Vorgänge bekannt? 2. Ist es bereit, auf die Reichsregierung einzuwirken und im Völkerbund für Abhilfe zu sorgen? 3. **Ist es bereit, bei der Reichsregierung Schutzmaßnahmen für die durch den tschechoslowakischen Chauvinismus bedrohte deutsche Grenzbevölkerung zu treffen?**

Der Militarismus der Kleinen Entente

Die französischen Munitionslieferungen an Jugoslawien – Die Tschechoslowakei als Waffenarsenal der kleinen Entente – Gewaltiger Ausbau der Skodawerke

Der französische Außenminister Briand erklärte bekanntlich nachdem er mit Stresemann den Friedensnobelpreis erhalten hatte, die Kanonen müßten verschwinden, damit der europäische Frieden gesichert werden könne.

Innerhalb des Genfer Logenbundes besteht nun eine sogenante Abrüstungskommission; ihr Vorsitzender ist der tschechische Außenminister Dr. Benesch, ein Friedensapostel, dem die demokratische und marxistische Presse Deutschlands ehrfurchtsvoll huldigt, predigt er doch ständig über den Frieden und ist neben Briand der eifrigste Anhänger des Paneuropagedankens. Ein zweiter Apostel des Friedens ist ferner Herr Masaryk, der Präsident der „demokratischen“ tschechischen Republik, welche dieselbe Presse anläßlich seines achtzigsten Geburtstages feierte und beweihräucherte. Der Sozialdemokrat Hermann Wendel trug über diesen Friedensapostel eine Hymne in dem „Nie wieder Krieg“-Organ Münchens, in der roten „Münchner Post“ vor.

Wir wollen nun mit einigen authentischen Angaben die Arbeit dieser Friedensengel beleuchten und auf die friedliche Arbeit jenes jugoslawischen Staates hinweisen, dessen Diktator den deutschen „Nie-wieder-Krieg“-Helden so nahe steht, daß sie die Notrufe der geknechteten Völker dieses Staates nicht hören wollen.

Das Grab des entwaffneten Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Bulgariens, den toten Militarismus der Mittelmächte von einst, bewacht ein neu entstandener Militarismus, wie ihn die Welt bisher nicht kannte.

Von Frankreich, Polen und Belgien soll hier gar nicht die Rede sein, nur vom Militarismus der Kleinen Entente, welcher in jenen vergangenen zehn Jahren ganz unbemerkt entstand, als die „Sieger“ dem entwaffneten Deutschland die Ketten, welche es vorläufig 58 Jahre lang tragen soll, schmiedeten.

In den vergangenen zwei Jahren lieferte Frankreich seinem jugoslawischen Verbündeten folgendes Kriegsmaterial: Im Jahre 1928/29 **gelangten auf dem Seewege aus Frankreich nach Jugoslawien 150 000 Gewehre, im November 1928 weitere 3000 Mausergewehre. Am 1. März 1929 in den Hafen von Spalato 150 Maschinengewehre, im Juni 1928 in den Hafen von Susak 300 Kisten Maschinengewehre, am 7. November 1928 nach Susak eine Waggonladung Infanteriemunition, am 12. August 1929 nach Ragusa zwölf Waggon Munition, 900 Kisten Maschinengewehrmunition. Im Oktober 1929 folgten 4100 Kisten Maschinengewehrmunition und 200 Tonnen Ekrasit. Im selben Jahre lieferte Frankreich 11 Reynauld-Panzerwagen, im Juni 1929 weitere 10 Reynauld-Panzerwagen, 27 Militärflugzeuge, dann weitere Flugzeuge Typ Bregnat XIX. Im Oktober 1928 zwei Unterseeboote, 50 Wasserminen.**

Aus England erhielt Jugoslawien in derselben Zeit 800 000 Stück Maschinengewehrpatronen in den Hafen von Ragusa nebst 7000 Kisten Trotyl, ferner 7000 Kisten Ekrasit, 2 Unterseeboote und 156 Torpedos.

Diese Munitionslieferungen bilden indessen nur einen Bruchteil aus Frankreich und England erhaltenen Kriegsrüstung, der Hauptlieferant Jugoslawiens ist die Tschechoslowakei, welche das Bündnis mit Jugoslawien und Rumänien vorläufig dazu ausnützt, um seine Kriegsindustrie ständig beschäftigen zu können.

Die Tschechoslowakei ist heute neben Frankreich das Land mit der größten Kriegsindustrie. Bildet Frankreich im Westen ein einziges mächtiges Arsenal, so ist dies die Tschechoslowakei in Mitteleuropa.

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie übergingen die Pilsener Skodawerke in den Besitz des tschechischen Staates, nach wenigen Monaten übernahmen die französischen Schneider-Kreuzotwerke die Skodawerke, um sie im Geiste der französischen Politik auszubauen. Seit dem Jahre 1919 fusionierten sich die Skodawerke mit sechs anderen Fabriken und erwarben zwei Gruben, welche das Rohmaterial für die Kriegsindustrie liefern. Sie traten ferner mit zwei außerhalb der Tschechoslowakei stehenden Waffenfabriken in Interessengemeinschaft. **Heute besitzen die Skodawerke an sechs verschiedenen Orten Fabriken, welche ausschließlich Kriegsmaterial produzieren.**

Während des Weltkrieges, als die Mittelmächte gegen eine Welt von Feinden den Verteidigungskrieg führten, beschäftigten die Skodawerke 30 000 Arbeiter, heute beschäftigt die Pilsener Fabrik mitten im Frieden 40 000 Arbeiter.

Diese 40 000 Arbeiter erzeugen alle nur in Betracht kommenden Waffen, von den schwersten Geschützen, den 30.5 Mörsern bis zum Stacheldraht alles, Minenwerfer, Infanteriewaffen, Artillerie- u. Infanteriemunition Hand- u. Gasgranaten, Maschinengewehre, Tanks, Autos, Eisenbrücken, Panzerschiffe, Panzerwagen usw. Die Skodawerke bilden mit der Kolbek-Dauch-Gesellschaft, der zweitgrößten Fabrik der Republik, einen Trust, welchem sich auch die Brünner Waffenfabrik anschloß. Diese Fabrik entstand während des Weltkrieges und beschäftigte 700 Arbeiter, die demokratische Regierung der Tschechei weiterte diese Fabrik aus und beschäftigt in ihr 6000 Arbeiter. Auch in der Brünner Waffenfabrik werden, ähnlich wie bei Skoda, alle Kriegswaffen erzeugt. Eine Flugzeugfabrik besaß Böhmen vor dem Krieg nicht, erst während des Krieges wurde in der Nähe Prags eine Flugzeugreparaturwerkstätte errichtet. **Unter dem Regime der Pazifisten Benesch und Masaryk wurde diese Werkstätte eine Riesenfabrik, in welcher jährlich einige hundert Flugzeuge erzeugt werden und viele hundert Arbeiter beschäftigt sind.**

Mit den Skodawerken besitzt die Tschechoslowakei jetzt vier Fabriken, welche Flugzeuge fabrizieren, und einige Fabriken sind zur Fabrikation von Flugzeugmotoren eingerichtet. In der größten chemischen Fabrik der Tschechoslowakei, in Aussig, werden alle Arten Giftgase erzeugt. Es bestehen besondere Schulen für das Militär, in welchen sie für den Gaskrieg ausgebildet werden. Eine besondere Fabrik beschäftigt sich ausschließlich mit der Erzeugung von Gasmasken, eine andere mit Flugzeugbomben.

Die Preßburger Dynamit-Nobel-Werke, die einzige Sprengstoffabrik des früheren Ungarns, hat die tschechische Regierung aus strategischen Gründen, weil die ungarische Grenze zu nahe ist, in das Landesinnere, nach Pardubitz in Mähren verlegt, die Rothsche Waffenfabrik in Preßburg wurde nach Poliza verlegt, außerdem entstand in der slowakischen Stadt Trencin eine neue militärische Munitionsfabrik. Die Kriegsindustrie wurde derartig organisiert, daß im Falle des Krieges hunderte Fabriken sofort in den Dienst der Kriegsindustrie treten können. In diesen tschechischen Waffen- und Munitionsfabriken wird, ähnlich wie bei Skoda, mit Volldampf gearbeitet, als wären wir mitten in einem den Weltkrieg überragenden Kriege.

Das tschechische Militär wird selbstverständlich mit den modernsten Waffen ausgerüstet, fieberhaft wird alles motorisiert, die Arsenale werden aufgefüllt, neue Waffen- und Munitionsdepots errichtet, denn wie der Friedensapostel Masaryk anläßlich seines achtzigsten Geburtstages sagte, ist das beste Mittel gegen den Krieg ein gut bewaffnetes Heer.

Die tschechische Kriegsindustrie fabriziert aber soviel Waffen und Munition, wie sie die Tschechei selbst nicht unterbringen könnte. **Ein großer Teil wird ins Ausland verkauft, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien, China, die südamerikanischen Staaten, Spanien, sie alle versieht die Tschechei mit Kriegsmaterial.** Natürlich nur jetzt im Frieden, wenn die Tschechei in einen Krieg verwickelt werden sollte, wird die Kriegsindustrie für den eigenen Bedarf zu sorgen haben. Die Skodawerke haben außerdem in Rumänien und Jugoslawien Filialfabriken und arbeiten in Interessengemeinschaft mit der dortigen Kriegsindustrie.

Diese gewaltige Kriegsindustrie befindet sich an der Grenze des entwaffneten Deutschlands in einem Staate, der mit dem bis an die Zähne bewaffneten Frankreich verbündet ist.

So sieht nun das „europäische Gleichgewicht“ aus. Auf der einen Seite entwaffnete, versklavte Staaten, auf der anderen Staaten, welche ohne jede Einschränkung rüsten und eine Kriegsindustrie organisieren, welche die Leistungsfähigkeit hat, die halbe Welt mit Kriegsmaterial zu versorgen.

Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, gegen wen rüsten diese Staaten, was soll diese wahnsinnige Rüstung bedeuten? Ist es nicht ein Hohn auf den „Völkerbund“, daß der Außenminister dieses Arsenals Präsident der Abrüstungskommission ist?

Die Entmilitarisierung der dritten Zone

Die Sozialdemokraten denunzieren den deutschen Bahnschutz bei den Franzosen

Die Marxisten und ihr Anhang samt den Pazifisten Förster'scher und Ullsteinischer Observanz blieben auch nach dem Verrat im Weltkrieg, nach der Erdolchung der deutschen Front und der Auslieferung des deutschen Volkes an seine Feinde durch das Versailler Diktat die Büttel der Franzosen. Sie waren die besten Helfershelfer der Kontrollkommission, der sie das Material lieferten, das Frankreich als Vorwand diente, die dem entwaffneten deutschen Volke angelegten Fesseln noch fester zuzuziehen und die Entwaffnung des deutschen Volkes zu verschärfen. Sie waren und sind die Handlanger des französischen Militarismus, mit dem sie Hand in Hand arbeiten. Sie unterstützen Frankreich in dem großen Schwindel, seine Rüstungen deshalb verstärken zu müssen, weil seine „Sicherheit“ durch geheime Kriegsrüstungen Deutschlands bedroht sei. Die Versklavung des deutschen Volkes auf Generationen hinaus durch das Haager Schandabkommen genügt den Marxisten und ihrem Anhange noch nicht. Es ist diesen Totengräbern Deutschlands bei ihren guten Beziehungen zu Frankreich längst bekannt, — was die Youngregierung dem deutschen Volke noch verschweigt — daß Frankreich als weiteren **Preis für die „Räumung“, d. h. für die Umwandlung der zeitlich befristeten sichtbaren Besetzung in eine unsichtbare Besetzung auf Dauer die Zerstörung zahlreicher von seinen Besatzungstruppen bisher benutzter Anlagen im besetzten Gebiet, die sich sehr gut zu einer wirtschaftlichen Verwendung eignen würden, verlangt.** Sie wissen, daß der französische Militarismus noch weit über das Versailler Diktat hinausgehende „Entmilitarisierung“ in der sog. neutralisierten Zone zu beiden Seiten des Rheins fordert. Während ein Schrei der Entrüstung durch das nationale deutsche Volk über die den Auftakt des neuen französischen Zerstörungswerkes bildende **Forderung des französischen Oberkommandos auf gänzliche Zerstörung der in der 3. Zone gelegenen Flugplätze geht,** üben die Marxisten, die kein Wort der Zurückweisung dieser unglaublichen Forderung des französischen Militarismus finden, neuen Verrat am deutschen Volk, indem sie dem Feind neues Material durch erlogene Denunziationen für sein neues Entmilitarisierungsdiktat liefern.

Oder ist vielleicht die folgende Zuschrift, die der marxistische „Volksfreund“ in Karlsruhe, das Organ des bad. Kultus- und Justizministers, Adam Remmele, der im Jahre 1924 schon bei der Auflösung der Haupthilfsstelle für die Pfalz in Heidelberg als Büttel der Franzosen fungierte, in seiner Nummer 66 vom 19. März d. J. veröffentlicht, etwas anderes wie eine ganz niederträchtige Denunziation der Reichsbahn und der Reichswehr bei den Franzosen.

„Soldatenspielerei muß doch ein wundervoller Zeitvertreib sein. Die Reichsbahn läßt sich diesen Zeitvertreib sogar ein ordentliches Stück Geld kosten. Ihre Soldatenspielerei ist ihr Bahnschutz. Er zerfällt in zwei Abteilungen: Streifdienst zur Verhütung von Diebstählen, Unfällen usw., und freiwilliger Bahnschutz, der bei ernsteren Gefahren eingesetzt werden soll. Die Reichsbahn erklärt, der Streifdienst bestehe aus 1600 Personen. In Wirklichkeit beträgt die Zahl der Streifdienstleute 3000 bis 3500. Bedenklich ist vor allem das Ausmaß des Bahnschutzes. Der Umfang des „freiwillig“ Bahnschutz verrichtenden Personals ist schwer festzustellen. In den 27 Direktionen ihres Bereiches hat die Reichsbahngesellschaft nicht weniger als 13 Dezernate zur Einrichtung des Bahnschutzes geschaffen. Fast in jedem Direktionsbezirk steht der Bahnschutz mit Schupo oder Reichswehr in einem mehr oder minder festen Verhältnis. Die Ausbildung der Bahnschutzangehörigen erfolgt durch Offiziere und Unteroffiziere auf Heeresgelände. Geschossen wird mit Gewehr 98, mit leichtem und schwerem Maschinengewehr. Auch Handgranaten werden geworfen. Auf 6 dem Namen nach bekannten Übungs- und Schießplätzen werden die Bahnschutzangehörigen in Kursen von 14 Tagen und in fast regelmäßigen Abständen von 3 Monaten ausgebildet und einexerziert. Zur Krönung des Ganzen dienen für Bahnschutz strategische Zwecke, die 19 Panzerzüge, die, auf das ganze Reichsgebiet verteilt, bei „ernsteren Gefahren“ eingesetzt werden sollen.

Sehr merkwürdig berührt, daß Mitglieder des Einheitsverbandes systematisch vom Bahnschutz ausgeschaltet werden. Es gibt also etwas zu verdecken. Wenn der Bahnschutz so harmlos wäre, wie die Reichsbahn ihn hinstellt, warum dann die Sperre gegen den Einheitsverband? Die Soldatenspielerei der Reichsbahn ist eine Quelle ständiger Unzuträglichkeiten. Sie sollte daher so schnell wie möglich **verschwinden. Hat die Reichsbahn so viel Geld? Das Personal merkt nichts davon; es wird knapp gehalten. Die für den Bahnschutz verwendeten Gelder können im sozialen Etat der Reichsbahngesellschaft Verwendung finden.**

Die Soldatenspielerei der Reichsbahn ist schließlich auch deswegen recht unangebracht, weil in Deutschland bei den Nationalsozialisten und bei der Reichswehr die Phantasten nicht alle werden, wie die soeben erfolgten Verhaftungen gezeigt haben. Solchen Phantasten muß das Militärspielen der Reichsbahn den Kopf verdrehen. (Die Sperrungen befinden sich im Original im Fettdruck).

Der französische Militarismus und die französische Regierung werden dem Organ des badischen Kultus- und Justizministers Adam Remmele für seinen ihnen geleisteten Liebesdienst gewiß heißen Dank wissen und ihm vielleicht den Orden der Ehrenlegion verleihen. Verdient wäre er jedenfalls. Denn diese gemeine Denunziation ist für Frankreich gerade im jetzigen Augenblick ein gefundenes Fressen.

In der gleichen Nummer des marxistischen Organs wird ein Bild veröffentlicht, auf dem man den Reichswehrminister Gröner in Hemdärmeln sieht, wie er einen an der Wand hängenden Militärmantel, auf dem „Reichswehr“ geschrieben steht, mit einem Teppichklopfer ausklopft. Eine weibliche Figur, **welche die Jakobinermütze mit der französischen Kokarde trägt,** legt ihm die rechte Hand auf die Schulter. **Unter diesem Bild stehen unter Bezugnahme auf die Verhaftung von Reichswehroffizieren die Worte: „Klopfen Sie diesen Militärmantel gut aus, Herr Gröner, da sind die Motten hineingekommen.“**

Herr Gröner würde gut daran tun, statt sich mit Hochverratsverfahren gegen national eingestellte Reichswehroffiziere zu blamieren, sich ernsthaft mit der Frage zu beschäftigen, ob die gemeinen Denuziationen des marxistischen „Volksfreund“ in Karlsruhe nicht Hochverrat sind. -st.-

Kuhl: Der Weltkrieg

Über das Weltkriegswerk des Generals von Kuhl schreibt Oberst Wolfgang Foerster u. a.:

Dieses Buch*) steht in der bisherigen Weltkriegsliteratur insofern einzig da, als es in knapper, übersichtlicher und doch erschöpfender Form eine vollständige Geschichte des Krieges an allen Landfronten, zur See, in den Kolonien und in der Heimat bietet. Gewiß gab es schon ernste wissenschaftliche Werke mit gleicher Zielsetzung, wie z. B. Volkmanns „Großer Krieg“ und Schwartes achtbändiges Sammelwerk. Ersteres Buch beschränkt sich indessen auf eine Darstellung der Ereignisse in ganz großen Umrissen, das letztere geht sehr in die Einzelheiten. Beide entsprechen zudem, weil schon vor Jahren erschienen, nicht mehr voll dem heutigen Stande der Forschung. Die bisher erschienenen Bände des amtlichen Werkes des Reichsarchivs behandeln nur den Landkrieg im Jahre 1914. Die hiernach vorhandene fühlbare Lücke wird jetzt durch das zweibändige, etwa 1200 Seiten umfassende Werk des Generals von Kuhl geschlossen. Die im Untertitel zum Ausdruck gebrachte Absicht, den Krieg dem deutschen Volke darzustellen, ist vollauf geglückt. Trotz seiner streng wissenschaftlichen Unterlagen und seines sorgfältigen Quellenstudiums hält es sich frei von Fachgelehrsamkeit. In klarem, leichtflüssigem Stil geschrieben, ist es für jeden gebildeten Laien verständlich. Seine hohe nationale Bedeutung in Gegenwart und Zukunft bedarf bei der Persönlichkeit des Herrn Verfassers keines Wortes.

Unerläßliche Vorbedingung für das Gelingen war souveräne Beherrschung des in üppiger, man kann sagen, in gefährlicher Fülle vorhandenen Stoffes. Gestützt auf ebenso umfassende wie gründliche Kenntnis der gesamten in- und ausländischen Kriegsliteratur, soweit sie historisch von Wert ist, hat General v. Kuhl mit quellenkritischem Scharfblick überall das für seine Zwecke Wesentliche herausgeschält und nach dem Stande der neuesten Forschungen ein Bild der Geschehnisse gezeichnet, das unbedingte historische Zuverlässigkeit besitzt. Ich wüßte gegen die Richtigkeit der Darstellung in ihrer Gesamtheit wie gegen die den einzelnen Ereignissen und Problemen im Rahmen des Gesamtbildes zuteil gewordene Würdigung auch nicht an einer einzigen Stelle vom zeitgeschichtlichen Standpunkt Einwendungen von Belang zu erheben. Die gleiche uneingeschränkte Zustimmung gebührt der Art, wie die inneren Zusammenhänge und Wechselwirkungen der Geschehnisse, die Entstehung und Entwicklung der großen Führerentschlüsse bei Freund und Feind herausgearbeitet sind. Mit Recht ist hierauf, entsprechend dem Zwecke des Buches, mehr Raum verwendet worden als auf die Darstellung des Verlaufs der einzelnen Schlachten und Kampfhandlungen. Die übrigens meisterhaft gelungene Schilderung der Seeschlacht von Skagerrak, macht hiervon eine vielleicht nicht ganz begründete Ausnahme. Die Bedeutung des Kuhlschen Werkes erschöpft sich aber keineswegs in der glänzenden Lösung der Aufgabe, einen historisch zuverlässigen und sicheren Wegweiser durch das Gewirr der Geschehnisse zu geben. Noch höheren Wert fast möchte ich den Erörterungen und Betrachtungen zumessen, die allen wichtigen Problemen des Krieges gewidmet sind. Es dürfte kaum eine einzige Frage von Bedeutung auf den vielseitigen Gebieten der Kriegführung geben, über die sich der Leser an der Hand dieses Buches nicht ebenso schnell wie gründlich unterrichten kann. Aus voller Überzeugung nenne ich das Kriegswerk des Generals von Kuhl nach jeder Richtung hin vorbildlich.

* Der Weltkrieg 1914/18. Dem deutschen Volke dargestellt. Von General d. Inf. a. D. H. von Kuhl. Verlag Tradition, Wilhelm Kolk, Berlin SW 48, Preis Ganzleinen 45 Mark, Halbleder 50 Mark, Ganzleder 60 Mark. Ratenzahlungen von 6 Mark gestattet.

„Die Tschechen vor Berlin“

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch sitzt dem Völkerbundausschuß für Abrüstung vor und selbstverständlich finden nicht nur er, sondern auch andere tschechische Staatsmänner schöne Worte von „der dauernden Befriedigung der Welt“ und reden von Abrüstung, wobei sie freilich nur die Abrüstung der anderen meinen. **Denn im eigenen Staate rüsten sie fortwährend auf und geben alljährlich Unsummen aus für ihre Armee.** Und das gesamte tschechische Volk, das sich in Alt-Österreich stets so militärfeindlich gebärdete, ist stolz auf sein Heer **und rühmt, wo es nur kann, als leuchtende Vorbilder die Hussiten, die vor fünf Jahrhunderten über Böhmen und Mähren hinaus Mord, Schrecken und Brand in die deutschen Lande trugen.** Wohl aus dieser Einstellung heraus hat der **kommandierende General Johann Votruba** sein Buch **„Sind wir vorbereitet? Die Armee der nächsten Zukunft“** geschrieben, auf das Dr. Fritz Koberg aufmerksam macht und in dem dargelegt wird,

wie das tschechische Heer in fünf Tagen Deutschland erobert.

Behandelt der tschechische General in den **zwei ersten Teilen seines Werkes die Waffen** und die Taktik, Truppenausbildung und Heeresorganisation der nächsten Zukunft, so bemüht er sich im dritten Teil, den er eine „strategisch-taktische Studie über die Benützung der Motorarmee“ nennt, darzutun, **daß im Ernstfalle nur rasche Entscheidung unter der Losung „Auf den Feind“ den Tschechenstaat retten könne.**

Dann schildert Votruba folgendermaßen den **Verlauf des Kampfes:** Deutschland zieht, mit den Russen vereint, gegen Polen zu Felde. Es verlangt von der Tschechoslowakei freien Durchzug für seine Truppen. Da dieser verwehrt wird, läßt es seine Truppen nach Böhmen eindringen, während gleichzeitig im Süden die Ungarn Krieg gegen die Tschechen beginnen. Österreich bleibt neutral. Prag wird mit Flugzeugen angegriffen und in Brand gesteckt, der nördliche Böhmerwald und das Egerland werden besetzt, der Teplitzer Kessel und selbst Pilsen bedroht, **da wird als neue tschechische Waffe die Motor-Armee eingesetzt. Sie durchbricht bei Böhmisch-Leipa die reichsdeutsche Division, rückt nach Sachsen vor, erobert Dresden und Pirna, während ihre zweite Gruppe über Gerlich nach Glatz und Neurode sowie über Trautenau auf Breslau vorrückt und die Verbindung zur polnischen Armee herstellt. Die deutschen Truppen werden aufgerieben, zur Gänze getötet oder gefangen, auch der Divisionsstab. Natürlich verlieren sie auch alle Geschütze und ihren ganzen Flugzeugpark. Dann geht es gegen Berlin. Dieses zittert:**

„Die Tschechen vor Berlin!“

Auch bei Zwickau werden die Deutschen geschlagen. Es bleibt ihnen nichts übrig als bedingungslose Unterwerfung. Da sie diese annehmen, wird Berlin nicht von den Tschechen besetzt, **diese eilen vielmehr in die Slowakei, um die Madjaren von dort zu vertreiben. Fünf Tage dauert dieser Krieg,** den der an verantwortlicher Stelle tätige tschechische General Votruba träumt und schildert. Dafür ist aber auch sein Sieg so herrlich, daß er von seinen Kriegsteilnehmern schreibt, sie seien ganz trunken vor Begeisterung: „Haben sie doch teil an einem Erfolg, wie ihn die Kriegsgeschichte nicht kennt.“

Offiziere des Reichsheeres

Ostern naht heran — und gebieterisch drängt sich die Frage der Berufswahl unserer Söhne in den Vordergrund. Soldat, Offizier? Ein Beruf, der auch heute noch recht begehrt ist. Doch der Andrang ist sehr stark und die Anforderungen sind hoch. Immerhin kann die Laufbahn jungen Leuten aus vaterländisch gesinnten Kreisen nur empfohlen werden.

Gesuche können nur in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai an die Truppenteile gerichtet werden. Der Bescheid, ob eine Vormerkung für den nächsten Einstellungstermin geschehen ist, erfolgt bald. Die endgültige Entscheidung über die Annahme des Bewerbers jedoch wird erst Ende Januar des folgenden Jahres ausgesprochen durch die Übersendung der Aufforderung zur Gestellung beim Truppenteil am 1. April. Also, Gesuche ein Jahr vor Diensteintritt nötig!

Zur Aufklärung: Eine Annahme durch eine zentrale Stelle oder eine Zuteilung zur Bewerbung je nach Vakanzen, gibt es nicht. Lediglich der Truppenkommandeur entscheidet, er sucht sich seinen Offiziersersatz aus. Gesuche sind deshalb zu richten an die Kommandeure der Infanterie-, Reiter-, Artillerie-Regimenter, Pionierbataillone, Kraftfahr-, Fahr- und Nachrichtenabteilungen.

Bedingung Abitur. In Physik und Mathematik wird im allgemeinen mindestens „genügend“ gefordert. Nicht unter 1,65 Meter groß, nicht über höchstens 21 Jahre alt. Brillenträger haben geringere Aussichten auf Annahme. Völlige Gesundheit, ein sportgeübter, kräftiger Körper, gute Auffassungsgabe sind unerläßliche Vorbedingungen.

Der Feind hat uns 4000 Offiziersstellen — einschließlich einer Anzahl Militärbeamter — „genehmigt“. 25 Jahre muß und darf der Offizier im Dienst bleiben, mit 45 Jahren Lebensalter kann er nach Kündigung verabschiedet werden. Nur wer eine glänzende Karriere macht, hat Aussicht, etwa 10 bis 15 Jahre länger im Dienst bleiben zu dürfen. Und doch, wer bei sehr guter körperlicher und geistiger Veranlagung Aufopferungsfähigkeit, Strebsamkeit und Passion mitbringt, kann wohl seine Befriedigung als Offizier auch in dem Reichsheer finden.

Die ersten 3 Monate (Rekrutenzeit) beim Ausbildungstruppenteil. Dann 15 Monate bei der Kompagnie (Eskadron, Batterie). Fahnenjunkerprüfung. Wenn bestanden, dann zehn einhalb Monate Infanterieschule (alle Waffengattungen!) Auf der Schule Beförderung zum Unteroffizier. Als Abschluß Fähnrichsprüfung, Beförderung zum Fähnrich. Zum Truppenteil zurück. Zum ersten Oktober — also nach 2½ Jahren Dienstzeit — auf die „Waffenschule“ (Dresden, Hannover, Jüterborg, München). Nach 10½ Monaten Waffenschule Offizierprüfung und Beförderung zum Oberfähnrich. Offizierdienst beim Truppenteil, Wahl durch das Offizierkorps. Je nach Freiwerden von Planstellen Beförderung zum Leutnant.

So ergibt sich die Laufbahn für den Abiturienten bis zum Offizier mit 3½ bis 4 Jahren. Während dieser Zeit kann der Junker ohne elterliche Zulage auskommen, zumal sein Gehalt — Unteroffizier, Fähnrich, Oberfähnrich — steigt. Doch ist ein kleiner Zuschuß erwünscht. Der Leutnant und Oberleutnant bezieht — Gruppe 8 — ein Grundgehalt von 2400—4200 M., der Hauptmann steht in Gruppe sieben mit 4800—6900, der Major in Gruppe sechs mit 7700—8400 M.

Jeder Oberleutnant muß sich heute der „Wehrkreisprüfung“ unterziehen, deren Ausfall darüber entscheidet, wie sich die weitere Laufbahn gestaltet.

Wer ohne Abiturientenexamen die Offizierlaufbahn versuchen will, muß sich als Soldat zwei Jahre vorzüglich bewährt haben, dann kann er sich zu der Vorprüfung und der Hauptprüfung melden. Diese letztere ist nichts anderes als das Nachholen der Reifeprüfung. Daraus erhellt, daß nur ganz ausnahmsweise begabte und strebsame Menschen mit geringerer Schulbildung imstande sind, sich neben dem anstrengenden Dienst darauf vorzubereiten. Sind diese wissenschaftlichen Prüfungen bestanden, so wird der Anwärter zur — militärischen — Fahnenjunkerprüfung zugelassen. Weitere Laufbahn nun gemeinsam mit den übrigen Fahnenjunkern. So braucht also der Nichtabiturient 5 bis 6 Jahre bis zum Leutnant. Altersgrenzen: für die Einberufung zur Waffenschule 23 Jahre, Vorschlag zum Fähnrich 24 Jahre, Eingabe zum Offizier nicht über 25 Jahre.

Ein internationaler Großschwindler verhaftet

Hamburger Firmen um eine Million begannert

Hamburg, 1. April.

Nach einer Meldung Hamburger Blätter ist in Tournay in Belgien ein internationaler Betrüger festgenommen worden, der viele Firmen, u. a. auch solche in Hamburg um erhebliche Summen geschädigt hat.

In Hamburg allein sollen ihm etwa eine Million Mark in die Hände gefallen sein.

Der Festgenommene ist zum Teil geständig. Es handelt sich um einen in Griechenland geborenen Christo Carysfalis, der sich bei seinen Betrügereien die verschiedensten Namen zulegte. In Hamburg ist er beispielsweise als „Sir John Kerr" aufgetreten, hat sich als Vertreter einer englischen Papiergroßfirma ausgegeben und als solcher Lieferungsverträge mit Hamburger Kaufleuten abgeschlossen. Nach geringer Zeit erschien er dann mit Konossements, Versicherungspolicen usw. und zog die Gelder für die noch nicht gelieferten Waren ein.

Dem Betrüger sind auf diese Weise nachweisbar in 127 Fällen Auftraggeber ins Garn gegangen,

die dabei eine Gesamtsumme von einer Million Mark einbüßten. Solche und ähnliche Betrügereien wurden von Carysfalis auch in anderen Ländern begangen. Die Nachforschungen der internationalen Kriminalbehörden lassen vermuten,

daß Carysfalis das Haupt einer weitverzweigten Betrügerbande ist.

Nach den Helfershelfern wird gefahndet.

Durchschnittsgeschwindigkeit der „Europa" auf ihrer Rückreise

Bremen, 1. April.

Der Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd legte auf seiner Heimreise vom Mittag des 29. März bis zum Mittag des 30. März bei starker Brise aus westlicher Richtung bewegter See, grobe Dünung und Nebelschwaden,

die vorübergehend zur Fahrtverminderung zwangen,

eine Strecke von 618 Seemeilen zurück, was einer durchschnittlichen Geschwindigkeit für diesen Tag von 26,87 Seemeilen in der Stunde gleichkommt. Im zweiten Etmal der Reise, also vom Mittag des 30. bis zum Mittag des 31. März wurden 635 Seemeilen zurückgelegt

bei stürmischen Winden aus westlicher Richtung, wilder See und grober Dünung.

Dies entspricht einer

durchschnittlichen Geschwindigkeit von 27,61

Seemeilen. Bei der Berechnung des Tagesdurchschnittes ist zu beachten, daß auf dem Wege von West nach Ost, also auf der Heimreise bei Schiffen von der Geschwindigkeit der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd die Uhr in 24 Stunden eine Stunde vorausgestellt wird, so daß in Etmalen, d. h. die Zeit von Mittag zu Mittag in dieser Richtung nur 23 Stunden umfaßt. Auf dem Wege von Ost nach West, also in umgekehrter Richtung, wird die Uhr an jedem Reisetage eine Stunde zurückgestellt, so daß die Etmale in dieser Richtung 25 Stunden umfassen.

Die deutsche Flotte zur Auslandsreise ausgelaufen

Wilhelmshaven, 1. April. Dienstag vormittag hat die deutsche Flotte Wilhelmshaven und Kiel verlassen, um sich am 2. April am Weser-Feuerschiff zu treffen. Um 13 Uhr verließ das Linienschiff „Schlesien" und um 17 Uhr „Hannover" den Heimathafen, um die Reise mitzumachen. Um 8 Uhr verließen „Holstein" und „Hessen" sowie der neue Kreuzer „Königsberg" den Kieler Hafen, um sich mit den Nordseestreitkräften zu vereinigen. Am 2. April wird die vereinigte Flotte unter Führung des Vizeadmirals Oldekopp die Ausbildungsfahrt nach dem Mittelmeer antreten. Für die Reise sind vier Wochen im Atlantischen Ozean und sechs Wochen im Mittelmeer vorgesehen. Ende Mai treten die Schiffe die Rückreise an, wobei sämtliche Schiffe sich an den spanischen Balearen versammeln. Eine fünftägige Übung vereinigt die Seestreitkräfte bis zum 18. Juni.

Neue Privatdiskont-Ermäßigung

Berlin, 1. April. An der Berliner Dienstagbörse wurde der Privatdiskont wieder um 1/8 v. H. ermäßigt. Der Satz stellt sich jetzt auf 4¾ v. H. auf beide Sichten.

Verurteilung kommunistischer Bluthunde

Halle a. Saale, 1. April.

Ende Dezember vorigen Jahres hatten die Mitglieder der Kommunistenpartei den Jungstahlhelmer Otto Küfner überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er nach wenigen Tagen starb. Nunmehr wurde gegen die Angreifer folgendes Urteil gefällt:

Der Angeklagte Lehmann wurde wegen Tötung zu fünf Jahren Gefängnis, Schmidt wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, Koch wegen Totschlags zu vier Jahren Gefängnis, Deutschbein und Utschik wegen gefährlicher Körperverletzung zu je einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Schmidt hat in der Nacht zum Dienstag einen Selbstmordversuch unternommen.

Kohlenstaub-Entzündung in Senftenberg

Berlin, 1. April.

Bei der Halleschen Pfännerschaft, Abteilung der Mansfeld-A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, und zwar den Braunkohlenanlagen Senftenberg, ist in der Nacht zum Dienstag eine Kohlenstaubentzündung erfolgt. Vier Arbeiter wurden leicht verletzt. Der angerichtete Materialschaden wird auf etwa 150 000 Mark geschätzt, der aber durch Versicherung voll gedeckt ist. Voraussichtlich muß der Betrieb der Brikettfabrik und auch der Braunkohlengrube einige Zeit eingeschränkt arbeiten. Man hofft aber, ihn zum wesentlichen Teil in den nächsten Tagen wieder aufnehmen zu können.

Der Jakubowskiprozeß

Neustrelitz, 1. April.

In der Dienstagverhandlung im Jakubowskiprozeß wurde als erster Zeuge Wilhelm Nogens vernommen. Er machte von seinem Aussageverweigerungsrecht Gebrauch.

Darauf wurde Frau Kreutzfeldt, die Ehefrau des Paul Kreutzfeldt, vernommen. Sie bekundet, daß ihr Mann an jenem 9. November nach Behendorf gereist sei, von wo er erst Ende Dezember zurückgekehrt sei. Dann wird Paul Kreutzfeldt selber vernommen. Er bestreitet, daß er viel mit Jakubowski zusammengekommen sei. Er habe vielmehr seine Eltern besucht. Ebenso wie im vorigen Prozeß stellt auch jetzt wieder der Zeuge alle von Zeugen und Angeklagten über ihn gemachten Aussagen als Lügen hin. Rechtsanwalt Dr. Brand, der Vertreter der Nebenklage, beantragt, Paul Kreutzfeldt wegen dringenden Tatverdachtes unbeeidigt zu lassen.

In der Dienstag-Nachmittagssitzung des Jakubowski-Prozesses wurde die Angeklagte, Frau Kähler, von Oberstaatsanwalt Dr. Weber und Rechtsanwalt Dr. Brandt in ein scharfes Kreuzverhör genommen, um durch sie neue Momente in Erfahrung zu bringen. Die Angeklagte hielt jedoch ihre letzten Aussagen aufrecht und unterstellte sie als wahr. — Zeuge Polizeiwachtmeister Pacholke erklärte, daß Jakubowski im Strelitzer Gefängnis immer wieder seine Unschuld beteuert habe. Die weitere Zeugenvernehmung brachte nichts Neues.

Das zehnte Todesopfer der Trichinose

Stuttgart, 2. April.

Am Dienstagabend ist der Inhaber des Restaurants „Königshof" in Stuttgart, Albert Seeger, an den Folgen der Trichinose gestorben. Es ist dies der zehnte Todesfall, der seine Ursache in dem Genuß des trichinösen Bärenfleisches hat. In dem von Seeger geleiteten Restaurant „Königshof" ist das trichinöse Bärenfleisch verabreicht worden.

Großfeuer in Bremen

500 Ballen Baumwolle vernichtet

Bremen, 2. April.

In einem Lagerschuppen des Speditionsgeschäftes P. H. Ulrichs u. Co. in der Liebauer Straße brach am Dienstagnachmittag Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Da in dem etwa 900 Quadratmeter großen Schuppen

etwa 2000 Ballen Baumwolle

lagerten, bildete sich eine sehr starke Rauchentwicklung. Die Feuerwehr versuchte,

das Feuer mit 14 Schlauchleitungen zu bekämpfen,

konnte aber erst erfolgreich eingreifen, nachdem eine halbe Stunde nach Ausbruch des Feuers das Dach des Lagerhauses zum größten Teil eingestürzt war. Ungefähr ein Viertel der dort lagernden Baumwolle ist vernichtet worden. Über die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Baumwolle, die von der Quaimauer aus eingeladen war, unterwegs Funkenflug bekommen hat, wodurch dann später das Feuer entstand. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Neuer Höhenflugrekord Nehrings

Darmstadt, 2. April.

Am Dienstagnachmittag stellte der bekannte Pilot Nehring mit einem einsitzigen Leichtflugzeug der Akademischen Fliegergruppe einen neuen Höhenrekord auf. Er erreichte die Höhe von 8050 Metern und hat damit den bisherigen deutschen Höhenflugrekord für einsitzige Leichtflugzeuge, der von Bäumer mit 7682 Metern aufgestellt worden war, überboten.

Besatzungsloses Flugzeug aufgestiegen und abgestürzt

Rom, 2. April.

Auf einem Militärflugfeld in der Nähe von Rom ist am Montag ein Flugzeug ohne Besatzung aufgestiegen und nach kurzem Fluge abgestürzt. Dieser nicht alltägliche Vorfall spielte sich wie folgt ab: Der Mechaniker, der das zum Aufstieg bereitstehende Flugzeug noch einmal prüfen sollte, hatte beim Verlassen des Flugzeuges unabsichtlich den Gashebel gestreift, wodurch der Motor sofort die Zahl der Umdrehungen erhöhte und das Flugzeug auf dem Felde abrollte. Vergeblich lief der Mechaniker hinter dem Ausreißer her, er konnte ihn aber nicht einholen. Nach etwa 100 Metern stieg das Flugzeug, das gegen den Wind gerichtet war, plötzlich auf. Es überflog die Dächer der Kaserne, beschrieb einen weiten Bogen und stürzte dann aus etwa 200 Metern ab, wobei es in Flammen aufging. Auf dem Flugfeld entstand zunächst große Bestürzung, da natürlich niemand annehmen konnte, daß das Flugzeug ohne Besatzung aufgestiegen war. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß es sich bei dieser Meldung nicht um einen Aprilscherz handelt.

Eine Million Mark unterschlagen

Stockholm, 2. April.

Wie aus Helsingfors gemeldet wird, sind Dienstag bei der Filiale der Unionbank in Borga (Südfinnland) Unterschlagungen in Höhe von über einer Million Mark entdeckt worden. Die Unterschlagungen werden dem Bankdirektor Linderos zur Last gelegt, der vor einigen Tagen gestorben ist. Nach Bekanntwerden der Veruntreuungen nimmt man an, daß der Bankdirektor nicht, wie man zuerst geglaubt hatte, einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist, sondern Selbstmord verübt hat.

Massensterben in einer franz. Kolonialhölle

Paris, 1. April.

Nach einem Brief, den ein Einwohner der Stadt La Rochelle von einem Angehörigen der Strafinsel Salut in Guayana erhalten hat, sind von den nach St. Martin de Ré beförderten 678 Strafgefangenen 200 gestorben. Der Pariser Goldwarenhändler Mestorino, der ebenfalls zu dem Transport gehört habe, wurde am 3. März wahrscheinlich bei einem Fluchtversuch getötet. Und das „Weltgewissen"?

Straßenkämpfe in Kalkutta

5 Tote

London, 2. April.

In Kalkutta kam es am Dienstag zu ersten Zusammenstößen zwischen Polizei und Hindus, in deren Verlauf fünf Hindus getötet und drei europäische Polizisten verletzt wurden. Eine Menschenmenge versuchte eine Kundgebung gegen die Inkraftsetzung einer Polizeiverordnung zu veranstalten. Dabei nahm die Menge eine so drohende Haltung ein, daß die Polizei von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Die Menge versuchte, den Verkehr durch Umwerfen von Karren und Herbeischaffung von allen möglichen Hindernissen aufzuhalten. In einigen Straßen sind bereits Kundgeberzüge gebildet worden, die schwarze Fahnen mit sich führen. Obwohl diese Unruhen in Kalkutta in keiner Weise mit dem Unabhängigkeitsfeldzug Gandhis in Verbindung stehen, kann die Rückwirkung sehr ernst sein.

Sturm auf die Fordwerke in Detroit

Neuyork, 1. April.

Gerüchte über die Neueinstellung von mehreren tausend Arbeitern bei den Ford-Werken waren am Dienstag in Detroit die Ursache von großen Kundgebungen. 15 000 enttäuschte Arbeitslose wollten die Fabrikgebäude stürmen. Die Eingänge zum Werk wurden von starken Polizeimannschaften besetzt. Die Unruhestörer wurden schließlich mit Hilfe von Tränengasbomben zerstreut.

400 neue Automobile verbrannt

London, 1. April. Bei einem Großfeuer auf einer Eisenbahnstation in Toledo im Staate Ohio sind 400 neue Automobile mitverbrannt. Der Gesamtschaden wird auf zwei Millionen Mark geschätzt.

Kämpfe in China

London, 1. April.

Nach Beendigung des Aufmarsches der Truppen der Nankingregierung und ihrer Gegner im Norden ist es nach Meldungen aus Schanghai zu dem ersten größeren Zusammenstoß gekommen. Etwa 15 000 Schansi-Truppen sind am Samstag in die Provinz Schantung einmarschiert und haben die Regierungstruppen zum Rückzug gezwungen. Die Schansitruppen haben inzwischen weitere Verstärkungen erhalten und man rechnet damit, daß nun ein Angriff größeren Stils gegen Schantung beginnen werde.

Der Bericht des englischen Palästina-Ausschusses

Die Juden waren die Angreifer

London, den 1. April.

In dem am Montagabend veröffentlichten Bericht des englischen Palästinaausschusses wird festgestellt, daß die Araber am 23. August mit Angriffen auf die Juden begonnen haben,

die auch durch vorgekommene Ermordungen von Arabern durch Juden

nicht gerechtfertigt würden. Die Unruhen seien nicht einheitlich im ganzen Lande ausgebrochen, sondern hätten sich auf Grund der Vorgänge in Jerusalem über das Land verbreitet.

Die Vergeltungsmaßnahmen seitens der Juden werden von dem Ausschuß ebenfalls scharf gegeißelt.

Die Unruhen hätten sich keineswegs gegen die britischen Behörden gerichtet. Der Ausschuß fordert die Regierung auf, eine unzweideutige Erklärung für das Mandatsgebiet abzugeben und die Richtlinien für die Einwanderungsfrage aufzustellen.

Daraus geht also trotz aller judenfreundlichen Gesinnung des englischen Palästinaausschusses hervor, daß zuerst Araber durch Juden ermordet wurden, bevor die ersteren sich gegen die Juden empörten.

Die Namen der Weltteile

Die Namen der Weltteile gehören zu den mancherlei Dingen, die man täglich im Munde führt, ohne sich zumeist darüber Rechenschaft zu geben, was es damit für eine Bewandtnis hat.

Die allgemein übliche Ableitung des Namens Europa von der phönizischen Königstochter, die der griechischen Sage nach Zeus in der Gestalt eines Stieres von Asien nach Kreta brachte, hat man jetzt völlig fallen gelassen. Nur die Kunst hält noch an ihr fest, wie das dieser Tage auf dem größten europäischen Dampfer „Europa" aufgestellte Bildwerk zeigt. Schon Herodot erklärte, nicht zu wissen, woher der Name komme, auch er glaubte also nicht an die Ableitung von der geraubten Schönen. Auch andere Erklärungen, die im Lauf der Zeiten allenthalben auftauchten, hat man wieder fallen lassen, z. B. diejenige von Eurus, dem Südwind. Im homerischen Hymnus an Apollo taucht der Name Europa zum erstenmal auf, doch war damit zweifellos nur Thrazien gemeint. Man neigt jetzt am meisten der Ableitung von dem phönizisch-assyrischen Wort „ereb" gleich Dunkelheit zu. Es wäre also vom Standpunkt der Vorderasiaten das Westland im Gegensatz zu Asien, dem „Ostland", das dunkle, was wir vom semitischen Standpunkte aus ganz gut begreifen könnten.

Denn dieser Name scheint vom Wort „asu" des gleichen Sprachstamms zu kommen und bedeutet die aufgehende Sonne. Der Name Asien wird schon bei Pindar und Äschylos angewandt.

Afrika verdankt seine Bezeichnung den Römern, die in der Gegend von Karthago den Volksstamm der Awrighas oder Afaricas kennenlernten, den sie Afri oder Africani nannten. Dieser Name begriff das nördliche Küstenland des Erdteils westlich von Ägypten, wurde aber dann auf den ganzen Kontinent, soweit sie in diesen eindrangen, also bis nach Äthiopien, ausgedehnt, während die Griechen bei der Bezeichnung Libyen blieben, da sie zuerst im sechsten Jahrhundert vor Christus in ihrer Kolonie Kyrene den Volksstamm der „Lbu" kennengelernt hatten.

Der Name Amerika kommt bekanntlich vom Seefahrer Amerigo Vespucci, man hätte ja mit mehr Fug und Recht den Weltteil Kolumbien nennen sollen. Bei Mercator 1541 kommt der Name zum erstenmal vor, nachdem Indien als Bezeichnung der neuentdeckten Länder fallen gelassen worden war, wohingegen es bei den „Indianern" sein Verbleiben hatte. Kolumbus hatte ja irrtümlich in Unkenntnis eines zwischen Europa und Ostasien gelegenen Festlandes geglaubt, dort gelandet zu sein.

Australien, der jüngstentdeckte Erdteil, führt den Namen „Ostland" seit dem 18. Jahrhundert.

v. T.

Der Sessel als Selbstmordgrund

In Leeds hat sich die 32jährige Friseuse Annie Connel das Leben genommen. In ihrem Abschiedsbrief gibt sie als Grund an, daß es ihr nicht gelungen sei, einen Stuhl oder einen Sessel aufzufinden, in dem man wirklich bequem sitzen könne. Ein solches Leben aber fortzuführen habe für sie keinen Sinn. — Echt englischer Spleen:

Anbetung von Briefkästen

Es gibt auch in unserer aufgeklärten Welt noch Gebiete, in denen man den Einrichtungen der Post mit abergläubischer Verehrung gegenübertritt. So sehen z. B. die indischen Eingeborenen in den abgelegenen Distrikten in den Postboten, die die Nachrichten aus weiter Ferne bringen, eine Art von Götterboten, denen sie mit großer Verehrung entgegentreten. Ja sogar vor den Briefkästen hat man die allergrößte Hochachtung. Wie ein lange in Indien tätiger Postbeamter erzählt, ist es ihm mehrere Male begegnet, daß ein Inder, der einen Brief in den Kasten steckte, nachher durch den Schlitz die Adresse hineinflüsterte. Die Leute glauben nämlich, daß in dem Briefkasten ein Gott sitzt, der die Beförderung übernimmt und dem man daher die Adresse mitteilen kann. Andere Inder ziehen ihre Schuhe aus, verbeugen sich sehr tief und vollführen alle möglichen religiösen Gebräuche, bevor sie den Brief in den Kasten stecken und nachdem sie dies getan haben. Sie legen wohl auch einige Münzen auf den Boden vor dem Kasten, um dem Gott in seinem Innern eine Gabe darzubringen.

Frech. „Herr Ober, jetzt warte ich bereits seit einer Stunde auf meinen Wein!" — „Je länger Sie warten, desto älter wird er, und je älter der Wein, desto besser.

Ein Trost. „Auf unsere Perle kann ich mich absolut verlassen. Da kann ich drei Tage verreisen — ich weiß genau, was sie tut." — „So, was denn?" — „Nichts."

Verbrecher an der Nation

Die „Neuyorker Volkszeitung", ein „deutsches" Marxistenblatt, bezichtigt Deutschland der Schuld am Kriege

Man sollte meinen, daß der deutschen Auslandspresse eine besonders wichtige politische und kulturelle Mission zukommt. Zum mindesten möchte man annehmen, daß jedes deutsche Blatt im Auslande die Wahrung der Lebensinteressen der deutschen Nation als seine selbstverständliche Pflicht betrachtet. Dem ist aber leider nicht so.

Wie unendlich wenig Verständnis die Schriftleiter gewisser deutscher Auslandszeitungen für ihre Pflichten gegenüber dem deutschen Volke haben oder wie unendlich gewissenlos diese Leute sind, geht aus einem Artikel von Heinrich Kanner: „Ein Schuld-Dokument" in der „Neuyorker Volkszeitung" (Sonntagsblatt vom 28. Februar 1930) hervor. Es handelt sich um ein „deutsches" kommunistisches Blatt. In dem Aufsatz wird unverfroren behauptet, daß Deutschland den Weltkrieg bewußt heraufbeschworen habe und als Antreiber hinter der etwas waghalsigen österreichisch-ungarischen Vorkriegspolitik gestanden sei. Der Verfasser des Artikels behauptet, der Schriftsteller Dr. Viktor Naumann, der als Privatmann gelegentlich mit den Herren der Wiener und Berliner Regierung gesellschaftlich verkehrte, sei Geheimagent des deutschen Auswärtigen Amtes gewesen — eine kühne Behauptung, für die sich nie ein stichhaltiger Beweis erbringen läßt. Über eine mit Naumann im Juli 1914 gepflogene Unterredung hat nun der österreichisch-ungarische Kabinettchef Graf Hoyos ein paar Aufzeichnungen hinterlassen. Obgleich dieselben wenig genug bezahlen, spricht der Skribifax der „Neuyorker Volkszeitung" von

„einem merkwürdigen Dokument, das die Kriegsluft der deutschen Regierung (!) unmittelbar vor dem Ausbruch des Weltkrieges bezeugt und unzweifelhaft die kriegerischen Entschließungen der österreichisch-ungarischen Regierung stark beeinflußt hat."

Über die Person und die Tätigkeit dieses Dr. Naumann stellt Kanner folgende sehr gerechte Behauptungen auf:

„Den interessanten, den politischen Teil seiner Tätigkeit entwickelte er in aller Stille vor und während des Weltkriegs in den Auswärtigen Ämtern von Berlin, Wien und München ... Was die Kabinette einander nicht oder noch nicht sagen konnten, teilten sie Naumann, teilte Naumann ihnen mit." (!!)

Womit der Tintenkuli des marxistischen Organs behauptet, die verantwortliche Staatsleitung in Berlin habe mit Hilfe dieses Naumann die österreichisch-ungarische Außenpolitik entscheidend beeinflußt und durch die Arbeit dieses „Scheinagenten" den Weltkrieg entfesselt. Wozu ausdrücklich zu bemerken ist, daß dieselbe Zeitung, die das deutsche Volk so gemein verleumdet, auch von zahlreichen deutschsprechenden Amerikanern und amerikanischen Politikern gelesen wird. Wasser auf die Mühlen des feindlichen Auslandes!

Kanner muß selbst zugeben, daß Naumann in seinen Werken nicht das geringste ihn selbst oder die Wiener oder Berliner Regierung belastende Material veröffentlicht hat. Der „deutsche" Kriegsschuldlügner schreibt wörtlich:

„Das Wichtigste hat er (Naumann) aber für sich behalten, weil er seinen deutschen und österreichischen Staatsmännern unangenehm sein, weil er die Legende von ihrer Unschuld (!!) zerstören helfen könnte . . ."

Wenn der Artikelschreiber der „Neuyorker Volkszeitung" auch nur die bescheidensten Geschichtskenntnisse besäße, müßte er wissen, daß der deutsche Kaiser ein bis zur Krankhaftigkeit friedliebender Mann war, der nur ein starkes Heer und eine starke Flotte wollte, um zur Erhaltung des Friedens mächtig genug zu sein. Wilhelm II. war es, der auf die österreichisch-ungarische Außenpolitik mäßigend und beruhigend einwirkte.

Die folgenden Lügen der „Nuyorkr Volkszeitung" verdienen hier ebenfalls festgenagelt zu werden:

„Man war in der Tat schon vor Serajewo in Berlin für den Präventivkrieg gegen Rußland (!!) und den Weltkrieg (!!) um Österreich willen entschlossen, und das Attentat bildete nur den passenden Anlaß. Genau umgekehrt war es in Wirklichkeit! H. R. M.) . . . Die Aufzeichnung des Grafen Hoyes ist ein neuer wertvoller Beweis für den Kriegswillen Wilhelms II. und seiner Regierung noch vor Serajewo."

Wir brauchen wohl nicht zu sagen, wie sehr es der Ehre und dem Ansehen Deutschlands und des deutschen Volkes Schaden tut, wenn in jenem Lande, wo der Youngplan zusammengebaut wurde, von „deutscher" Seite solch verleumderische Tendenzlügen verbreitet werden. Ein anderer Staat wie die Deutsche Republik hätte solchen Schädlingen schon längst das Handwerk gelegt. Von den heute Deutschland zu Tode regierenden Marxisten ist dies nicht zu erwarten; sie brauchen ja die Lüge von der Schuld des Vorkriegssystems am Weltkrieg, um damit ihre verbrecherische Börsenrevolte der breiten Masse gegenüber zu „rechtfertigen".

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

37 Nachdruck verboten

Leutnant zur See Niemeyer, die rechte Hand Barnows, stand neben ihm, wenig zufrieden mit seinem Vorgesetzten. Seit dem Ausmarsch heute in aller Frühe kannte er ihn nicht wieder. Wie sonst hatte sich Barnow um alles bekümmert, aber das frische Wesen, das sie alle mit fortriß, zeigte er nicht. Erst als „Klar Schiff zum Gefecht" angeschlagen war, lebte er wieder auf.

„Artillerie ist klar, Herr Kapitän!"

„Danke!" Barnow nahm das Auge vom Okular weg, gab die Meldung an die Schiffsleitung weiter, „mein Bursche, Obermatrose Gröhn, soll zu mir kommen!"

„Obermatrose Gröhn zum Ersten Artillerieoffizier!" klang es durch den acht Meter tiefen Panzerschacht in die Artilleriezentrale.

Wieder sah Barnow zum Feind. Ohne Zweifel suchten beide Parteien das Schlachtenglück auf mittlere Entfernungen. Um so besser! Dann konnte auch die Mittelartillerie eingreifen.

Noch keine rechte Freude konnte in ihm aufkommen ....

Wie war nur alles geschehen? ... Gestern abend plötzlich der Befehl zum Auslaufen. Um fünf Uhr, als draußen am Deich unter den Eichen der Zweikampf entscheiden sollte, furchte der Kiel seines Schiffes schon gründgraues Nordseewasser.

Was hatte das Schicksal mit ihm vor?... Gönnte es ihm nicht die Vergeltung an dem Zerstörer seines Glücks, oder sollte er sich Erika im Donner der Schlacht neu erringen?

„Obermatrose Gröhn meldet sich zur Stelle!" klang eine frische Stimme.

Barnow fuhr zusammen, ... ach ja, der Bursche.

„Also, Julus, Sie wissen ja, eine Seeschlacht ist keine Lebensversicherung . . . Wenn mir was zustößt .... rechts in meinem Schreibtisch, der Brief, ... an ..." Es würgt in der Kehle...

„An gnädige Frau, meinen Herr Kapitän?"

„Richtig..."

Die Augen des braven Mannes wurden feucht, er wußte mehr, als sein Herr ahnte.

„Das wird ja alles wieder klar, Herr Kapitän, wenn wir erst die englischen Kreuzer krumm und lahm geschossen haben", tröstete der Junge.

Barnow lächelte,... ein Händedruck.

Lange noch klang es in ihm nach: „Das wird ja alles wieder klar" ... Wenn es möglich wäre! Wenn er Erika zeigen könnte, daß seine Arbeit nicht vergeblich gewesen!

Da drüben der Feind!... Schluß mit dem Schießen auf Scheiben! Barnow straffte sich.

Jetzt lachte der Leutnant, rot glühten seine Wangen: das war wieder der Artillerist, der Mann, für den er sich in Stücke hauen ließ. Hart, wie gemeißelt, kamen die Befehle:

„Gefechtsschaltung Steuerbord, ... 160 Hundert ... Panzersprenggranaten, . . . Richtung auf den dritten Panzerkreuzer von links ... Wir laufen 26 Seemeilen . . . Kurs Ostsüdost."

Eifrig notierte der Leutnant. Hell klang es weiter von Barnows Lippen:

„Unser Gegner hat zwei Masten und drei Schornsteine, den ersten kleineren Schornstein dicht hinter dem Vormars! Schieber links 12!"

Es gierten die 15- und 30,5-Zentimeter-Geschütze nach dem Feinde. Aber noch immer ließ die Feuererlaubnis vom Flaggschiff auf sich warten.

Es ist 5.45 Uhr nachmittags geworden. Barnow blickt durch den Sehschlitz zum „Lützow". Auf einmal ist dieser im gelben Qualm verschwunden, rote Blitze zucken hervor. Ein grollendes Krachen,... die erste Salve beim Flaggschiff ist heraus... hurra! ... Feuer eröffnen!

Und nun bricht die Hölle los! Herauf und herunter, die stählerne Linie der Panzerkreuzer leckt es rotglühend auf ... rollt, donnert, brüllt. Salve auf Salve fliegt aus deutschen Rohren,... gelbe zähe Rauchwolken liegen auf dem Wasser, ... werden von der Nordwestbrise davongetragen, mit rasender Fahrt jagen die Riesen durch Rauchnebel und schwellende Dünung.

*

„Well roard, Lion!" ruft Norton aus, als gleichzeitig das englische Flaggschiff das Feuer eröffnet... Drüben bei den Germans, all die roten züngelnden Punkte.

Und nun stürmt es durch die Luft heran über die blitzende Flut, ...singt, schnarcht, heult, immer näher... Da und dort backbord neben der „Queen Victoria" haut es in die See...

Fast lautlos im überhallenden Lärm des Gefechtes wachsen majestätisch turmhohe Wassersäulen empor, höher als die Masten. Weißgischtig verdecken sie Norton in luftiger Höhe das Ziel... Sie scheinen verwachsen mit Himmel und Meer, stehen still, ...der Kreuzer jagt an ihnen vorbei, ...nun erst brechen sie zusammen, überschwemmen die Schanze und alles, was sie vom Schiff noch fassen können.

Wieder kommt es hohl brausend heran, ...steuerbord stehen jetzt die flüssigen Säulen.

„O wie schießt ihr schlecht!" ruft übermütig der Midshipman. Doch gar schnell wird er still...

In dem furchtbaren Dröhnen der eigenen Salven und Abschüsse plötzlich ein metallener Schlag, ein schmetternder Krach, das Schiff zuckt zusammen, die ganze Back scheint hoch zu stieben. Die schweren Ankerspills springen aus ihren Lagern, die Ketten wirbeln in der Luft, knirschendes Reißen von Stahl im Schiff, ...der erste Treffer!

Jetzt wieder, ...mittschiffs ein schwerer Einschlag... Eisen pfeift in der Luft, schwirrt hin und her... Der junge Midshipman greift ins Leere, bricht zusammen... Der vordere Schornstein ist verschwunden...

Norton beißt die Zähne zusammen. Wieder sendet er acht schwere 34-Zentimeter-Granaten hinüber. Auch er ist jetzt eingeschossen, ...drüben an Bord sprüht es auf...

*

Das deutsche Torpedoboot „V 211", Kommandant Kapitänleutnant Adenried, fährt in der Flottille, die im Feuerlee an der Backbordseite der Großen Kreuzer mit äußerster Kraft aufdampft, um sich an die Spitze des Geschwaders zu setzen. Heftig schlingern die Boote in der Dünung, verlieren viel Fahrt. Aber sie schaffen es. Endlich sind sie am befohlenen Platze, klar zum Angriff, auf der Lauer.

Adenried beobachtet die Schlacht, die immer mehr nach Süden rast, auf das deutsche Gros zu, das von dort 50 Seemeilen hinter den Panzerkreuzern heranmarschiert. Noch ist es nicht zu sehen.

In Günters Herzen singt und jubelt es. Hier kann es sich besser als im Zweikampf entscheiden, wem Erika gehören soll. So ist es gut für ihn, für Erika, für alle drei!

Es ist, als ob sein Boot ausbrechen wolle, nach Steuerbord an den Feind. Aber es wird gebändigt, ... trotzig wühlt sich der Bug in die See, flockiger Schaum spritzt auf die Brücke.

Die Kreuzerschlacht flammt immer mehr auf. Deutlich kann Adenried erkennen, wie vorteilhaft die taktische Stellung für Admiral Hippers Geschwader ist. Die Sonne steht schräg hinter den englischen Schiffen; ihre Schattenrisse heben sich klar vom Horizont ab. Die deutsche Feuerüberlegenheit schlägt dem Feinde schwere Wunden. Der Plan des deutschen Admirals ist klar: er will die Engländer auf Scheers Gros ziehen.

„Wenn wir nur noch zum Angriff kommen, ehe die Artillerie ganze Arbeit gemacht hat", sagte Adenried zu seinem Wachoffizier.

Gespannt durchforschen Gläser und Kieker auf der Flottille und den neben ihr dahinstürmenden Kleinen Kreuzern die südliche Kimm.

Die Panzerkreuzer haben sich ineinander verkrampft. Immer neue Wassersäulen wachsen um die beiden Linien. Jetzt schießt auch die deutsche Mittelartillerie. Heller ist der Klang ihrer Rohre...

Noch kein Angriffssignal für die Torpedoboote?! Ungeduldig heult die schwarze Meute mit ihren Sirenen.

*

Norton feuert noch weiter auf den neuen Panzerkreuzer. So manche Treffer sind dem grauen Burschen in den Rumpf gejagt; aber er scheint alles von sich abzuschütteln. Ruhig hält er seinen Kurs in der Linie, feuert und trifft, ... trifft.

Da ... was ist das?! Ein ungeheurer nervenerschütternder Knall! Die Luft zittert, jacher Feuerschein, hell und grell, überstrahlt die Sonne. Explosion an Bord?! Nein, bei uns nicht... Doch wo ist unser Schlußschiff, der „Infantigable"? . . . Da achteraus wälzen sich träge Sprengwolken rotglühend über der strudelnden See. Grauen kriecht Norton über den Rücken. Verschwunden ist das mächtige Schiff, zerfetzt, zerrissen...

Das Auge gleitet zum Flaggschiff... Das fehlt ja auch! Dort hinten weit im Norden, außerhalb der Linie liegt es. Hohe Flammen schlagen mittschiffs empor. Was ist aus dem stolzen Geschwader geworden — binnen einer halben Stunde!

Grimmige Wut packt ihn, als er wieder zum Feind sieht: der schwimmt, fährt, schießt, kein Schiff fehlt. Und wir?! Norton fühlt, wie ihn die Ruhe zu verlassen droht. Er zwingt sich mit Gewalt.

„Auf das alte Ziel 132 Hundert!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Bewegung

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

Für Pension wird Stubenmädchen gesucht. Gefl. Zuschr. u. A 356 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50.

Pgg., die in München wohnen und im Besitze einer geräumigen Limousine sind, jedoch z. Z. erwerbslos, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten. Zweck: Geschäftsreisen in die Provinz. - Besitzer, welche gute Verkäufer sind oder gute Beziehungen zu Geschäfts- und Privatleuten haben, bevorzugt. Angeb. unter 11 301 a. d. „V. B."

3 led. Pgg., mögl. SA.-Männer, als Gespannführer gesucht. Bewerbungen an Pg. Günther Tolper, Inspektor, Klosterfelde b. Woldenberg, N.-M.

Arbeit suchen:

SA.-Mann, 19 J. alt, sucht Stelle als Malergehilfe. Zuschr. u. A 357 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50.

Pg., 19 J. alt, Kfm., sucht sof. od. später Stellung als Verkäufer od. dergl. Buchhdlg. bevorzugt. Rudolf Wehrstedt, Zilly am Harz, Kreis Halberstadt.

Pg., 26 J. alt, sucht sof. Stellg. auf dem Lande. Weingegend bevorzugt. Joseph Jost, Chemnitz, Leipziger Straße 113/I.

General Litzmann in Koblenz

Koblenz, 1. April.

Gestern sprach hier im polizeilich gesperrten Saal unser Parteigenosse General Litzmann. Da 6000 Volksgenossen Zutritt verlangten, der Saal aber nur 3000 fassen konnte, mußte eine Parallelversammlung abgehalten werden. Unbeschreiblicher Jubel umbrauste unseren greisen und doch jungen Redner. Diese Versammlung war ein Riesenerfolg. Es war die dritte Massenversammlung innerhalb 3 Wochen. Am kommenden Sonntag wird die vierte steigen mit Pg. Dr. Albrecht.

Pg. Loeper in Langenweddingen

Bauernkundgebung war ein voller Erfolg. Selbst aus mehr als 15 Kilometer Entfernung strömten die Volksgenossen herbei. Die von glühender Begeisterung getragenen Ausführungen unseres Pg. Loeper rissen immer wieder zu Beifallsstürmen hin. Dem anscheinend mit einem an die Luft gesetzten Provokateur verbundenen roten Amtsvorsteher gelang es nicht, die erst während der Kundgebung zusammengetrommelte Landjägerei des Kreises zu verfassungswidrigem Vorgehen gegen die Versammlung zu veranlassen. Mit schallendem Hohngelächter quittierte die Versammlung das von Pg. Loeper ins rechte Licht gerückte blamable Verhalten dieses sich offensichtlich in seiner Rolle als kleiner Sklarekvogt sehr wichtig fühlenden Sklarekgenossen. Der Bauer erwacht!

Glauchau.

Unsere Versammlung mit Pg. Paul Land, brachte wieder einen brechend vollen Saal. Sein Vortrag „Der marxistische Betrug am schaffenden Volke" wurde mit großem Interesse und ungeheurem Beifall von den Besuchern aufgenommen. Zahlreiche Neuaufnahmen und reiche Spenden für den Kampfschatz waren der äußere Erfolg des Abends. Nach der Versammlung formierte sich ein gewaltiger Demonstrationszug nach dem Marktplatz, wo unser Pg. Göpfert im Sinne aller Teilnehmer nochmals den Kampfeswillen gegen Youngplan und seine Unterzeichner betonte.

Warum wachsen sie?

Urteil und Meinungen der bürgerlichen Presse

(Schluß)

Auf sie muß die Einheit von nationaler und sozialer Idee, die Hitler seit Jahren konsequent und feurig, mit immer neuen Gründen und rücksichtsloser Ausschlachtung der Zustände vertrat, einen starken und werbenden Eindruck machen. Auch in der Studentenschaft nimmt in letzter Zeit der Nationalsozialismus zu, vor allem in den Burschenschaften, die jahrelang nach einer neuburschenschaftlichen Weltanschauung tasteten, da die Tradition von 1817 und 1848 abgerissen und eine Anknüpfung an das wilhelminische Deutschland ebenso unmöglich war. . . .

. . . Darüber hinaus darf man nicht vergessen, daß der Nationalsozialismus auch ideologisch sehr stark anzieht. Sicher, sein Programm ist bewußt ein Zeitprogramm, es bietet keine überragende Ideologie, die auch die Vernunft befriedigen und einen klugen Geist fesseln würde (?). Dafür aber wendet sich der Nationalsozialismus an die Urkräfte, an den Willen zur Macht, an die Kraft des Volkes, an die sozialen Instinkte, an das Ehrgefühl, an die Bereitschaft zur Hingabe, an das Verlangen zu glauben, an die Bekenntnisfreudigkeit, an die Verachtung des Eigennutzes. Er bindet seine einfachen Anhänger durch ein politisches Dogma, durch eine fanatische Gläubigkeit, die sie, die oft Söhne von Sozialdemokraten, Brüder von Kommunisten sind, auch im Hinterhaus, im Arbeiterviertel und in der Werkstatt gefeit sein läßt gegen fremden Einfluß, Kritik und Terror.

. . . Welche bürgerliche Partei entfacht noch Opfergeist und Gläubigkeit bei ihren Anhängern, wobei wir allerdings Opfergeist keineswegs mit Geldspenden vermögender Mitglieder gleichsetzen. Kein Zweifel, beim Nationalsozialismus befindet sich heute, das muß man zugeben, teilweise ganz prächtiges, wenn auch noch gärendes Menschenmaterial, ein Teil der besten Jugend. Die bürgerlichen Parteien werden ihm, so wie sie heute sind, diese jungen Menschen nicht entreißen können. Sie sollten sich dann wenigstens durch Einigung und Erneuerung, durch geistige wie menschliche Blutauffrischung bereit machen, diese Menschen aufzufangen, wenn einmal der aufgeblähte Agitationsballon des Nationalsozialismus durch die Wirklichkeit aufgestochen wird."

Kaum trauen wir unseren Augen, ob der vielen, schmeichelhaften Lobesworte, die wir hier zu hören bekommen, — volkstümliche und lebendige Werbekraft, — Versagen des parlamentarischen Systems, verkalkte und törichte Politik der Jugend gegenüber.

— Richtig — es stimmt alles, was hier vielleicht mit Fleiß und gutem Willen zusammengeschrieben wurde — aber bis zum Kern des Problems ist der Schreiber jenes Artikels nicht vorgedrungen — denn dann wäre er Nationalsozialist. Wir wissen nicht, was ihn daran gehindert hat — vielleicht gerade das, was er zuvor am Bürgertum selbst bemängelt hat, denn Logik und Konsequenz war noch nie die starke Seite bürgerlichen Journalismus.

Die ganze gedankliche Enge, jener charakteristische Mangel an Logik und Konsequenz, deren ein bürgerliches Gehirn nur fähig ist, konzentriert sich im letzten Satz der Abhandlung.

In allen Tonarten und Farben wird vorher das Versagen des Bürgertumes geschildert und umschrieben, wobei man aber bewußt oder unbewußt einer Ergründung der Ursachen des Versagens aus dem Wege geht. Wir geben allerdings zu, daß das Ergebnis einer derartigen Ergründung der Totenschein des Bürgertums selbst sein wird. Denn das liberale Bürgertum, das mögen sich seine heute noch vegetierenden Vertreter doch einmal gesagt sein lassen, hat sich in seiner geistigen und sozialen Struktur, so wie es heute noch vor uns steht, längst überlebt und befindet sich im Zustande akuter Verwesung und Auflösung.

Ohne diese Erkenntnis mußte freilich der biedere Skribifax des „Ohligser Anzeigers" zu seiner uns geradezu lächerlich anmutenden Mahnung an das in den letzten Zügen liegende Bürgertum kommen, durch: „geistige Erneuerung und menschliche Blutauffrischung sich bereitzumachen, die Massen des Nationalsozialismus, wenn seine Agitationsblase durch die Wirklichkeit aufgestochen wird, aufzufangen" (!).

Armer, armer Greis — wenn du der Meinung sein solltest, das Bürgertum könnte je Menschen, gleich, aus welchen Bevölkerungsschichten, die sich einmal zur Ideologie der nationalsozialistischen Weltanschauung durchgerungen haben, an sich fesseln und für seine Illusionidee begeistern! — Hat der gute Artikelschreiber noch nicht begriffen, daß das Bürgertum von heute nicht mehr regenerationsfähig ist — und demzufolge wohl kaum den Nationalsozialismus, der ihm den Todesstoß geben wird, überleben dürfte.

Im übrigen ist es ein Widerspruch, wenn nach dem vielen Wahren zu guterletzt — wohl, weil hier der Wunsch Vater des Gedankens sein mag — mit dem Ausdruck einer „Agitationsblase, welche durch die Wirklichkeit aufgestochen" wird, operiert wird.

Bis jetzt ist noch keine „Agitationsblase" des Nationalsozialismus aufgestochen worden — eine rauhe Wirklichkeit hat sie in allem zur Wahrheit erhärtet —, wohl aber hat eine rauhe Wirklichkeit alle, aber auch die letzten Illusionen eines feigen, verantwortungslosen, überheblichen, unkonsequenten und chamäleonhaften Bürgertums heute erbarmungslos zertrümmert — so daß dieses Bürgertum heute splitternackt, bar jeder Möglichkeit, seine Blößen zu verdecken, sich auf seinem Totenbette, der Republik von Weimar, wälzt.

Nie waren wir eine Arbeiterpartei als Klassenpartei in marxistischem Sinne, die den Begriff Arbeiter in einer unseligen Weise deutete. Man kann von Liberalen eben kein universalistisches Denken verlangen. Das wäre zuviel verlangt.

Aber Konsequenz können wir von euch verlangen, ihr Herren von der anderen Seite, wenn ihr glaubt, euch mit uns befassen zu müssen, sonst —

Leo.

Die Schüler gegen die Youngversklavung

2 Protestkundgebungen in Erfurt und Jena — Kommunisten stechen Jenaer Schüler nieder und verletzen sie schwer

Erfurt, 1. April.

Am Freitag, den 21. März, hatte der Nationalsozialistische Schülerbund zu einer Protestkundgebung gegen die Youngversklavung aufgerufen.

Im Saale des Gildehauses hatten sich 250 Zuhörer, zum größten Teil Schüler eingefunden. Der Jungstahlhelm und ein Teil der Jugendbünde waren in Bundestracht erschienen.

Als Redner war der Reichsleiter des Nationalsozialistischen Schülerbundes, Dr. A. von Renteln, Berlin, gewonnen worden. In seinem Vortrag ging er auf die unerhörten Lasten ein, welche vor allem den kommenden Generationen aufgelegt werden sollen. Scharf geißelte er die Frivolität der Verantwortlichen, welche erklären, warum sollte die Jugend nicht auch die Lasten tragen. Er betonte, daß auch die Jugend ein Recht hat, sich dagegen aufzulehnen, wenn man auch Schülern und Jugendlichen verbieten will, sich um das Wohl und Wehe des Vaterlandes und somit ihrer eigenen Zukunft zu kümmern.

Die Jugend ist jedoch nicht willens, zum Heloten des internationalen Finanzkapitals zu werden, und fordert: „Macht Platz der deutschen Jugend!"

Der herzliche Beifall zeigte, daß der Redner der versammelten Jugend aus dem Herzen gesprochen hatte. Mit Begeisterung sangen zum Schlusse alle das Deutschlandlied.

Hierbei ereignete sich ein unliebsamer Zwischenfall. Ein älterer Herr blieb als einziger sitzen. Die Anwesenden forderten stürmisch sein Verlassen des Saales. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Kriminalbeamten handelt. Er erklärte daraufhin die Versammlung für aufgelöst und forderte die Polizei auf, den Saal zu räumen. Das Verhalten des Beamten hat natürlich nicht dazu beigetragen, wieder etwas Liebe zu dem heutigen System der anwesenden Jugend zu erwecken.

Am Sonnabend darauf fand eine gleiche Versammlung in Jena statt. Eine halbe Stunde vor Beginn derselben erschienen etwa 30 Mitglieder einer roten Jugendorganisation und fielen mit Messern über die bereits versammelten Schüler her.

Dabei wurde ein Weimarer Abiturient und einige Jenaer Schüler durch Messerstiche schwer verletzt.

Nachdem dann S.A. und Polizei erschienen, konnte die Versammlung ohne Störung weiter geführt werden.

Gestern und heute und alle Tage

bis der Staat unser ist

Dippoldiswalde.

Pg. v. Killinger sprach hier am 26. März vor 650 Zuhörern über das Thema: „10 Jahre Kampf gegen Schmach und Schande". Seine fesselnden und markigen Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Die Versammlung brachte uns neue Mitglieder und viele Spenden für den Kampfschatz.

Chamerau i. Oberpfalz.

In überfüllter Versammlung sprach hier mit gutem Erfolg unser Pg. Dr. Zeller. Zur Aussprache meldete sich niemand. Zahlreiche Neuaufnahmen führten zur Gründung der Ortsgruppe. Auch Chamerau erwacht, trotz gemeiner und verlogener Hetze der „christlichen" Bayerischen Volkspartei.

Cham i. Oberpfalz.

Oft von stürmischem Beifall unterbrochen sprachen in gut besuchter Versammlung unsere Parteigenossen Dr. Zeller und Dr. Kolb. 5 Zeitungsbestellungen, Neuaufnahmen und Geldspenden waren der sichtbare Erfolg. Die Schar um das Hakenkreuzbanner wächst auch im Bayerischen Wald.

Fraustadt.

Am 23. März hielten wir hier als Antwort auf jüdische Verleumdungen eine polizeilich wegen Überfüllung geschlossene Massenversammlung mit Pg. Wigand als Redner ab. Unter den 900 Zuhörern waren die ganzen Judentrabanten einschließlich Sozialdemokraten vertreten. Zahlreiche Neuaufnahmen und gute Kampfschatzspende waren das beste Zeichen, daß die Versammlung einschlug.

Villingen i. Schwarzwald.

Unsere Ortsgruppe St. Georgen rief zum 23. März für eine Versammlung mit Pg. Weinmayer auf. Der Saal war mit 500 Personen bis auf den letzten Platz besetzt. Der gute Zeitungsverkauf und das Ergebnis der Kampfspende zeigten, daß auch in dieser Zentrumsburg unsere Idee Eingang gefunden hat.

Bautzen.

Eine arbeitsreiche, aber gemessen an den Neuaufnahmen, auch segensreiche Woche liegt wieder hinter uns. Abend für Abend sah man unsere S.A. auf Lastautos mit freudigen Kampfliedern Bautzen verlassen und Landorten zueilen, um sich dort als Saalschutz in den Dienst der Bewegung zu stellen. Außer zwei mit je über 150 Schülern besuchten Schülerversammlungen hielten wir in Großpostwitz, Demitz, Kubschütz, Malschwitz sowie im Stadtteil Seidau, dem ausgesprochen Arbeiter- und Kommunistenviertel Bautzens mit dem unermüdlichen Redner Pg. Hartwig Versammlungen ab. Wenn auch die Kommune nichts unversucht ließ, unsere Versammlungserfolge beeinträchtigen zu wollen, so zogen sie doch immer wenn auch nur „moralisch geohrfeigt", den kürzeren und verließen schon zum Teil während den Widerlegungen durch unseren Redner unter dem Hohngelächter der anderen den Saal.

Marktheidenfeld a. Main.

Vor 500 bis 600 Personen sprach hier Pg. Dr. Buttmann über das Thema „Der Nationalsozialismus und seine Stellung zu Staat, Kultur und Wirtschaft"; der Saal war überfüllt. Der Redner fand durch seine begeisternden klaren Ausführungen schnell den Weg zu den aufnahmefreudigen Herzen der Besucher. Erfolg des Abends: große Kampfschatzspende, reger Schriftenabsatz, und Ende dieser Woche die Erfüllung unseres Wunsches — die Gründung einer selbständigen Ortsgruppe. Auch hier geht es nunmehr schnell und sicher vorwärts.

Tauberbischofsheim i. Baden.

In der überfüllten städtischen Turnhalle sprach am 2. März Pg. Plattner über das Thema „Untergang des deutschen Volkes — Rettung durch den Nationalsozialismus!" Pg. Plattner rechnete im Verlaufe seiner Ausführungen scharf mit dem heutigen System, mit Zentrum und Sozialdemokraten ab, und der ihn öfters unterbrechende Beifall bewies, daß es allmählich auch hier in dieser Domäne des Zentrums langsam aber sicher vorwärts geht. Ein durchgefallener ehemaliger Theologe glaubte die Ehre des Zentrums retten zu müssen, mußte aber eine vernichtende Abfuhr über sich ergehen lassen. Einige Neuaufnahmen waren der Erfolg dieser Versammlung.

Wilhelmshaven.

Professor Schwartz-Bostunitsch war gewonnen für eine Versammlung mit dem Thema: „Die Geheimnisse der Weltfreimaurerei" und „Der Blutrausch des Bolschewismus". Der Ruf des Rednes eilte ihm voraus, so konnten hunderte von Menschen keinen Einlaß mehr bekommen, da schon eine halbe Stunde vor Beginn der Saal polizeilich gesperrt werden mußte. Freimaurer und Kommunisten waren zahlreich erschienen. Jedoch konnte gegen das einwandfreie und aufsehenerregende Material des Referenten niemand Einwendungen erheben. Dagegen liefen eine große Anzahl Anfragen ein, die den Beweis erbrachten, daß das Interesse allgemein groß war. Der Redner wurde wiederholt mit Beifall unterbrochen, der zum Schluß, infolge des ergreifenden Vortrages, zur stürmischen Begeisterung wurde. Um den Volksgenossen, die wegen Ueberfüllung nicht den Vortrag hören konnten, Gelegenheit zu geben, Bostunitsch auch zu hören, wagte die Ortsgruppe für Sonntag eine zweite Versammlung. Auch diese war voll besetzt und der Erfolg war ein ebenso großer wie bei der ersten Versammlung.

Geringswalde i. Sa.

Erste öffentliche Versammlung in sozialdemokratischer Hochburg Geringswalde. 300 Besucher aus allen Schichten des Volkes, vorwiegend Erwerbslose. Pg. Hitzler sprach in seinem Thema: „Der Kampf für Freiheit und Brot!" über den Betrug am schaffenden deutschen Menschen. Ein zur Aussprache auftretender Kommunist wurde durch das Gelächter seiner eigenen Anhänger geschlagen. Die Versammlung war für uns ein durchschlagender Erfolg. Hier wird es weitergehen.

Rochlitz i. Sa.

Um halb 8 Uhr bereits mußte der Saal wegen Überfüllung gesperrt werden. 1300 Volksgenossen jubelten unserem Redner, Pg. Straßer, M. d. R., schon bei seinem Erscheinen zu. Dies alles, trotz der Prophezeiung der örtlichen Behörden, daß man es verhindern werde, uns hochkommen zu lassen. Als der Beifall zum Schlusse sich gelegt, wagte niemand mehr sich zur Aussprache. Der Tag war ein Erfolg wie keiner zuvor. Wir marschieren weiter.

Bürgerlicher Klassenkampf in der Lehrstätte

Der Lehrherr tritt seinen Lehrling mit Füßen, weil er der Hitlerjugend angehört

Tutzing, 1. April.

Daß die Hitlerjugend immer weitere Kreise zieht, ist nun einmal Tatsache. Anläßlich einer Versammlung faßten wir nun auch in Tutzing Fuß. Unter anderen trat auch Kamerad E. der Ortsgruppe Tutzing bei. Kamerad E. ist zwar nicht bei einem Juden, aber bei dem bayerischen Volksparteiler, Bäckermeister B. in Tutzing, als Lehrling beschäftigt.

Als dem Meister die Zugehörigkeit seines Lehrlings zur HJ. gewahr wurde, faßte er ihn bei den Haaren, schlug ihn und trampelte ihn mit den Füßen nieder. Kamerad E. liegt an den Folgen seiner Verletzungen im Krankenhaus.

Damit sich dieser „feine" Herr Meister nicht einbildet, durch derartige Züchtigungen und Prügelstrafen einen deutschen Jungen zum bayerischen Volsparteiler zu machen, wird die Hitler-Jugend am Sonntag, den 6. April, zu einer großen Protestversammlung in Tutzing antreten. **Die anständige Bevölkerung Tutzings rufen wir heute schon auf, durch Besuch dieser Versammlung ihren Abscheu gegen derartige „Lehrherrn" kundzutun.**

Heraus zum Massenprotest! Es werden sprechen Gauleiter Klein, München und Kreisleiter Driemel, Starnberg.

14 Versammlungen im Monat März in Wien

Wien, 1. April.

Als der Gau Wien sich zu Beginn 1930 aufraffte und im Januar mit drei Massenversammlungen einsetzte und dann im Februar sechs veranstaltete, war wohl niemand darauf gefaßt, daß die Zahl schon im März auf 14 hinaufschnellen würde. Es war ein Wagnis, aber es gelang.

Weit über 100 000 Flugzettel wurden in die Bevölkerung getragen und tausend Plakate riefen zu den Versammlungen. Die Leute kamen, die Säle wurden voll! So weit es die wenig über unsere Tätigkeit erfreute Polizei zuließ, setzten Autowerbefahrten und Musikumzüge ein.

Eine Reihe von Versammlungen lief in den inneren Bezirken: „Sowjetstern gegen Christenkreuz!" Der blinde Schriftsteller Fürstenberg und Gauleiter Frauenfeld geißelten russische Zustände, aber auch das pharisäerische Lippenchristentum in unseren Staaten.

Major Werkowits warf in einer Versammlung in Gersthof die Frage auf: „Hat auch Bundeskanzler Schober Südtirol verraten?"

Zwei Versammlungsreihen wandten sich an die Arbeiterschaft: „Arbeiter, Angestellte, man bestiehlt Euch!" und „Die kapitalistische Reaktion marschiert!" Pg. Blahut in seiner drastischen aufpeitschenden Art, Pg. Jungwirth als sachlicher Mann der Wirtschaft und der sozialen Fragen, bestritten neben den Pg. Raimund, Kirchner und Gauleiter Frauenfeld die Abende.

Alle Versammlungen brachten reichlich Spenden ein und zahlreiche Neuanmeldungen waren der sichtbare Ausdruck des Erfolges. Die politischen Gegner wagten, trotzdem wir sie in ihren Hochburgen aufsuchten, nicht den geringsten Versuch einer Störung. Selbst in Floridsdorf verhielten sie sich trotz vorangegangener wüster Drohungen ganz still.

Dafür fielen sie in ihrer bekannten, tückischen Art einen SA.-Mann, der sich allein am Heimweg befand, an und verletzten ihn durch einen Stich in der Herzgegend, der nur durch einen Zufall nicht tief genug ging, um den Kameraden in Lebensgefahr zu bringen!

Partei und SA. waren alle die Wochen aufopfernd tätig, und auch die Ortsgruppen 10, 13 und 3, der HJ. waren mit an der Arbeit.

Damit aber nicht genug ist die S.A. jeden Sonntag im Lastkraftwagen in den Ländern draußen, und die Redner des Gau Wien, insbesondere Pg. Rentmeister, Blahut und Gauleiter Frauenfeld, begleiten sie. Auch dort volle Säle und Neuanmeldungen.

Viel Arbeit, aber auch viel Erfolg. Schon beginnt ein neuer Monat mit neuer Arbeit, aber auch mit neuen Erfolgen. Auch in der zweitgrößten Stadt des deutschen Sprachgebietes, im vielverlästerten Wien, ist der Nationalsozialismus am Marsche!

106 Versammlungen

Donnerstag, den 3. April.

Apolda: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Sauckel.

Aachen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Berganger (Oberb.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schuster.

Chemnitz-Kappel: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Blume.

Chemnitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Dillenburg (Dillkreis): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Killinger, M. d. L.

Dresden, Sektion Cotta: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Studentkowski.

Forst (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Feldberg (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Hirschberg: (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Hennersdorf (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmuck.

Jahnsdorf (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Schreiber.

Katzenellenbogen (Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Knissen (Halle-Merseb.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Koppe.

Königszelt (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kothe.

Kittlitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hartwig.

Mittweida (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Haake.

Oberhausen (Bezirk Essen): abends 8 Uhr öffentliche Versamm. Redner: Pg. Florian.

Ohrenbach (Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Holz.

Pfalzgrafenweiler (Württembg.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Quedlinburg (Magdeburg-Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kerrl, M. d. L.

Roßleben (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr Vorführung unseres Reichsparteitag-Films.

Radebeul (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Beil.

Reinhardtsgrimma (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Scholtis.

Sorau Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.

Thurnau (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Dreher, M. d. R.

Wiesbaden Sektion Süd: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Wiesbaden Sektion Frauenstein: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Stacbe.

*

Freitag, den 4. April.

Alsdorf (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Dr. Schöneck.

Arnsdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Türk.

Alxing (Oberb.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schuster.

Bad Tölz (Oberb.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Reinhardt.

Beuel (Rheinld.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Badenweiler (Baden): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lenz, M. d. L.

Döbern (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Drebsa (Sachsen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hartwig.

Dresden, Sektion Neustadt III): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend im Neustädter Rathaus, Rotes Zimmer.

Dresden, Sektion Albertplatz: abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend gemeinsam mit Sektion Neustadt III.

Einsiedel (Bez. Chemnitz): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Frankenstein (Schles.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Frankfurt a. M.: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mossakowski.

Gunzenhausen Frank.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Grimm, M. d. L.

Großbüllesheim (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Baum.

Grevenbroich (Niederrh.): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Börger.

Görlitz-West (Schles.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Naumann.

Groß-Opitz (Bez. Dresden): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kaiser.

Hartershofen (Franken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Holz.

Hachenburg (Oberwesterwald): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Killinger, M. d. L.

Halberstadt: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kaufmann, M. d. L.

Ingolstadt (Oberb.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dreher, M. d. R.

Krefeld, Sekt. West: abends 8.30 Uhr öffentl. Sprechabend im Lokal Andersch. Redner: Pg. Krappen.

Katzenellenbogen (Rhein-Lahneck): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Langenberg (Berg.-Land): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Florian.

Ludwigsdorf (Schles.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kothe.

Meitzendorf (Oldenb.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schulze.

Merseburg: abends 8 Uhr Massenkundgebungen der Nationalsozialisten im Provinzial-Landtag, im „Kasino" und in der „Funkenburg".

Naustadt (Bez. Dresden): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Neundorf (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Reinhold.

Nürnberg (Mfr.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L.

Pleinfeld (Franken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Benesch.

Pretzsch (Halle-Merseb.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

Reinbek (Sachsenwald): abends 8 Uhr Schulungsabend im Restaurant „Zum Landhaus". Redner: Pg. Harke.

Rüdesheim (Rheingau): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Wolff.

Saarbrücken (Saargeb.): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend im Lokal Biehler. Redner: Pg. Ehrecke.

Saarau (Schles.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Trendel.

Senftenberg (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Kunz, M. d. L.

Triebel (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.

Sechshelden (Dillkreis): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Rahlmeier.

Ubigau (Halle-Merseb.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Koppe.

Voigtsdorf (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Wien (Deutsch-Österr.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung im „Mimberger", Neubaugürtel 38.

Willow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmuck.

Wiesbaden: abends 8 Uhr Arbeitsgemeinschaft der Lehrer: Pg. Hell.

Wiesbaden, Sektion Erbenheim: abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend: Red.: Pg. Schmidt.

Wiesbaden, Sekt. Mitte: abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Werner.

Wiesbaden, Sektion Südwest: abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Heyse.

Wiesbaden, Sekt. West: abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Wilhelm.

*

Samstag, den 5. April.

Aufhausen (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

Benediktbeuern (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weise.

Bad Überkingen (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Huber.

Bräunisheim (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Häffner.

Braunau (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kaiser.

Bärwalde (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Buckow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Calau (Ostmark): abends 8 Uhr Bezirkstagung Lausitz-West und Vorführung des Reichsparteitagfilms.

Döbern (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.

Dachau (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schraut.

Deggingen (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stätter.

Elberfeld (Bergisch Land): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ripke.

Fraustadt Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Finsterwalde (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kunz, M. d. L.

Frauenau (Bayerischer Wald): abends 7 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heines.

Geislingen a. d. St. (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dreher, M. d. R.

Groß-Süßen (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kiener.

Hebrontshausen (Niederbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ersbersdobler.

Jauer (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Ihringen (Baden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lenz, M. d. L.

Koblenz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Klein-Bielau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kothe.

Kuchen a. d. Fils (Württemberg): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kuhlmann.

Liegnitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung.

Lauban (Schlesien): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Türk.

Lauske (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartwig.

Möllendorf (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wege.

Moosach (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schuster.

Neviges (Bergisch Land): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Florian.

Das politische Mannequin

Ein braver Pariser beklagt sich im „Matin“ über die seltsame Mode, welche sich nicht mehr damit begnügt, die Kleiderpuppen in den Auslagen mit silbernen Gesichtern, rotbraunen Armen, roten Augen, violetten Ohren usw. auszustatten, sondern nun auch noch dazu übergegangen ist, politische Persönlichkeiten in den Mannequins darzustellen.

So schreibt er:

„Alle diese Darstellungen sind der Spaß der Vorübergehenden; aber man sollte doch auch hier, wie in allen Dingen, Maß halten und den Takt bewahren. Wie uns von Utrecht in Holland mitgeteilt wird, hat dort ein großes Konfektionshaus einen Mannequin in der Auslage, welcher den Präsidenten Doumergue darstellt; er trägt, lächelnd über diesen Glücksfall, einen Überzieher um 43 Gulden. Dieser Mannequin soll aus Paris importiert sein. Auf dem Boulevard scheint diese Respektlosigkeit nicht so ungeheuerlich, im Ausland aber ist sie verletzend, peinlich und ernster, als man denken mag. Wilhelm II. geht öfter in Utrecht spazieren. Er wird schön lachen, wenn er den Präsidenten unserer Republik in seinem Überzieher um 43 Gulden stehen sieht.“

Eigentlich gar keine schlechte Idee, über die sich der Franzose hier so drollig entrüstet. Wir haben die langweilig lächelnden Kleiderpuppen in den Auslagen unserer Konfektionshäuser längst satt. Wenn sie übrigens schon unbedingt nichtssagende Köpfe haben müssen, warum wählt man nicht unseren Reichskanzler Müller als Modell, der nach der Behauptung des „Tagebuchs“ über den „banalsten Kopf der Sozialdemokratie“ verfügt? Karstadt oder Tietz werden für sowas dankbar sein.

Eine gute Feuerwehrmannausrüstung käme dagegen sicher in Verbindung mit Severings „grazialem Kopf“ zur wirkungsvollsten Geltung. Vielleicht können auch wir, wie diese beneidenswerten Pariser, bei einem Bummel durch Berlin oder München die großen Männer unserer gesetzlich geschützten Republik uns aus den Auslagen zulächeln sehen.

Wie außerordentlich werbekräftig wäre es z. B., wenn man Herrn Gröner bei Bamberger & Herz in einem schiken Konfirmandenanzug bewundern könnte. Komplett, versteht sich: Die goldene Uhr mit eigenhändiger Gravierung ohne Preisaufschlag in der linken Westentasche gleich mitgeliefert.

Oder Herrn Thomas Mann in einer modernen Ausrüstung für Ozeanflieger! In einer Auslage für Badehosen würde vielleicht Herr Noske eine gute Figur machen.

Und am Ende finden wir gar noch Herrn Grezesinsky, ei, ei, in einem rotseidenen Pyjama bei Gerstele & Löffler mitten unter der Damenwäsche!

Briefkasten

Eine völkische landwirtschaftliche Zeitung. In Ausgabe 71 unseres Blattes fragten Leser nach einer streng völkisch geleiteten landwirtschaftlichen Zeitung in Norddeutschland. Als solche wird uns empfohlen die Halbmonatsschrift „Der Deutsche Landwirt im In- und Auslande“, Irminsverlag, Weißenfels a. d. Saale, Postfach 368. Interessenten erhalten Probenummern von Robert Kempf, Lehrer, Berlin-Hermsdorf, Schließfach 8.

Ferdinand B..k in München. Veranlassen Sie, daß uns ein Besprechungsstück zugesandt wird, damit wir selbst eine Kritik veröffentlichen können. Von uns unbekannte Federn bringen wir grundsätzlich nichts.

F. R. W. Gebrüder Schiffmacher, Kolonialwaren, München, ist keine jüdische Firma.

Nationalsozialistisch geleitete landwirtschaftliche Zeitschrift. Herr Klostergutspächter Weidenhöfer, Burg Sittensen, Bezirk Stade, kann darüber Aufschluß geben.

B. K. Wiener Neustadt. Für alte Geschichte: Erbt „Weltgeschichte auf rassischer Grundlage“, Günther „Geschichte des griechischen und römischen Volkes“, Prof. Wolff „Angewandte Rassenkunde“.

Otto G. in C. Der Sänger Tauber ist Jude. Sein Vater war Intendant des Chemnitzer Stadttheaters. Mehr wissen wir nicht.

Kennst du die zuletzt erschienenen Hefte der nationalsozialistischen Bibliothek?

Heft 12
Grundlagen einer deutschen Wehrpolitik
von Oberst a. D. Constantin Hierl
Aus dem Inhalt: Auffassung des Wesens von Staat, Politik, Volk / Pazifismus / Oberste Kriegsleitung / Neuzeitige Heere / Organisation des Volkes im Kriege / Die wirtschaftl. Mobilmachung / Allgemeine Wehrpflicht usw.

Heft 13
Warenhauspolitik und Nationalsozialismus
von Dr. Hans Buchner
Aus dem Inhalt: Entwicklungsgeschichte des Warenhauses / System und Taktik / Finanzkapital u. Warenhaus / Geschäftsmethoden / Die Warenhausfreundlichkeit der Behörden / Parlamente und Parteien / Nationalsozialistische Mittelstandspolitik.

Heft 14
Der Youngplan in 67 Fragen u. Antworten
von Dr. Alfred Pfaff
Mit einem Vorwort von Diplomingenieur Gottfr. Feder.
In klarer übersichtlicher Form wird in der vorliegenden Broschüre der Inhalt des Youngplanes für jeden verständlich gemacht.

Heft 15
Bauernstand und Nationalsozialismus
von Landwirt Joh. Dorner
Aus dem Inhalt: Bauernstand und Weltwirtschaft / Weltleihkapital / Weltfreihandel / Schutz nationaler Arbeit / Bauernsiedlung u. Volkskraft / Bauernstand u. Erfüllungspolitik / Bauernstand und Presse / Ausblick.

Die Hefte sind durch jede deutsche Buchhandlung zu beziehen

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO., Thierschstr. 11/15
Postscheckkonto München 11346 / Wien 79921 / Prag 77303

Bezugsquellen-Anzeiger für Augsburg

Die MM-Zwillinge zeigen Ihnen die neuesten Frühjahrsmodelle in riesiger Auswahl.
Besuchen Sie uns bitte ganz unverbindlich
Frühjahrs-Anzüge und -Mäntel 28.- 38.- 48.- 58.- 68.- 78.- 88.- 98.- 110.- 125.- und höher
Manske & Müller
Lotzbeck Augsburg Annastr.

Hüte u. Mützen
in allen Preislagen und Qualitäten
Hans Fauser
Augsburg, Bürgermeister-Fischer-Str.
Reparaturen und Maßanfertigung von Hüten und Mützen sorgfältigst und billigst!

Offenbacher Lederwaren
Eleg. Damentaschen / Besuchstaschen
Schulranzen / Aktentaschen
Markttaschen / Reisekoffer
Prima Qualitäten / Billigste Preise
Marie Huith, Augsburg, Metzgplatz

Das Haus für Damenhüte
Riesenauswahl
Billigste Preise
Stets Eingang allerletzter Neuheiten
Tel. 228
T. Welker, Augsburg
Hauptpreislagen: 5.75, 7.50, 10.75 13.50 und höher
Hauptgeschäft: Lange Gasse F 258
Laden 2: Jakoberstraße H 49
Laden 3: Ecke Pferseer- und Körnerstraße

Elegante, moderne Kammgarn-Anzüge

Anzahlung: **19.-**
5 Monatsraten à 14.-
Attenberger
Augsburg
Phil.-Welser-Str. D 257/I
Kein Laden!

Kröll & Nill
Augsburg
Spezialhaus für Ausstattungen und Innen-Einrichtung
Teppiche / Möbelstoffe / Gardinen / Dekorationsstoffe / Linoleum / Tapeten / Bettstellen
Fertige Betten / Tischwäsche
Bettwäsche
Damenwäsche / Herrenwäsche

Für jeden Zweck größte Auswahl
Schuh-Herbert
Augsburg
Ludwigstr. D 214
Ecke Annastraße
Grüne Marken

Damen- u. Mädchen-Konfektion im
Kaufhaus Fischer
Augsburg, Ecke Steingasse - Annastraße

J. Hübsch
das Haus für
Qualitäts-Schuhwaren
Grüne Rabattmarken
Bahnhofstraße - Königsplatz
Telephon 4105

Wir geben
Parteigenossen gerne kleine, langfristige Kredite, wenn
langfristiges Geld
auch genügend bei uns angelegt wird.
Wir zahlen dafür bis 10% Zins p. a. — auch heute.
Beamtenbank München
e. G. m. b. H. v. 1906
Arnulfstraße 26/III / 9-4 Uhr

M. 5500.-
gesucht von Eisenwarengeschäft bei erstkl. Sicherheit gegen erste Hypothek in Goldmark mit Hypothekenbrief. Angeb. unter 11336 an den „V. B.“.

Tausche
gute Originalgemälde geg. gute Stoffe, (Herren- und Damenstoffe). Gefl. Angebot. von Pg. unter 11366 an den „V. B.“

Zum 15. 4. suche ich eine
Stütze
f. die Küchenleiterin ein. Erziehungsheim., ü. 20 J., Jugendbe v. bevorz. Bewerb. mit Lichtbild und Zeugnisabschr. an B. Just, Erziehungsinspektor, Eckartsberga / Thüringen

Kauft nur in deutschen Geschäften!

20% Rabatt auf Arbeiten vor Ostern!
Nationalsozialistische Werkstätte für Dekorations-Malerei
München-Berg am Laim / St.-Veit-Str. 81
Deutsche Qualitätsarbeiten
Sämtliche übernommene Malerarbeiten werden von S.A.-Leuten ausgeführt (gelernte Maler). Übernahme sämtlicher Malerarbeiten von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung, in allen Stilarten — Schleiflackierungen, Möbelbemalung — Schriften — Schaufensterreklame — Vergoldungen — Bauernmöbel — kirchliche und profane Kunst. Spezialität: Wetterfeste Fassadenanstriche. Jede Arbeit wird billig, sauber und meisterhaft ausgeführt. Übernommen werden auch sämtliche Neubauarbeiten. Kostenvoranschläge jederzeit kostenlos, ebenso fachmännischer Rat
Um gütige Geschäftsunterstützung bitten höflichst
S.A.-Leute:
Wilhelm Hermann u. Willibald Zeitner

F. Bauriedl
Frauenstraße 11 **München** Telephon 29271
empfiehlt sich für Umarbeiten von
Herren- und Damenhüten
jeder Art in tadelloser Ausführung. Auf Wunsch Abholung und Zustellung
Neue Herren- und Damenhüte / Mützen

Gute Kapitalsanlage
Geschäftsmann (Nationalsozialist), sucht auf längere Zeit Darlehen in Höhe von 5000 Mark. Fünffache, hypothekarische Sicherheit vorhanden. 11 Tagw. Grund in Unterhaching. Trotz dieser ist von keiner Bank dieses Darlehen zu erhalten. Vermittler verbeten.
Offerte unter **11361** an den „Völkischen Beobachter“

Von einem Geschäftsmann, schon 10 Jahre Partei-Genosse, werden auf ein Jahr
1500 — 2000 M.
Darlehen zum Umzitieren einer anderen Schuld zu entsprech. Zins von Selbstgeber gesucht. Als Sicherheit kämen in Betracht, Möbel oder Vieh zur Genüge. Außerdem ist daselbst ein wunderschön., sehr gut erhaltenes Schlafzimmer aus Hartholz, massiv, eingelegt (Altertum) zu verkaufen. Off. unt. 11346 a. d. „V. B.“

Deutscher Kapellmeister
sucht mit erstkl. Kapelle f. d. Sommermonate deutschen Kurort, wo kein Jazzbandrummel verlangt wird, gr. Symphonie-, Opern-, Konzert- u. Unterhaltungs-Repertoire. Prima Zeugn. usw. z. Dienst. Off. u. 11340 a. d. V. B.

Staatlich anerkannte
Heilquelle Tafelwasser Silvana
Kieselbrunnen Groschlattengrün (Fichtelgebirge)
Brunnenverwaltung, München 23, Kaiserstraße 18, Fernsprecher: 32196
30 ⅓-Flaschen neun Mark, 10 Pf. Flascheneinsatz.
seinen Arzt
Vom Hauptverband deutscher Krankenkassen zugelassen!

Geschmackvolle Ausführung und Umarbeitungen sowie Reparaturen v.
Goldschmiedearbeiten
Otto Gahr,
Goldschmied und Ziseleur,
München Mariannenstr. 3/31.

Erfinder!
Ausarb. v. Schutzrechtunterlagen ist Vertrauenssache. Schenken Sie Ihr Vertrauen erfahr. Praktiker. Gewissenh. persönliche Bearb. Konstrukt. Hilfe. Glänzende Anerkenn. Partei-Genoss. Vorzugspreise. Zivil-Ingenieur Schmelz Obergünzburg.

Klebemarken
mit Text, 800 Stck. M. 5.— einschl. Porto. Gegen Einsendung von Portoersatz in Briefen erfolgt Mustersendung. Ostberg, München Maximilianstr. 41
Postscheckkonto: 27733

In den schönsten
Prachtsorten
gegen Nachnahme:
Enthaltend je 2 dunkelrot, kirschrot, hellrot, rosa, hellrosa, weiß, pfirsichfarbig, orangegelb, goldgelb, kupferfarb. Jede Pflanze ist mit Namen versehen. Für gutes Anwachsen und Blühen übernehme ich volle Garantie.
Pg kauft nicht bei demokr. und freimaurischen Firmen.

Musik **Musik**
Alles was Sie an Musik gebrauchen, ob Noten, Musikinstrumente aller Art, Sprechmaschinen, Elektrola u. die neuesten Platten, Trommeln, Pfeifen, Pianos, Harmoniums. Billigste Bezugsquelle bei Pg. Hugo Reiher, Heidelberg, Brückenstr. 8
Musik **Musik**

10 Rosen 4 Mark!
Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur **kräftige Pflanzen**
Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4.—, 25 Stück in 10 Sorten RM. 9.—, 25 St. in 25 Sorten RM. 10.—.
Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Stück RM. 0,75, 10 Stück RM. 7.—.
Hochstammrosen i. v. S., 75—100 cm Kronenhöhe, 1 Stück RM. 1.75, 10 Stück RM. 17.—, 100—140 cm 1 Stück RM. 2.—, 10 Stück RM. 19.—.
Trauerrosen, 160—200 cm: 1 Stück RM. 4.—.
Winterharte Blütenstauden: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4.—. Edeldahlien: 10 St. in 10 Sorten RM. 5.—.
Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Sämereien, Johannisbeeren usw. mit Kulturanweisungen gratis.
F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen
Elmshorn, 143

Pg. sucht für Dekoration franz. und engl.
Stahlhelm
und 2 Granat-Ausbläser gegen Vergütung.
Angeb. unt. A. M. 11369 an den „Völk. Beob.“.

Wir suchen per April einen tüchtigen, erfahrenen
Molkereigehilfen
für Butterei und Milchannahme; es mögen sich nur saub., gewissenh. jg. Leute meld., welche auch Lust u. Liebe zum Fach mitbringen. Molk. Kahla, e.G.m.b.H., Kahla i. Thür.

Junger
Bäcker
19 J. alt, sucht Stellg. S.A.-Mann, gute Zeugn. vorh. Zuschrift. erb. an: Ernst Murr, Querbach, Kehl, Land Baden

Tiefbautechniker
22 Jahre, Führerschein I, II, III b, sucht sofort Stellung. Angeb. unter 11367 an den „V. B.“

Buschrosen, Ia Qualität, 10 St. in 5 Farb. 4 M.
Hochstammrosen, 100 bis 140 cm hoch, 1 St. 2.70 M.
Dahlien i. d. schönst. Farb., 10 St. in 10 Sorten 5 M.
Knollenbegonien u. Gladiolen, in 5 Farben, 10 St. 1.70 M., 20 St. 3 M.
Stachel- u. Johannisbeersträucher i. best. Sort., jg. starke Pflanzen, 10 St. 6.50 M., 20 St. 13 M.
Vorzügliche und gewissenhafte Bedienung.
Versandgärtnerei u. Samenhandlung
Flora
Feucht 218, bei Nürnberg

Hand-zettel für Propaganda
48 verschied. Texte für Stadt und Land gemischt, in verschiedenen Farben 1000 Stück 2.50 M., 5000 Stück 8 Mark, 10000 Stück 15 Mark einschl. Porto. Muster gegen Portoeinsendung in Briefmarken kostenlos. Ostberg, München, Maximilianstraße 41/I, Postscheckkonto München 27733.

Schreibmaschinen
erste Marken, bill. Preise, günstige Teilzahlg. Miete 6—20 M., a. mit Anrech. Umtauschrecht, bis 3 J. Garantie.
Leiferman, München Altheimereck 20.

Räumungsangebot
In Buschrosen liefert per Nachnahme. I. Qualität.
10 St. nur M. 3.—
100 St. „ „ 28.—
1000 St. „ „ 250.—
Rosenschulen u. Versand Karl Guthier, Steinfurth (Hessen)

Zither-Unterricht
erteilt gründl. u. leichtfaßlich nach bester Meth. Wurm, München, Blumenstr. 13/III, 2. Aufg.

In einem am Hochwald gelegenen Einfamilien-Haus mit herrlichem Fernblick auf die Karawanken, 20 Minuten Gehzeit (Waldweg) z. Wörthersee, findet Herr oder Dame während der Monate Mai bis 15. September wirklich schönen
Sommeraufenthalt
Preis inkl. gutem Wiener Frühstück 3 M. pro Tag. Off. unter 11344 an d. „V. B.“

Hakenkreuzschmuck

Ring Doublé 3.50
Ring Silber 5.50
Ring echt Gold . . . 15.-
Anhänger Silber . . . 3.50
Anhänger echt Gold . 9.50
Verlobungsringe, 585 gestempelt, Paar 34.—
Gravierung gratis. Verlangen Sie kostenlos Ringmaß.
Juwelier Schwabe
Apolda. Gegründet 1901.

Briefmarken-Sammler
verlangt Auswahl ohne Kaufzwang. Zus. postfr. eingeschr. Bedingung: Ebens. Rücksend. innerhalb 5 Tagen. Schwerkriegsbeschäd. Bruno Bermanseder Neresheim - Dossingen Nr 12. (Württ.)

Osterschuhe → **Frühjahrs-Stiefel**
kaufen Sie **preiswert** und **gut** bei fachmännischer, grundehrlicher Bedienung
im **Schuhhaus RID**
Fürstenstraße 7 nächst Odeonsplatz
Kleiner Umweg
Großer Vorteil
Hauptpreislage:
16.50 18.- 21.- 24.- 26.- 28.-

Uhren für Konfirmation und Firmung in jeder Preislage
Karl Hernler, München
gegr. 1889, Schellingstraße 53, Ecke Barerstraße

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube“
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615

Weinhaus ’s Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten

Nürnberg

„Batzenhäus’l“ Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg

Lia Teufel „Georg-Ritter“, Hummelsteinerweg 8 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B.“ liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Besuchen Sie diese Gaststätten!

Trinkt die würzigen und bekömmlichen **Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere** aus der **Schloßbrauerei Mering**

Kauft Bücher
Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Achtung! **Oster-Angebot in Windjacken!**
S.A.-Windjacke, braun, vorschriftsmäßig, garantiert indanthren gefärbt, erstklassige Verarbeitung, mit 2 Brust- und 2 Seitentaschen, mit Rückenspange, beste gezwirnte Stoffqualität, Normalgrößen 44—54 statt M. 17.50 **nur M. 16.25**
Indanthren
E. Wagner, München I / Postfach 61
NB. Zum Vertrieb eines äußerst gangbaren Artikels, jeder Pg ist Käufer, werden erwerbslose S.A.-Männer in allen Ortsgruppen gesucht. Meldung an vorstehende Anschrift.

Heute Rundfunk-Vortrag
um 18.45 (6.45) Uhr von seiten der Berufsberatung über den
Dentisten-Beruf
Weitere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Großbezirks Bayern im Reichsverband Deutscher Dentisten, München, Bayerstr. 3/II.

Dieser Raum darf nicht beschrieben werden! Eingang-Stempel

Gutschein Nr. 14 (Der Gutschein hat 7 Tage Gültigkeit.) Der Einsender dieses Gutscheines ist berechtigt, in unserem Blatte „Völk. Beobachter“ eine **Gelegenheitsanzeige** (Stellengesuche, -Angebote usw., ausgeschlossen sind reine Geschäftsanzeigen) in der Höhe von 20 mm einspaltig (7 Petitzeilen) aufzugeben, gegen Einsendung der Einschreibgebühren von **40 Pf.** Für größere Inserate ist der entsprechende Zuschlag (5 Pf. pro mm-Zeile) durch Einsendung des Betrages im Brief oder auf Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München, 11346 oder durch Postanw. an Verlag „Völk. Beob.“, München, Thierschstr. 11, zu bezahlen. Wir bitten dabei anzugeben: „Zuschr. auf Gutschein Nr. 14“. (Belegexempl. können nicht versandt werden.)

Verlag „Völk. Beobachter“, Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., Anz.-Abt. Thierschstr. 11

Text ____________________

Deutlich schreiben

Name ____________________
Wohnort ____________________
Straße Nr. ____________________

14